

Tilman Marek

## **Profile der Minden-Ravensberger Erweckungsbewegung. Drei Generationen Erweckungsprediger der Familie Möller im Kirchenkreis Lübbecke<sup>1</sup>**

### **Einleitung**

In der gegenwärtigen Forschung sind die Erweckung und deren theologische Vertreter in den letzten Jahrzehnten deutlich in den Hintergrund getreten.<sup>2</sup> Das liegt wohl auch daran, dass man sich der frommen, und dabei nicht selten auch sehr entschiedenen Erweckung in Theologie und Kirche heute mitunter sogar schämt. Sie gilt als kaum noch vermittelbar. Dabei löste das Phänomen der Erweckung kirchliche Erneuerungs- und Frömmigkeitsbewegungen aus, die mancherorts nicht nur im 19., sondern auch im 20. Jahrhundert eine alles andere als zu verachtende Wirkung entfaltet haben. Im Raum Minden-Ravensberg, zumal im Kirchenkreis Lübbecke, wurden diese beispielsweise nicht nur von weiten Teilen der Pfarerschaft, sondern auch von einem wesentlichen Teil der (evangelischen) Bevölkerung getragen.<sup>3</sup> Im Folgenden soll anhand mehrerer „erweckter“ Pfarrer aus der Familie Möller zumindest ein Teil ihrer Geschichte nachvollzogen werden.

<sup>1</sup> Vortrag auf dem Tag der Westfälischen Kirchengeschichte in Rahden (Kirchenkreis Lübbecke) am 20. September 2019, für den Druck überarbeitet und erweitert.

<sup>2</sup> Zum Phänomen der Erweckung und zu den Erweckungsbewegungen allgemein vgl. Benrath, Gustav Adolf: Art. Erweckung/Erweckungsbewegungen I, in: Theologische Realenzyklopädie (fortan: TRE), Bd. 10, Berlin 1982, S. 205-220. Beyreuther, Erich: Die Erweckungsbewegung (in Schmidt, Kurt Dietrich; Wolf, Ernst [Hgg.]: Die Kirche in ihrer Geschichte. Ein Handbuch), 2., ergänzte Auflage, Göttingen 1977. Graf, Friedrich Wilhelm: Art. Erweckung/Erweckungsbewegungen I. Erweckungen in Europa, in: Religion in Geschichte und Gegenwart, 4. völlig neu bearbeitete Auflage (fortan: RGG<sup>4</sup>), 8 Bände und Register, Tübingen 2008, Bd. 2, Sp. 1490-1495. Kantzenbach, Friedrich Wilhelm: Die Erweckungsbewegung. Studien zur Geschichte ihrer Entstehung und ersten Ausbreitung in Deutschland, Neuendettelsau 1957. Greschat, Martin: Die Erweckungsbewegung. Versuch einer Übersicht anhand neuerer Veröffentlichungen, in: JWKG 66 (1973), 97-148.

<sup>3</sup> Literatur zur Erweckungsbewegung in Minden-Ravensberg vgl. Laube, Klaus-Jürgen: Die Erweckungsbewegung in Minden-Ravensberg, in: Heimatverein Löhne (Hg.): Beiträge zur Kirchengeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, Löhne 1987, S. 7-23. Mooser, Josef; Krull, Regine; Hey, Bernd; Gießelmann, Roland: Frommes Volk und Patrioten. Erweckungsbewegung und soziale Frage im östlichen Westfalen 1800 bis 1900, Bielefeld 1989. Ferner: Ruhbach, Gerhard: Die Erweckung und ihre kirchliche Formation, in: Goeters, Gerhard; Rogge, Joachim (Hg.): Die Geschichte der Evangelischen Kirche der Union, Bd. I, Die Anfänge der Union unter landesherrlichem Kirchenregiment (1817-1850), S. 159-174.

Hierzu wird zunächst kurz das Phänomen der Erweckung und der Erweckungsbewegungen skizziert. Dann geht es (gleichsam als Vorgesichte) um die frühe Erweckungsbewegung im heutigen Kirchenkreis Lübbecke. Darüber hinaus werden Leben und Wirken des Theologieprofessors Anton Wilhelm Peter Möller (1732–1806)<sup>4</sup> dargestellt, ohne die die folgenden Generationen von Theologen schlechterdings nicht zu verstehen wären. Vor diesem Hintergrund werden die Profile der Erweckungsprediger Arnold Wilhelm Christian Möller (1791–1864),<sup>5</sup> Emil Möller (1835–1864)<sup>6</sup> und Julius Möller (1840–1928)<sup>7</sup> umrissen. Ein abschließendes Fazit bündelt die Ergebnisse.

Der hier unternommene Versuch, die Erweckung anhand der Angehörigen einer Familie generationenübergreifend vorzustellen, stellt einen weithin neuen Ansatz dar. Die Erforschung der Erweckungsbewegung verlief nämlich – auch für den Minden-Ravensberger Raum<sup>8</sup> – bislang über drei andere Zugänge. Der erste war der biographische, der das Leben prägender Persönlichkeiten in den Mittelpunkt stellte. Dazu zählten etwa die Einzeldarstellungen zu Friedrich August Weihe (1721–1771)<sup>9</sup> und Johann Heinrich Volkening (1796–1877)<sup>10</sup> oder kleine Sammelbände, die das Leben mehrerer erweckter „Zeugen“<sup>11</sup> thematisierten. Der zweite Zugang orientierte sich geographisch und beschrieb die Wirkung der Erweckung in unterschiedlichen Regionen, Gemeinden oder späteren Kirchenkreisen.<sup>12</sup> Der dritte Zugang war themenorientiert und befasste sich z.B. mit der Geschichte diakonischer oder missionarischer Einrichtungen,<sup>13</sup> untersuchte

<sup>4</sup> Zu Anton Wilhelm Peter Möller vgl. Anm. 60.

<sup>5</sup> Zu Arnold Wilhelm Christian Möller vgl. Anm. 147.

<sup>6</sup> Zu Emil Möller vgl. Anm. 245.

<sup>7</sup> Zu Julius Möller vgl. Anm. 287.

<sup>8</sup> Zur Erweckungsbewegung in Minden-Ravensberg vgl. Anm. 3.

<sup>9</sup> Zu Friedrich August Weihe vgl. Bauks, Friedrich Wilhelm: Die evangelischen Pfarrer in Westfalen von der Reformationszeit bis 1945 (BWFKG 4), Bielefeld 1980, Nr. 6736. Außerdem Tiesmeyer, Ludwig: Friedrich August Weihe, eine Prophetengestalt aus dem achtzehnten Jahrhundert, Bethel 1921.

<sup>10</sup> Zu Johann Heinrich Volkening vgl. Bauks, Pfarrer (wie Anm. 9), Nr. 6578. Vgl. außerdem: Rahe, Wilhelm: Johann Heinrich Volkening als Prediger, in den Anfängen der Erweckungsbewegung von Minden-Ravensberg, in: JVVKG 40/41 (1939/40), S. 67-171.

<sup>11</sup> Vgl. Heienbrok, Wilhelm: Zeugen und Zeugnisse aus Minden-Ravensberg, 2 Bde., Bielefeld 1931.

<sup>12</sup> Dazu z.B. Kreft, Werner: Die Erweckungsbewegung im Kirchenkreis Lübbecke, in: Möllering, Dirk (Hg.): Gemeinden und Seelsorge im Altkreis Lübbecke, Lübbecke 2006, S. 42-56. Rottschäfer, Ulrich: Die Erweckungsbewegungen des 18. und 19. Jahrhunderts. Ihre Impulse auf und aus Gemeinden des Kirchenkreises Vlotho, in: Kirchenkreis Vlotho: Kirche an Weser und Werre. 150 Jahre Kirchenkreis Vlotho, Vlotho 1991, S. 22-41. Außerdem Rothert, Hugo: Die Minden-Ravensbergische Kirchengeschichte, IV. Zeit der Erweckung, in: JVVKG 31 (1930), S. 1-127.

<sup>13</sup> Zur Geschichte der Diakonie vgl. z.B. Rottschäfer, Ulrich: Erweckungsdiakonie. Versuch einer Annäherung an Wesen und Ausdrucksform einer Epoche evangelischer Nächstenliebe, in: Mooser (u.a.), Frommes Volk (wie Anm. 3), S. 113-133. Moritz,

die Geschichte der Lutherischen Konferenz Minden-Ravensberg<sup>14</sup> oder die Predigtätigkeit einzelner erweckter Pfarrer.<sup>15</sup>

Der im Folgenden gewählte neue Zugang betrachtet das Leben von Pfarrern aus verschiedenen Generationen einer Familie, von denen mehrere eindeutig der Erweckung zugeordnet werden können. Er nimmt Konstanten und Veränderungen der Erweckung in den Blick. Als theologischer Vergleichspunkt wird dabei das jeweilige Kirchenverständnis (Ekklesiologie) und damit die Grundlage für das jeweilige kirchliche und politische Handeln herangezogen. Hier zeigt sich, wie sich das Bild von Kirche und Gesellschaft bei diesen konservativen Theologen aus einer Familie nicht nur ausgeprägt, sondern auch verändert hat.

### **1. Das Phänomen der Erweckung und die Erweckungsbewegungen**

„Wach auf, der du schläfst, und steh auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten.“ So heißt es im Epheserbrief (Eph 5,14). „Wach auf, der du schläfst!“ – diesen und ähnliche biblische Weckrufe haben sich viele jener Frommen, Prediger und Gemeinden zu Eigen gemacht, die man heute als Träger bzw. Vertreter der Erweckung versteht.<sup>16</sup> Sie lösten in (historisch wie geografisch) verschiedenen Kontexten ganze „Erweckungsbewegungen“ aus. Es handelt sich daher um ein ungemein vielfältiges Phänomen, das die Kirchen und weite Teile des kirchlichen Lebens tiefgreifend verändert hat. Nach Erich Beyreuther waren die Erweckungsbewegungen eine „kritische Erneuerungsbewegung innerhalb des gesamten Protestantismus“<sup>17</sup>. Was diese Erweckungsbewegungen trotz aller Vielfalt verband, waren, so Beyreuther: 1. der Gegensatz zum „Aufklärungschristentum“, 2. das Auftreten als „Bußbewegung“, die zu einem lebendigen, an der Bibel

Walter: Die Ravensberger Erweckungsbewegung und die Rheinische Mission, Werther 2018. Zur Geschichte der Missionsgesellschaft gehören auch die von ihr herausgegebenen Evangelischen Monatsblätter, vgl. dazu Gröne, Wilhelm: Die Gedankenwelt der Minden-Ravensberger Erweckungsbewegung im Spiegel des Evangelischen Monatsblattes für Westfalen 1845–1877, in: JWKG 65 (1972), S. 123–173.

<sup>14</sup> Zur Lutherischen Konferenz vgl. Hartmann, Ernst: Chronik der Lutherischen Konferenz, in: JVEKGW 16 (1914/15), S. 160–187; Klein, Paul; Kampmann, Jürgen (Hg.): Die Entwicklung der Lutherischen Konferenz in Minden-Ravensberg zwischen den beiden Kriegen 1914 und 1939, in: JWKG 87 (1993), S. 145–160. Dies.: Die Lutherische Konferenz in Minden-Ravensberg. Eine Festgabe zum 70. Geburtstag des Präses D. Karl Koch am 6. Oktober 1946 (Theologische Beiträge aus dem Kirchenkreis Vlotho, Heft 10), Bad Oeynhausen 2001. Laube, Klaus-Jürgen: Die Geschichte der Lutherischen Konferenz in Minden-Ravensberg, in: JWKG 77 (1984), S. 125–146.

<sup>15</sup> Laube, Klaus Jürgen: Die Erweckungspredigt in Minden-Ravensberg 1845–1870. Diss. theol. Hamburg, Herford 1977.

<sup>16</sup> Zum Phänomen der Erweckung und zu den Erweckungsbewegungen allgemein vgl. Anm. 2.

<sup>17</sup> Beyreuther, Erweckungsbewegung (wie Anm. 2), S. 3.

orientierten Glauben führen wollte und 3. ihre „Aktivität“ in Form der Inneren und Äußerer Mission.<sup>18</sup> Wichtige Impulse lieferten ihnen im deutschsprachigen Raum die Mission der Herrnhuter Brüdergemeine<sup>19</sup> und die 1815 gegründete Basler Missionsgesellschaft.<sup>20</sup>

Um zu verstehen, worum es der Erweckung ging, kann hier ein Beispiel aus der Kirchengemeinde Lübbecke<sup>21</sup> helfen. Als der Erweckungsprediger Wilhelm Möller<sup>22</sup> in die Gemeinde kam, setzte er alles daran, den Konfirmandenunterricht seines Vorgängers Diedrich Wilhelm Roescher (1760–1828)<sup>23</sup> umzugestalten.<sup>24</sup> Was Möller vorfand, galt ihm als „rationalistisch“, so der Schmähbegriff für eine aufklärungsnahe, neologische Theologie.<sup>25</sup> Der Katechismus, den Roescher benutzt haben soll, umfasste 184 Fragen und Antworten.<sup>26</sup> Die Konfirmanden lernten daraus in einem „dreimonatigen Cursus“, wie Möller es beschrieb, „fast nur Begriffe von Güte und Gerechtigkeit als Grundpfeiler der Sittlichkeit“.<sup>27</sup> Um Jesus Christus soll es lediglich an einer Stelle gegangen sein. Über ihn erfuhren die Konfirmanden aber nur, dass er ein Mensch gewesen sei, der Gott „durch einen guten, tugendhaften und sittlichen Wandel“ verehrt habe.<sup>28</sup>

Für den erweckten Pfarrer Möller war diese Theologie ein Ärgernis. Sein eigener Unterricht verstand sich als ein betont christologisch ausgerichtetes Gegenprogramm. Dafür stellte er seinem ersten selbstständig veröffentlichten Katechismus<sup>29</sup> drei Bibelzitate voran: „Gott war in Christo“ (2Kor 5,19), „Es ist in keinem andern Heil“ (Apg 4,12), und „Der Herr kennt die Seinen, und es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi<sup>30</sup> nennt“ (2Tim 2,19).<sup>31</sup> Daran anschließend beschrieb Möller evan-

<sup>18</sup> Vgl. a.a.O., S. 3–4.

<sup>19</sup> Zur Herrnhuter Brüdergemeine vgl. Meyer, Dietrich: Zinzendorf und die Herrnhuter Brüdergemeine. 1700–2000, Göttingen 2009.

<sup>20</sup> Zur Basler Missionsgesellschaft vgl. Weigelt, Horst: Art. Christentumsgesellschaft, Deutsche, in: RGG<sup>4</sup>, Bd. 2, Sp. 246.

<sup>21</sup> Zur Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Lübbecke vgl. Anm. 195. Zur Erweckung im Kirchenkreis Lübbecke vgl. Kreft, Erweckungsbewegung (wie Anm. 12).

<sup>22</sup> Arnold Wilhelm Christian Möller, vgl. Anm. 147.

<sup>23</sup> Zu Diedrich Wilhelm Roescher vgl. Bauks, Pfarrer (wie Anm. 9), Nr. 5118.

<sup>24</sup> Vgl. Möller, Wanderschaft (wie Anm. 147), S. 40–41.

<sup>25</sup> Zum Begriff vgl. Wagner, Falk: Art. Rationalismus II. Theologisch, in: TRE, Bd. 28, S. 170–178.

<sup>26</sup> Bei dem Katechismus Roeschers soll sich es um ein geschriebenes Heft gehandelt haben, vgl. Möller, Wanderschaft (wie Anm. 147), S. 40.

<sup>27</sup> Vgl. ebd.

<sup>28</sup> Vgl. ebd.

<sup>29</sup> Möller, A[rnold] W[ilhelm] [Christian]: Katechismus der Scheidelehren der evangelischen und römisch-katholischen Kirche. Für die Unterweisung der evangelischen Jugend nach Dr. Luthers Hauptstücken geordnet und verfaßt, Bielefeld 1844.

<sup>30</sup> Vgl. a.a.O., S. 2. Im Original gesperrt gedruckt. Eigentlich müsste es an dieser Stelle „des Herrn“ heißen, vgl. Lutherbibel 2017.

<sup>31</sup> A.a.O., S. 2. In der späteren Ausgabe (Ders., Katechismus der Scheidelehren der evangelischen und römisch-katholischen Kirche. Für die Unterweisung der evangelischen Jugend nach Dr. Luthers Hauptstücken geordnet und verfaßt. 2. verbesserte und

gelische Lehrpositionen, indem er sie von römisch-katholischen Positionen abgrenzte. Dabei suchte er – ganz im Sinne der Erweckung – einen (angeblich) unmittelbaren Anschluss an die Reformation.<sup>32</sup> Schon früher hatte er ein katechetisches Lehrbuch für Bibelgeschichten<sup>33</sup> verfasst, und später veröffentlichte er dann noch eine Kinderbibel<sup>34</sup>, aus der schon die Jüngsten das „reine Bibelwort, ohne allen Zusatz“ kennenlernen sollten.<sup>35</sup> Ab 1852 führte Möller in seiner Gemeinde in Lübbecke den alten „Herforder Katechismus“<sup>36</sup> wieder ein.<sup>37</sup> Damit griff er – ganz zeittypisch – auf hergebrachtes Material zurück, das die konfessionell lutherische Ausprägung der Gemeinde eindeutig hervortreten ließ.<sup>38</sup>

vermehrte Auflage, Bielefeld 1845) zitierte er nach Apg 4,10f: „Jesus Christus von Nazareth, den Gott von den Todten auferweckt hat, [/] Das ist der Stein, von den Bauleuten verworfen, [/] Der zum Eckstein worden ist. Und ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden.“

- <sup>32</sup> Vgl. a.a.O.: In einem ersten Abschnitt (S. 3-9) erklärte Möller den Zweck der Scheidungslehren und informierte kirchengeschichtlich über die Kirchentrennungen. Er verankerte die Lehre der Evangelischen Kirche nicht nur bei Luther, sondern auch bei Melancthon, Zwingli und Calvin (S. 4). In dem zweiten Abschnitt (S. 9-14) stellte Möller die Lehrunterschiede zwischen der römisch-katholischen und der evangelischen Kirche fest, die durch das Tridentinische Konzil (!) aufgestellt worden waren (Kirche, Priesterstand, Hl. Schrift und Tradition). Anschließend wurden fünf „Hauptstücke“ der Lehre vorgestellt: „Vom Gesetz und seiner Erfüllung durch den Menschen“ (S. 15-16); „Vom Glauben und guten Werken“ (S. 16-23); „Vom Gebete“ (S. 23-26); „Von den Sakramenten“ (S. 26-31) sowie „Von der Beichte und Absolution“ (S. 31-34). Im Schlussabschnitt (S. 34-36) stellte er noch einmal – trotz aller Unterschiede – fest, dass man die „römische Kirche [...] als eine *christliche* gelten lassen“ müsse, obwohl ihr „an der vollen Wahrheit [...] *Vieles und Großes*“ fehle (S. 34).
- <sup>33</sup> Ders.: Bibelfragen oder bündige Anleitung zur erbaulichen Behandlung und Wiederholung der biblischen Geschichte. Eine Zugabe zu F[riedrich] A[dolf] Krummacher's Bibelkatechismus, so wie zu jeder Schullehrerbibel. Erstes Heft. Die Geschichtsbücher des alten Testaments, Münster 1834. Ders.: Katechismus der biblischen Geschichte des alten und neuen Testaments oder kurze Anleitung zu Behandlung und Wiederholung derselben, Münster 1836.
- <sup>34</sup> Ders.: Das Evangelium für Kinder. Nach den vier Evangelisten bearbeitet von A[rnold] W[ilhelm] Möller. Mit einem Stahlstich, Rinteln und Leipzig 1839.
- <sup>35</sup> Vgl. a.a.O., Vorwort, S. IV.
- <sup>36</sup> Zum Herforder Katechismus vgl. D. Martin Luthers Kleiner Katechismus. Samt einer kurzen Anleitung zu besserem Verständnis desselben, in gewisse Fragen und Antworten gestellt von den gesamten evangelischen Predigern zu Herford, zusammengestellt anno 1690. Nach Beschlüssen der Westfälischen Provinzial-Synode mit Bibelsprüchen vermehrt und mit einem Anhang über die Unterscheidungslehren versehen, Bielefeld 1954.
- <sup>37</sup> Vgl. Möller, Arnold Wilhelm Christian: Kirchen- und Schulchronik (wie Anm. 202), Heft 4, S. 8.
- <sup>38</sup> Die (zunehmende) Konfessionalisierung und der Streit um die preußische Union führten in den 1850er Jahren zu heftigen Auseinandersetzungen, auch in Westfalen. Die Vertreter konfessioneller Positionen beriefen sich dabei häufig auf „hergebrachtes“ Material als Grundlage für die Kirche (Kirchenordnungen, Bekenntnisstand, Gottesdienstformulare, Katechismen) und einen postulierten Status Quo vor Einführung der Union. Vgl. dazu für Westfalen Breuer, Klaus: Die Westfälische

Das hier gebotene Beispiel zeigt, worum es diesem Vertreter der Erweckung ging: Nämlich um die Abkehr von einem als abstrakt und unchristlich empfundenen „Vernunftglauben“ und die (Wieder-)Aufrichtung eines biblischen, an der Reformation orientierten Glaubens. Möller bot so einen „theologisch konservativen“ Gegenentwurf zur aufklärungsnahe „modernen Theologie“.<sup>39</sup>

## 2. Vorgeschichte

### 2.1 Die erste Phase der Erweckungsbewegungen im Kreis Lübbecke

Die Vorgeschichte der Erweckungsbewegungen des 19. Jahrhunderts reicht gerade im späteren Kirchenkreis Lübbecke weit zurück.<sup>40</sup> Schon lange bevor die Pfarrer der Familie Möller dort aktiv waren, gab es in der Region erste Erweckungen. Sie waren verbunden mit der Arbeit der Herrnhuter Sendboten<sup>41</sup> und gingen (zunächst im bewussten Gegensatz zu dieser) vor allem von dem Gohfelder<sup>42</sup> Pfarrer Friedrich August Weihe (1721–1771)<sup>43</sup> und (weniger scharf) von dessen Schwiegersohn Pfarrer

Provinzialkirche im Zeitalter von Liberalismus und Kulturkampf 1861 bis 1879 (BWFKG 5), Bielefeld 1984, S. 28-35. Für Preußen allgemein vgl. Nachtigall, Astrid: Die Auseinandersetzungen um die Kirchenunion in Preußen von 1845 bis 1853 und die Kabinettsorder von 1852 (Unio und Confessio Bd. 23), Bielefeld 2005.

<sup>39</sup> Zu den Begriffen vgl. Breitschwerdt, Jörg: Theologisch konservativ. Studien zu Genese und Anliegen der evangelikalen Bewegung in Deutschland (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus. Im Auftrag der Historischen Kommission zur Erforschung des Pietismus Bd. 62), Göttingen 2019, S. 16-21.

<sup>40</sup> Zur Erweckungsbewegung im Kirchenkreis Lübbecke vgl. Koechling, Ludwig: Ein Bericht des Präses Jacobi über das Konventikelwesen im Kreise Lübbecke. Ein Beitrag zur Geschichte der Erweckungsbewegung in Minden-Ravensberg, in: JVVKG 33 (1932), S. 25-47 und JVVKG 34 (1933), S. 19-38. Mooser, Josef: Konventikel, Unterschichten und Pastoren. Entstehung, Träger und Leistungen der Erweckungsbewegung in Minden-Ravensberg, ca. 1820-1850, in: Ders., Frommes Volk (wie Anm. 3), S. 15-52. Kreft, Werner: Die Erweckungsbewegung im Kirchenkreis Lübbecke, in: Möllering, Dirk (Hg.): Gemeinden und Seelsorge im Altkreis Lübbecke, Lübbecke 2006, S. 42-56. Peters, Christian (Hg.); Brecht, Martin: Zwischen Spener und Volkening. Pietismus in Minden-Ravensberg im 18. und frühen 19. Jahrhundert (BWK 23), Bielefeld 2002.

<sup>41</sup> Vgl. Koechling, Ludwig: Minden-Ravensberg und die Herrnhuter Brüdergemeine, in: JVVKG 53/54 (1960/61), S. 94-109 und 55/56 (1962/63), S. 69-103.

<sup>42</sup> Zur Evangelischen Kirchengemeinde Gohfeld vgl. Murken, Jens: Die evangelischen Gemeinden in Westfalen (Schriften des Landeskirchlichen Archivs des Evangelischen Kirche von Westfalen Bd. 11, 12, 23 und 24), 4 Bände, Bielefeld 2008-2020, hier: Bd. 1, S. 702-706.

<sup>43</sup> Zu Friedrich August Weihe vgl. Anm. 9.

Hilmar Ernst Rauschenbusch (1745–1815)<sup>44</sup> in Bünde<sup>45</sup> aus.<sup>46</sup> Ihnen schlossen sich eine ganze Reihe weiterer Pfarrer an, unter denen aus dem Kreis Lübbecke vor allem der Oldendorfer<sup>47</sup> Pfarrer Gottlieb Erdsieck (1741–1821)<sup>48</sup> hervorsticht.

Anders als viele seiner Amtsbrüder pflegte Erdsieck auch den Kontakt zu den als „Konventikel“ begriffenen privaten religiösen Versammlungen und deren Leitern.<sup>49</sup> Die Konventikel trafen sich zu „Erbauungsstunden“ meist auf den Dielen der Bauernhöfe. Dort wurde aus lutherischen Predigtpostillen vorgelesen, man sang alte Choräle und pflegte das freie Gebet, das sogenannte „Herzensgebet“, das zum Teil bis zu 30 Minuten lang dauern konnte. In diesen Konventikeln bewahrte sich so auch ein lutherischer Pietismus, der für die „Stillen im Lande“ Rückzugsräume bot, während auf den Kanzeln der Region in der Regel aufklärungsnahe Prediger standen.<sup>50</sup>

Auch in der Folgezeit sollte der Kreis Lübbecke eine Hochburg der Konventikel bleiben. Besonders stark waren sie nun z.B. in den Gemeinden Alswede,<sup>51</sup> Gehlenbeck,<sup>52</sup> Blasheim<sup>53</sup> und Oldendorf<sup>54,55</sup> Präses Jacobi zählte im Jahr 1842 allein in Gehlenbeck etwa 20 solcher „Vereine“, zu denen sich meist etwa 20 bis 30, teilweise aber auch bis zu 100 Personen hielten. Ihre Angehörigen entstammten den unteren Schichten. Sie waren vielfach Heuerlinge, für die der Besuch der Erbauungsstunden nach und nach zum Ersatz für den Sonntagsgottesdienst wurde.<sup>56</sup>

Von Seiten der Amtskirche und der staatlichen Behörden wurden diese Konventikel als eine Gefahr begriffen und unter Beobachtung gestellt. Man warf ihnen „Sektiererei“ vor und versuchte sogar, mit Polizeigewalt gegen sie vorzugehen. Erst in den 1840er Jahren kam es hier zu einer Wende, weil Erweckungsprediger wie Wilhelm Möller<sup>57</sup> den Anschluss der Konventikel an die verfasste Kirche beförderten und nach dem Thronwechsel auf König

<sup>44</sup> Zu Hilmar Ernst Rauschenbusch vgl. Bauks, Pfarrer (wie Anm. 9), Nr. 4941.

<sup>45</sup> Zur Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Bünde vgl. Murken, Gemeinden (wie Anm. 42), Bd. 1, S. 368-376.

<sup>46</sup> Vgl. Peters, Christian: Zur Vorgeschichte Volkenings. Die Frommen Minden-Ravensbergs auf dem Weg ins 19. Jahrhundert, in: JWKG 100 (2005), S. 143-172.

<sup>47</sup> Zur Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Preußisch Oldendorf vgl. Murken, Gemeinden (wie Anm. 42), Bd. 2, S. 883-891.

<sup>48</sup> Zu Gottlieb Arnold Erdsieck vgl. Bauks, Pfarrer (wie Anm. 9), Nr. 1539.

<sup>49</sup> Vgl. Kreft, Erweckungsbewegung (wie Anm. 12), S. 42-56.

<sup>50</sup> Vgl. Mooser, Konventikel (wie Anm. 40), S. 18-31 und 32-47.

<sup>51</sup> Zur Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Alswede vgl. Murken, Gemeinden (wie Anm. 42), Bd. 1, S. 28-30.

<sup>52</sup> Zur Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Gehlenbeck vgl. Murken, Gemeinden (wie Anm. 42), Bd. 1, S. 641-644.

<sup>53</sup> Zur Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Blasheim vgl. Murken, Gemeinden (wie Anm. 42), Bd. 1, S. 208-211.

<sup>54</sup> Zur Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Preußisch Oldendorf vgl. Anm. 47.

<sup>55</sup> Vgl. Koechling, (wie Anm. 40), S. 31-39.

<sup>56</sup> Vgl. auch Mooser, Konventikel (wie Anm. 40), S. 18-31.

<sup>57</sup> Zu Arnold Wilhelm Christian Möller vgl. Anm. 147.

Friedrich Wilhelm IV. (1795–1861)<sup>58</sup> 1842 auch die polizeilichen Verfolgungen endeten.<sup>59</sup>

## 2.2 Anton Wilhelm Peter Möller – Ein „westfälischer Schleiermacher“?

Zur Vorgeschichte der Lübbecker Erweckungsbewegungen und ihrer Prediger gehört aber auch der Theologe Anton Wilhelm Peter Möller (1762–1846),<sup>60</sup> ein enger Freund und Schwager Friedrich Adolf Krummachers (1767–1845).<sup>61</sup> Möllers Wirkungsbereich als Professor und Konsistorialrat erstreckte sich weit über Westfalen hinaus. Dabei durchlebte er, so eine Trauerrede, die „merkwürdigste, reichste, in bürgerlicher, religiöser, kirchlicher und wissenschaftlicher Hinsicht bewegungsvollste Zeit [...] die nur

<sup>58</sup> Zu Friedrich Wilhelm IV. vgl. Goeters, Gerhard: Die kirchlichen Vorstellungen König Friedrich Wilhelms IV. und das Ministerium Eichhorn, in: Goeters/Rogge: Geschichte (wie Anm. 3), S. 271–283.

<sup>59</sup> Vgl. Mooser, Konventikel (wie Anm. 40), S. 18–31.

<sup>60</sup> Zu Anton Wilhelm Peter Möller vgl. Bauks, Pfarrer (wie Anm. 9), Nr. 4228. Im Landeskirchlichen Archiv Bielefeld ist keine Personalakte vorhanden. Über ihn vgl. Daub, Hermann: Das 50jährige Amtjubiläum des Herrn A[nton] W[ilhelm] P[eter] Möller, Münster 1836. Ders.: Grabreden, bei der Beerdigung des Herrn Vice-General-Superintendenten, Ober-Consistorial-Raths Dr. Natrop, am 1. Februar, und des Herrn Ober-Consistorial-Raths Dr. Möller, am 13. Mai 1846, Essen 1847. Meusel, Georg: Das gelehrte Teutschland oder Lexikon der jetzt lebenden teutschen Schriftsteller, Bd. 18, 5. Auflage, Lemgo 1821, S. 715–716. Möller, Arnold Wilhelm Christian: Friedrich Adolph Krummacher und seine Freunde, Briefe und Lebensnachrichten, 2 Bände, Bremen 1849. Möller, Julius: Lebenslauf von Ant[on] Wilh[elm] Peter Möller, Ober-Consistorialrath Dr. theol. zu Münster, Gütersloh 1892, in: Niemann, H.: Stammbaum, Nachrichten und Lebensbeschreibungen von der Familie Möller-Nottebohm, Düsseldorf 1892, S. 27–32. Niemann, H.: Stammbaum, Nachrichten und Lebensbeschreibungen von der Familie Möller-Nottebohm, Düsseldorf 1892, Tafel II., S. 52. Raßmann, Ernst: Nachrichten von dem Leben und den Schriften Münsterländischer Schriftsteller des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts, Münster 1866, S. 216–217. Ordo Theologorum Evangelicorum in Univers[itate] Fride[rici] Guielelm[i] Rhenana: Viro venerabili et doctissimo: Antonio Guielelmo Petro Moeller, s[acrae] theol[ogiae] doctori, August[o] ac potent[i] Boruss[iae] Regi in consistorio Monasteriensi a consiliis, eccles[iae] evangel[icae] Monaster[iensis] pastori, ord[inis] aquil[ae] rubr[ae] III. cl[assis] equiti, etc. etc. Sacra muneris ecclesiastici semisaecularia a.D. V. Maii MDCCCXXX V. Bonnae. Ring, Walter: Geschichte der Universität Duisburg, Duisburg 1920, S. 151–152. Roden, Günter von: Die Universität Duisburg, Duisburg 1968, S. 250–251. Schnitger: Nr. 78. Dr. th. Anton Wilhelm Peter Möller, in: Neuer Nekrolog der Deutschen. Vierundzwanzigster Jahrgang, 1846. Erster Theil. Weimar 1848, S. 397–306. Schroeter-Wittke, Harald: Möller, Anton Wilhelm Peter, in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon (fortan: BBKL), Bd. 39 (2018), Sp. 927–929.

<sup>61</sup> Zu Adolf Friedrich Krummacher vgl. Diehl, Johann Friedrich: Krummacher, Friedrich Adolf, in: BBKL, Bd. 4 (1992), Sp. 714–715. Vgl. Möller, Art. Krummacher (wie Anm. 60) und Krummacher, Maria: Unser Großvater. Ein Lebensbild in Briefen, 2. Auflage, Bielefeld 1891.

gedacht werden kann“.<sup>62</sup> Der begabte theologische Lehrer und Kirchenpolitiker wurde so auch zu einem geistlichen Vater bzw. Großvater späterer Erweckungsprediger. Obwohl man ihn selbst noch kaum zur Erweckung rechnen kann, wurde Möllers konservative Theologie doch schon zu Lebzeiten auch von erweckten Kreisen rezipiert. So wirkte er nicht zuletzt für seine Nachfahren wegbereitend, die sich jedoch von seinem reformierten Erbe lösten und lutherisch wurden.

### 2.2.1 Zur Biographie von Anton Wilhelm Peter Möller (1762–1846)



Abb. 1: Anton Wilhelm Peter Möller (1762–1846)  
(Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel)

<sup>62</sup> Daub, Grabreden (wie Anm. 60), S. 9.

Anton Wilhelm Peter Möller kam am 25. August 1762 als Sohn des „populären“ Lippstädter Bürgermeisters Johann Anton Arnold Möller (1732–1806)<sup>63</sup> zur Welt und wuchs in einer „fromme[n]“,<sup>64</sup> dem „preußischen Königshause treuergebenen Familie“<sup>65</sup> auf. Er besuchte das Gymnasium in Lippstadt, das erst kurz zuvor unter dem „aufklärerisch-philanthropische[n]“<sup>66</sup> Rektor Johann Gottfried Christian Nonne (1749–1821)<sup>67</sup> in entsprechendem Sinne umgestaltet worden war.<sup>68</sup> Schon bei seinem Schulabschluss hielt der junge preußische Patriot eine Rede auf König Friedrich II. (1712–1786).<sup>69</sup> Sie wurde mehrfach gedruckt.<sup>70</sup> Nach der Schule studierte Möller dann, wie auch schon alle Pfarrer seiner Familie vor ihm, an der kleinen Duisburger Universität.<sup>71</sup> Im Alter von 22 Jahren wurde er Vikar der reformierten Gemeinde in Dresden<sup>72</sup> und bald darauf Pfarrer der reformierten Gemeinde in Lippstadt.<sup>73</sup>

<sup>63</sup> Zu Johann Anton Arnold Möller vgl. Hammer, Walter: Johann Arnold Möller – Lippstadts populärer Bürgermeister vor 200 Jahren, in: Lippstädter Heimatblätter, Bd. 65 (1985), S. 177–180.

<sup>64</sup> Bei der „fromme[n] Mutter“ lernten die Kinder „das Gespräch des Herzens mit Gott üben und verstehen“, vgl. Möller, Krummacher (wie Anm. 60), Bd. 1, S. 22.

<sup>65</sup> A.a.O., S. 32.

<sup>66</sup> Knoll, Joachim H.: Johann Gottfried Christian Nonne. Ein Beitrag zur niederrheinischen Schulgeschichte am Beginn des 19. Jahrhunderts (Duisburger Forschungen Beiheft 14), Duisburg 1971, Vorwort. Der umstrittene und streitbare Pädagoge soll eine Art christlichen Pantheismus vertreten haben. Er könne als „aufklärerisch-philanthropisch“ beschrieben werden und habe das Selbststudium der Schüler betont.

<sup>67</sup> Vgl. ebd.

<sup>68</sup> Auch in späterer Zeit blieb Möller seinem Lehrer weiter verbunden und warb ihn als Extraordinarius für die Duisburger Universität. Zur Verbindung von Möller und Nonne vgl. den Nachruf Möller, Anton Wilhelm Peter: Johann Gottfried Christian Nonne, weiland Doctor der Philosophie und Director der Gymnasien zu Lippstadt und Duisburg am Rhein, in seinem Leben und Würken dargestellt, Hamm und Münster 1822. Vgl. außerdem: Möller, Krummacher (wie Anm. 60), Bd. 1, S. 42.

<sup>69</sup> Zu König Friedrich II. (1712–1786) vgl. Schmid, Josef Johannes: Art. Friedrich II., Kurfürst von Brandenburg, König in (ab 1777: von) Preußen, in: BBKL, Bd. 18 (2001), Sp. 475–492.

<sup>70</sup> Möller, Anton Wilhelm Peter: Trauerrede auf den Tod Friedrich's II. Königs von Preußen, Lippstadt 1785; 2. Aufl. 1787.

<sup>71</sup> Zur Universität Duisburg vgl. Geuenich, Dieter; Hantsche, Irmgard (Hgg.): Zur Geschichte der Universität Duisburg 1655–1818, Duisburg 2007. Ring, Walter: Geschichte der Universität Duisburg, Duisburg 1920. Roden, Günter von: Die Universität Duisburg (Duisburger Forschungen 12), Duisburg 1968. In der Duisburger Matrikel finden sich die Einträge der Theologiestudenten Anton Möller (Antonius Mollerus), Jacob Anton (Jacobus Anthonius) Möller und Peter Gottfried (Godfried) Möller, vgl. das Register in Rotscheidt, Wilhelm (Hg.): Die Matrikel der Universität Duisburg. 1652–1818, Essen 1938.

<sup>72</sup> Möllers Vikariat erfolgte bei Pfarrer Johann Jakob Mesmer (1740–1814), vgl. Meusel, Teutschland (wie Anm. 60), S. 683.

<sup>73</sup> Zur Evangelischen Kirchengemeinde Lippstadt vgl. Murken, Gemeinden (wie Anm. 42), Bd. 2, S. 244–259.

1788 promovierte seine Duisburger *Alma Mater* Möller dann zum Doktor der Theologie. Er übernahm eine Professur.<sup>74</sup> Für fast zwei Jahrzehnte bildeten die Stadt Duisburg und ihre Universität nun Möllers Lebensmittelpunkt. Mehrfach stand er der kleinen Universität, die nur 12 ordentliche Professuren umfasste, als Rektor vor.<sup>75</sup> Dabei pflegte er viele gute und freundschaftliche Kontakte innerhalb des Professoriums, was zu dieser Zeit keineswegs selbstverständlich war: Zu seinen Kollegen gehörte nämlich z.B. der skandalumwitterte Professor August Christian Borheck (1751–1815),<sup>76</sup> der seinem Kollegen, dem eher bibelkritisch orientierten Exegeten Professor Heinrich Adolf Grimm (1747–1813),<sup>77</sup> im Streit eine Fensterscheibe eingeworfen haben soll.<sup>78</sup> Möller, damals Rektor, musste schlichten. Gleichzeitig konnte er aber auch seinen ehemaligen Lehrer Nonne als Extraordinarius gewinnen und holte seinen Schwager Friedrich Adolf Krummacher (1767–1845) nach Duisburg.<sup>79</sup> Beide Männer pflegten zeit lebens eine enge Beziehung und betrachteten einander als „Brüder“.<sup>80</sup>

1805 schlug Möller einen Ruf der Fürstin Pauline zur Lippe (1769–1820)<sup>81</sup> als Hofprediger in Detmold aus und wechselte stattdessen an die neu gegründete protestantische Gemeinde in Münster.<sup>82, 83</sup> Hier übernahm er die reformierte Pfarrstelle und wurde zugleich zum Professor (für Ästhetik und Beredsamkeit) an der Philosophischen Fakultät ernannt.<sup>84</sup> Damit

<sup>74</sup> Vgl. Möller, Anton Wilhelm Peter: *Oratio inauguralis de conjugenda Philosophia cum Theologia*, Duisburg 1788.

<sup>75</sup> Vgl. zur Universität Duisburg Anm. 71. Vgl. auch Möller, Krummacher (wie Anm. 60), Bd. 1, S. 15.

<sup>76</sup> Zu August Christian Borheck vgl. Hoche, Richard: Art. August Christian Borheck, in: *Allgemeine Deutsche Biographie* (fortan: ADB), Bd. 3, Leipzig 1876, S. 159.

<sup>77</sup> Zu Heinrich Adolph Grimm vgl. Schart, Aaron: Art. Grimm, Heinrich Adolph, in: *BBKL*, Bd. 31 (2010), Sp. 564–566.

<sup>78</sup> Vgl. Möller, Wanderschaft (wie Anm. 147), S. 7.

<sup>79</sup> Krummacher stammte aus Tecklenburg, hatte in Lingen und Halle Theologie und Philosophie studiert und wurde zunächst Rektor der Gymnasien in Hamm (1790–1793) und Moers (1793–1801). 1801 wurde er zum Doktor der Theologie promoviert und von seinem Schwager für die Duisburger Universität gewonnen. Vgl. Möller, Krummacher (wie Anm. 60), Bd. 1, S. 19. In Duisburg lebte außerdem Möllers Großmutter Agnes geb. Peltzer (1695–1771) mit dem populären Medizinprofessor Daniel Erhard Günther (1758–1834) zusammen.

<sup>80</sup> Vgl. die Anrede in etlichen Briefen, a.a.O. Vgl. als Beispiel das Faksimile des handschriftlichen Autografs, das dem zweiten Band beigelegt ist. Die beiden Schwager standen im „innigsten Freundschaftsbunde, der über ein halbes Jahrhundert unverrückt fort dauerte“, vgl. a.a.O., Bd. 1, S. IV.

<sup>81</sup> Zu Fürstin Pauline zur Lippe vgl. Kempkes, Milena; Schafmeister, Julia; Zelle, Michael (Hgg.): *Fürstin Pauline. Europäische Akteurin und Lippische Landesmutter* (Schriften des Lippischen Landesmuseums Bd. 11), Oppenheim 2020. Kiewning, Hans: *Fürstin Pauline zur Lippe*, Detmold 1930.

<sup>82</sup> Zur Evangelischen Kirchengemeinde Münster vgl. Murken, Gemeinden (wie Anm. 42), Bd. 2, S. 532–550.

<sup>83</sup> Vgl. Möller, Krummacher (wie Anm. 60), Bd. 1, S. 29–31.

<sup>84</sup> Vgl. Wilmans, Roger: *Zur Geschichte der Universität Münster*, Hannover 1875, S. 280f. Vgl. auch Lahrkamp, Monika: *Münster in Napoleonischer Zeit. 1800–1815*.

kann er als der erste protestantische Lehrer an der dortigen Universität gelten.<sup>85</sup> Die Zeit in Münster währte allerdings nur fünf Jahre. In Sorge davor, dass seine Söhne in die französische Armee eingezogen werden könnten,<sup>86</sup> ging Möller 1810 nach Königsberg in der Neumark<sup>87</sup> und kurz darauf weiter nach Breslau, wo er einem Ruf an die neue Friedrich-Wilhelms-Universität<sup>88</sup> folgte.<sup>89</sup>

Aus Rücksicht auf seine kranke Frau wechselte die Familie im Jahr 1816 dann zurück nach Münster.<sup>90</sup> Dort versah Möller wiederum den Dienst als erster Pfarrer der Gemeinde und als Konsistorialrat. Im Jahr 1835 wurde er zum Oberkonsistorialrat ernannt. Im Konsistorium war er besonders für die reformierten Gemeinden Tecklenburgs, für die Gesangbuchrevision und für den theologischen Nachwuchs zuständig. Unter den Prüflingen galt der anspruchsvolle Theologe damals als „Candidatenschrecken“.<sup>91</sup> Die

Administration, Wirtschaft und Gesellschaft im Zeichen von Säkularisation und Französischer Herrschaft, Münster 1976.

<sup>85</sup> Vgl. Lahrkamp, Münster (wie Anm. 84), S. 441: „Er [sc. Möller] war der erste Protestant im Lehrkörper.“

<sup>86</sup> Vgl. Möller, Krummacher (wie Anm. 60), Bd. 1, S. 125.

<sup>87</sup> Über die kirchlichen Zustände in der Neumark zeigte sich Möller erschrocken, wie ein Brief an seinen ehemaligen Vorgesetzten, den Münsteraner Ludwig von Vincke (1774–1844) belegt: „Es sieht aber mit dem Kirchen- und Schulwesen der Neumark so sehr schlecht aus und der Hilfsmittel zum Bessern sind so wenig (eigentlich noch gar keine), daß noch gar nichts von Bedeutung ausgerichtet werden kann. Die märkischen Schullehrer sind erbärmliche und korruptile Menschen; sie müssen pensioniert und gute gebildet und diesen wenigstens das tägliche Brot zugesichert werden. [...] Auch das Kirchenwesen der Provinz laboriert an großen Übeln und an mannigfaltigen in der alten westphälischen Provinz unbekanntem Mißbräuchen. Überhaupt ist im großen und ganzen genommen weniger Bildung in allen Ständen hier als dort. [...] Das Volk ist roh und indolent, es weiß wenig von eigentlicher Sonntagsfeier, man arbeitet einen Teil des Tages in Werkstätten und auf dem Felde und die Kirchen habe ich nirgends noch so leer gesehen wie hier.“ Möller an von Vincke. 28. Febr. 1811, in: Schoeps, Hans-Joachim: Neue Quellen zur Geschichte Preußens im 19. Jahrhundert (Veröffentlichung der Gesellschaft für Geistesgeschichte), 1968, S. 93f.

<sup>88</sup> Vgl. Meyer, Dietrich: Art. Breslau II. Universität, in: RGG<sup>4</sup>, Bd. 1, Sp. 1754f. Ders.: Zur Geschichte der evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Breslau (1811–1945), in: Jahrbuch für Schlesische Kirchengeschichte 89 (1989), S. 149–174.

<sup>89</sup> Vgl. Möller an von Vincke. Breslau, 22. März 1815, in: Schoeps, Neue Quellen (wie Anm. 87), S. 96–98. „Die hiesige Universität, die nun 50 Professoren und 12 Magistri in Künsten und Sprachen hat, nimmt an Frequenz wieder sehr zu. Die meisten Studenten tragen Kriegsmedaillen“ A.a.O., S. 97–98.

<sup>90</sup> Vgl. dazu auch den Brief Natorps an von Vincke. Potsdam, 6. Dezember 1814 (in: Schoeps, Neue Quellen [wie Anm. 87], S. 44–52). „Bei Herrn Krummacher traf ich auch unvermutet Herrn Moeller aus Breslau. Es geht ihm zu Breslau in seinem Amte wohl. Die Krankheit seiner Frau beugt ihn aber tief nieder. Seit geraumer Zeit befindet sich diese zu ihrer Wiederherstellung in der Gegend von Bremen. Er fürchtet, sie nach Breslau zurückkommen zu lassen, weil er Rückfälle besorgt, wenn sie in ihre alte Umgebung zurückkehrt. In dieser Hinsicht würde er sich gern anderswohin versetzen lassen.“ (A.a.O., S. 51.)

<sup>91</sup> Vgl. Möller, Lebenslauf (wie Anm. 60), S. 31: „Bei seinem lebhaften Temperament kam es bei solchen Gelegenheiten zu ergötzlichen Szenen und es liefen eine Menge

Zeit, in der Möller im Konsistorium arbeitete, war von Umbrüchen geprägt. Dazu gehörten die Gründung der Westfälischen Provinzialkirche<sup>92</sup> und die umstrittene Einführung von Union<sup>93</sup> und Unionsagende<sup>94</sup> sowie die Einführung der Kirchenordnung von 1835.<sup>95</sup>

Im Laufe seiner Amtszeit und darüber hinaus erhielt Möller mehrere Auszeichnungen. So verlieh ihm der preußische König den Roten Adler-Orden III. Klasse (1831) samt der dazugehörigen Schleife (1835) und später den Roten Adler-Orden II. Klasse mit Eichenlaub (1845).<sup>96</sup> Einen Ruf an die Bonner Fakultät hatte Möller zwar ausgeschlagen,<sup>97</sup> dennoch verlieh diese ihm zu seinem 50jährigen Promotionsjubiläum einen weiteren Titel ehrenhalber.<sup>98</sup> Nachdem er 1839 in den Ruhestand getreten war, verstarb Möller dann 1846 in Münster.<sup>99</sup>

von Geschichten um, in denen der gestrenge Herr Examinator als ‚Candidatenschrecken‘ erschien.“

<sup>92</sup> Vgl. Köhne, Hertha: Die Entstehung der westfälischen Kirchenprovinz (BWFKG 1), Bielefeld 1974.

<sup>93</sup> Vgl. den Sammelband Kampmann, Jürgen; Peters, Christian (Hgg.): 200 Jahre lutherisch-reformierte Unionen in Deutschland (BWFKG 46), Bielefeld 2018.

<sup>94</sup> Vgl. Kampmann, Jürgen: Die Einführung der Berliner Agende in Westfalen. Die Neuordnung des evangelischen Gottesdienstes 1813–1835 (BWFKG 8), Bielefeld 1991. Möller ermutigte die Opposition besonders der märkischen Gemeinden gegen die Einführung der Preußischen Agende. Vgl. das Urteil Kampmanns: „Lob gebührt gewiß den Mitgliedern des westfälischen Konsistoriums, dem Oberpräsidenten Vincke wie den Konsistorialräten Natorp und Möller. Sie haben im Rahmen ihrer Möglichkeiten die Forderungen aus der Grafschaft Mark unterstützt, ja sogar zur Formulierung der märkischen Positionen ermuntert und angetrieben. Daß sie dem König und dem Geistlichen Ministerium gegenüber nicht offensichtlich pflichtwidrig gehandelt haben, versteht sich von selbst; daß sie aber andererseits den ganzen ihnen verbleibenden Spielraum genutzt haben bis an die Grenzen des für Berlin Hinnehmbaren, gilt es zu betonen.“ (A.a.O., S. 457.) Vgl. dazu auch Möllers eindeutiges Gutachten (a.a.O., S. 196f.) und seinen Beitrag in der Westfälischen Agendenkonferenz 1830 (vgl. a.a.O., S. 345-348).

<sup>95</sup> Vgl. Neuser, Wilhelm: Die Entstehung der Rheinisch-Westfälischen Kirchenordnung, in: Goeters/Rogge, Geschichte (wie Anm. 3), Bd. I, S. 241-256.

<sup>96</sup> Vgl. Raßmann, Nachrichten (wie Anm. 60), S. 216.

<sup>97</sup> Vgl. Schnitger, Möller (wie Anm. 60), S. 300.

<sup>98</sup> Vgl. Ritschl, Otto: Die evangelisch-theologische Fakultät zu Bonn in dem ersten Jahrhundert ihrer Geschichte 1819–1919, Bonn 1919, Anhang II., S. 109. Vgl. auch die Rede Ordo Theologorum, viro venerabili (wie Anm. 60).

<sup>99</sup> Vgl. z.B. die Rede von Präses Dietrich Wilhelm Albert (1799–1878; Bauks, Pfarrer [wie Anm. 9], Nr. 53) auf der Provinzialsynode 1847. Die Synode habe den Tod vieler wichtiger Männer zu beklagen, darunter waren auch der „unvergeßliche“ Ober-Präsident von Vincke, der „verehrungswürdige Greis“ Bischof Roß sowie die Konsistorialräte Möller und Natorp. Man müsse nur die Namen Möller und Natorp nennen, „um die ganze Provinzial-Gemeinde an ihren schuldigen Dank gegen diese Unvergeßlichen zu erinnern“, und sie würden, „so lange wir atmen, bei uns und [...] unsern Nachkommen einen lieblichen Klang behalten“ (Verhandlungen der fünften Westfälischen Provinzial-Synode zu Soest vom 2. bis zum 20. October, Bielefeld 1847, Anlage II., S. 96-97, hier S. 96). Bestattet wurde Möller in Münster auf dem Überwasersfriedhof. Vgl. Möller, Lebenslauf (wie Anm. 60), S. 32.: „Auf dem kürzlich renovierten Grabsteine, der ein Kreuz trägt, stehen die Worte Anton Wilhelm Peter Möller,

Zu Möllers Schülern zählten der spätere Berliner Oberkonsistorialrat Friedrich Ehrenberg (1776–1852),<sup>100</sup> der westfälische Generalsuperintendent Franz Friedrich Graeber (1784–1857)<sup>101</sup> und dessen rheinischer Kollege Johann Abraham Küpper (1779–1850)<sup>102</sup> sowie der Bischof der preußischen Westprovinzen Wilhelm Roß (1772–1854).<sup>103, 104</sup>

Möller war zeitlebens das Zentrum eines weitgespannten Freundeskreises. In Duisburg gehörten dazu – neben den bereits genannten Personen – der Mediziner Johann Gottlob Leidenfrost (1715–1794),<sup>105</sup> der Theologe Johann Peter Berg (1737–1800)<sup>106</sup> und der Philosoph und Kantschüler Friedrich Victor Plessing (1749–1806).<sup>107</sup> In Münster war Möller mit Freiherr

Dr. theol., Ober-Consistorialrath und Pfarrer der hies. evang. Gemeinde, geb. zu Lippstadt 25. Aug. 1762, froh in Hoffnung eingegangen zur ewigen Ruhe am 10. Mai 1846. Phil. 1, 21. Christus ist mein Leben, und Sterben mein Gewinn. Zum Gedächtnis des verklärten Vaters von seinen dankbaren Kindern. – Renovirt von getreuen Enkeln 1891.“

<sup>100</sup> Zu Friedrich Ehrenberg vgl. Bauks, Pfarrer (wie Anm. 9), Nr. 1440.

<sup>101</sup> Zu Franz Friedrich Graeber vgl. a.a.O., Nr. 2036.

<sup>102</sup> Zu Johann Abraham Küpper vgl. Rosenkranz, Albert: Johann Abraham Küpper, in: Monatshefte für Evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes 8 (1959), S. 255–264.

<sup>103</sup> Zu Wilhelm Johann Gottfried Roß vgl. Bauks, Pfarrer (wie Anm. 9), Nr. 5166.

<sup>104</sup> Vgl. Schnitger, Möller (wie Anm. 60), S. 299. Vgl. auch *Ordo Theologorum, viro venerabili* (wie Anm. 60), S. 4: „Multi adhuc sunt apud Nostrates scholae Tuae alumni, qui gratissimo animo Te veritatis evangelicae intrepidum praeconem, et studiorum suorum ducem et moderatorem doctum et perspicuum, prudentem et pium profitentur. Institutionis Tuae theologiae quoque rationem ac methodum docent libri variis occasionibus scripti meritoque plausu doctorum ornati.“ „Bis heute sind unter den Unseren viele Zöglinge deiner Schule, die überaus dankbar freimütig bekennen, dass du ein unerschrockener Bekenner der evangelischen Wahrheit bist, ein Lenker ihrer wissenschaftlichen Bemühungen und ein gelehrter und weitsichtiger Begleiter, dazu klug und fromm. Mancherlei Bücher bezeugen den Verstand und die Methode deines theologischen Unterrichts, Werke, die bei unterschiedlichen Gelegenheiten geschrieben wurden und verdienstermaßen den Beifall der Gelehrten gefunden haben.“)

<sup>105</sup> Vgl. Möller, Anton Wilhelm Peter: Ueber das Leben, den Charakter, die Verdienste und letzten Stunden J[ohann] G[ottlob] Leidenfrost's, ein Wort zum Andenken des unsterblichen Mannes, Duisburg 1795.

<sup>106</sup> Zu Johann Peter Berg vgl. Krafft, Carl: Art. Berg, Johann Peter, in: ADB, Bd. 2, Leipzig 1875, S. 364. Vgl. außerdem Möller, Anton Wilhelm Peter: Denkschrift zur Ehre des Namens und der Verdienste des Herrn Johann Peter Berg, gewesenen Doctor's und Professor's der Theologie, Kirchengeschichte und Orientalischen Sprachen auf der König[lich] Preuß[ischen] Universität zu Duisburg am Rhein, Duisburg 1801.

<sup>107</sup> Zu Friedrich Victor Lebrecht Plessing vgl. Jacobs, Édouard: Art. Plessing, Friedrich, in: ADB, Bd. 26, Leipzig 1888, S. 277–281. „Unter den Professoren war besonders der auch durch Goethe bekannte Plessing durch zärtliche Freundschaft mit Vater Möller verbunden“ Möller, Wanderschaft (wie Anm. 147), S. 6. Vgl. außerdem Möller, Krummacher (wie Anm. 60), Bd. 1, S. 35f. sowie die Briefe Plessings an Friederike Möller in: Drude, Otto (Hg.): Friedrich Victor Lebrecht Plessing. 1749–1806; Briefe von ihm und an ihn, Duisburg 1970, S. 60–63; 65–67, und Plessing an Anton Wilhelm Peter Möller, a.a.O., S. 63f.

Ludwig von Vincke (1774–1844)<sup>108</sup> und dem Dichter Karl Leberecht Immermann (1796–1840),<sup>109</sup> aber auch mit Elisa von Ahlefeld (1788–1855)<sup>110</sup> und Johanna von Aachen (1755–1845)<sup>111</sup> befreundet. Letztere veröffentlichte ihm zu Ehren ein Sonett.<sup>112</sup> Gute Beziehungen knüpfte er darüber hinaus zum Münsteraner Bischof Clemens August Droste zu Vischering (1773–1845).<sup>113</sup> Und auch mit Persönlichkeiten wie Wilhelm von Humboldt (1767–1835),<sup>114</sup> Friedrich Schleiermacher (1768–1834)<sup>115</sup> und Adolf von Thadden (1796–1882)<sup>116</sup> soll er – zumindest zeitweise – in engerem Kontakt gestanden haben.<sup>117</sup>

<sup>108</sup> Zu Friedrich Ludwig Wilhelm Philipp Freiherr von Vincke vgl. Barmeyer, Heide: Der Oberpräsident Vincke als Präsident des Westfälischen Konsistoriums in den kirchenpolitischen Auseinandersetzungen in Preussen 1815–1834/35 (Schriften der Historischen Kommission für Westfalen 13), Münster 1991.

<sup>109</sup> Zu Karl Leberecht Immermann vgl. Hasubek, Peter: Karl Leberecht Immermann. Ein Dichter zwischen Romantik und Realismus, Köln 1996. Vgl. auch den Briefwechsel in: Hasubek, Peter (Hg.): Karl Lebrecht Immermann. Briefe, Bd. 1: 1804–1831, München 1978.

<sup>110</sup> Zu Elisa von Ahlefeld vgl. Assing, Ludmilla: Gräfin Elisa von Ahlefeldt, die Gattin Adolphs von Lützwow, die Freundin Karl Immermann's. Eine Biographie; nebst Briefen von Immermann, Möller und Henriette Paalzow, Berlin 1857. Vgl. dort auch die Briefe von Möller.

<sup>111</sup> Zu Maria Johanna von Aachen vgl. Raßmann, Nachrichten (wie Anm. 60), S. 1.

<sup>112</sup> Vgl. Aachen, Johanna von: An den Herrn C[onsistorialrat] M[öller] in Münster, in: Hermann. Zeitschrift von und für Westfalen. 76tes Stück, Hagen 1817, S. 603–604: „Den Patriarchen seh' ich in dir leben, / Nicht nur der Mund, dein Herz ist was da spricht; / Denn heilig ist dir immer jede Pflicht, / Dein ganzes Seyn, dich innig hinzugeben. // Und immer mehr zum Höhern Dich zu heben, / Fliehst allen Schatten und suchst helles Licht! / Besel'gend ist Dein freundliches Gesicht, / Geliebt von allem, was dich wird umgeben. // So wandelst Du in stiller Genügsamkeit, / Beglückend jeden um Dich her hienieden, / Um Dich verbreitend einen sanften Frieden, / Im Vorgeschmacke hoher Seligkeit, / Wirst Du beglückt Dich in Dir selber finden, / Und so dem Drang des Lebens Dich entwinden.“

<sup>113</sup> Vgl. Schnitger, Möller (wie Anm. 60), S. 304. Zu Clemens August Droste-Vischering vgl. Hänssel-Hohenhausen, Markus von: Clemens August Freiherr Droste zu Vischering. Erzbischof von Köln 1773–1845. Die moderne Kirchenenfreiheit im Konflikt mit dem Nationalstaat. Gegenüber der 1990 erschienene Ms.-Ausg. auf Mikrofiche verb. und verm., 2 Bde., Frankfurt 1991.

<sup>114</sup> Zu Wilhelm von Humboldt vgl. Uecker, Thomas: Art. Humboldt, Wilhelm von, in: BBKL, Bd. 2 (1990), Sp. 1168–1173.

<sup>115</sup> Zu Schleiermacher vgl. Ohst, Martin (Hg.): Schleiermacher Handbuch, Tübingen 2017. Dies geschah wohl im Anschluss an einen Berlinaufenthalt „Ich war neulich in Berlin und habe Schleiermacher gehört, der 7 Zuhörer in seinen Kollegien hatte.“ Möller an von Vincke, in: Schoeps, Neue Quellen (wie Anm. 87), S. 94.

<sup>116</sup> Zu Adolf von Thadden vgl. Krug, Burkard: Art. Thadden-Trieglaff, Adolf von, in: BBKL, Bd. 14 (1998), Sp. 1541–1542.

<sup>117</sup> Vgl. Möller, Krummacher (wie Anm. 60), Bd. 1, S. 122–128.

## 2.2.2 Theologie vor Philosophie! – Zur Theologie Anton Wilhelm Peter Möllers

Das theologische Denken Anton Wilhelm Peter Möllers war von einer intensiven Auseinandersetzung mit der Aufklärung, und hier besonders mit den Werken Johann Gottfried Herders (1744–1803)<sup>118</sup> und Immanuel Kants (1724–1804)<sup>119</sup> geprägt.<sup>120</sup> In diesem Kontext lassen sich tatsächlich Parallelen und Analogien zum Wirken und Denken Schleiermachers aufzeigen.

Schon Möllers Duisburger Antrittsvorlesung von 1788 trug den Titel *De conjungenda Philosophia cum Theologia*.<sup>121</sup> Er fand diese Verbindung – und das letztlich Zeit seines Lebens – in einem biblisch geprägten Christuskult. In einer Trauerrede beschrieb sein langjähriger Kollege Jakob Hermann Daub (1805–1847)<sup>122</sup> das folgendermaßen:

„Er [sc. Möller] hatte den Herrn von ganzer Seele lieb. Die Person unseres lieben Heilandes war der Mittelpunkt seiner ganzen Wissenschaft; von ihr ging er aus, auf sie kam er immer wieder zurück. Das Bild des Erlösers hatte er sich bis in seine zartesten, feinsten Züge der reinen, göttlichen Menschlichkeit klar zu machen gestrebt [...].“<sup>123</sup>

Die Wissenschaft sei, so Daub in dieser Rede, für Möller wie ein „altdeutscher Dom“ gewesen, „an welchem auch die Blütenkronen und Blätter der kleinen Säulen nicht bloß Zierde sind, sondern wesentlich zum Ganzen gehören“.<sup>124</sup> Dieser enzyklopädische Ansatz schlug sich auch in Möllers theologischer Lehrtätigkeit nieder. Er hielt Vorlesungen in fast allen Fächern mit Ausnahme des Alten Testaments und der Kirchengeschichte.<sup>125</sup>

<sup>118</sup> Zu Johann Gottfried Herder vgl. Bautz, Friedrich Wilhelm: Art. Herder, Johann Gottfried, in: BBKL, Bd. 2, Sp. 738-745.

<sup>119</sup> Zu Immanuel Kant vgl. Kanuß, Karl: Kant, Immanuel, in: BBKL, Bd. 3 (1992), Sp. 1020-1095.

<sup>120</sup> Vgl. Möller, Krummacher (wie Anm. 60), Bd. 1, S. 38f.: „Er war im engeren Sinne des Wortes nicht für die Spekulation organisiert, vielmehr vorwiegend eine praktische Natur, die mit den schönen Geistern der antiken wie modernen Welt am liebsten Umgang pflog und das Beste derselben aus allen Zeiten sich anzueignen verstand, darum auch vorzüglich mit Herder als Theolog sympathisierend; die Revolution aber, welche Kant auf dem theologischen Gebiet hervorrief, zog ihn unwiderstehlich in ihre Kreise und umschlang ihn um so fester, je ehrwürdiger ihm der königsberger Weise durch den sittlichen Ernst wurde, der sein System durchdrang.“

<sup>121</sup> Möller, Anton Wilhelm Peter: *Oratio inauguralis de conjungenda Philosophia cum Theologia*, Duisburg 1788.

<sup>122</sup> Zu Jakob Hermann Daub vgl. Bauks, Pfarrer (wie Anm. 9), Nr. 1149. Daub wirkte von 1828 bis 1840 als Divisionspfarrer in Münster und wurde 1840 zum Hauptprediger der Zivilgemeinde sowie zum Konsistorialassessor ernannt.

<sup>123</sup> Daub, Grabreden (wie Anm. 60), S. 9.

<sup>124</sup> Vgl. a.a.O., S. 10.

<sup>125</sup> Dennoch veröffentlichte Möller Übersetzungen von Psalmen und kirchengeschichtliche Arbeiten, z.B. Möller, Anton Wilhelm Peter: *Poetische Übersetzung des 8. und*

In seinen Veröffentlichungen beschäftigte er sich besonders mit pädagogisch-katechetischen Fragen, die er hier jeweils unter den Anforderungen der Zeit diskutierte.<sup>126</sup> Im Zuge dessen richtete er sich gegen jede „einseitige Aufklärung“ und den „Mißbrauch“ der kritischen Philosophie.<sup>127</sup> Von den Studenten erwartete er, dass sie sich zunächst eine „positive Religionslehre“ zu Eigen machten. Erst auf dieser Basis könne man nämlich sinnvoll den Vergleich mit einer philosophischen Religionslehre suchen. Schließlich sollten sie darüber reflektieren, was aus der „Zusammenhaltung der wechselseitigen Principien“ hervorgehe.<sup>128</sup> Ein solides Bibelstudium gehörte dabei, so Möller, in jedem Falle mit zur theologischen Ausbildung.<sup>129</sup>

An den vier preisgekrönten Schriften, die Möller für die Wettbewerbe der Niederländischen Gesellschaft zur Verteidigung der Christlichen Religion (Genootschap tot Verdediging van de Christelijken Godsdienst) einreichte, lässt sich gut erkennen, wie er die kantische Philosophie für die christliche Apologetik fruchtbar machen wollte.<sup>130</sup> Man hat es dabei letztlich mit seinem theologischen Vermächtnis zu tun. Thematisiert werden hier der „Unglaube der Juden“,<sup>131</sup> die Frage nach einer naturwissenschaft-

19. Psalms, in: Grimm/Muzel: *Stromata* 1788, Stücke 2, 3, 5 sowie Ders.: *Kurze Reformationgeschichte* von Lippstadt, ebd.

<sup>126</sup> Möller, Anton Wilhelm Peter: *Vorschläge, das Katechisiren betreffend*, hergenommen aus den Bedürfnissen unserer Zeit, Duisburg 1787. Ders.: *Zur Beförderung der Nutzbarkeit des Predigtamtes und des theologischen Studiums*, Bd. 1., Duisburg 1793. Ders.: *Empfehlung des Bibelstudiums für künftige Lehrer der Kirche*, Breslau 1812. Ders.: *Winke für angehende Religionslehrer, die Wichtigkeit ihrer Bestimmung in unseren Tagen betreffend*, Duisburg 1800. Ders.: *Über kirchliche Disziplin*, Elberfeld 1817.

<sup>127</sup> Vgl. Möller, *Beförderung* (wie Anm. 126), S. 45: „Es kann aber keine Forderung gerechter seyn, als daß man eine positive Religionslehre zuvörderst lerne, und alsdann mit der philosophischen vergleiche, und über das was aus einer solchen, gewiß immer vortheilhaften Zusammenhaltung der wechselseitigen Principien hervorgeht, reflectire.“

<sup>128</sup> Vgl. ebd.

<sup>129</sup> Vgl. a.a.O, S. 47: „Insbesondere ergibt sich hieraus die Nothwendigkeit und Wichtigkeit eines gründlichen Bibelstudiums, wenn man anders nicht etwa meint, daß eine bloß moralische Interpretation und allegorische Deutungsweise hinreichend sey.“

<sup>130</sup> Die *societas Hagana pro defendenda religione christiana* wurde im Jahr 1788 in den Niederlanden gestiftet und hatte das Ziel, „das biblische System gegen die damaligen Angriffe zu schützen“. Die Gesellschaft schrieb Themenfragen aus, die auf Latein zu beantworten waren. Die Preisschriften liegen ausschließlich in der Niederländischen Übersetzung vor. Vgl. Schnitger, Möller (wie Anm. 60), S. 299f.

<sup>131</sup> Möller, Anton Wilhelm Peter: *Beandwoording der prijsvraege: welke waren de eigenlijke oorzaeken, kenmerken en gevolgen van het ongelooft der Jooden, omtrend den persoon, de leer en de wonderwerken van onzen Zaligmaecker? Welke was de handelwijze van Jesus en de Apostelen, omtrend het ongelooft en de ongelooftigen van hunnen tijd? En in hoe verre kan die handelwijze ons thands ten voorbeelde dienen?*, in: *Prysverhandelingen van het Genootschap tot Verdediging van den Christelyken Godsdienst, tegen desselfs hedendaegsche bestryderen; voor het jaar 1795*, Amsterdam, Harlem und Den Haag 1798.

lichen Betrachtung der neutestamentlichen Wunder,<sup>132</sup> die „Wahrheit und Göttlichkeit der Lehre der Evangelien“<sup>133</sup> und Erwägungen zum „göttlichen Ursprung“ und zur „bindende[n] Autorität der Evangelien“.<sup>134</sup>

Das Bild, das Möller von der Kirche hatte, kann am besten anhand von zwei seiner Predigten nachgezeichnet werden. Schon in seiner Münsteraner Antrittspredigt<sup>135</sup> von 1805 fasste Möller seine Berufung zum Pfarrer so ganz selbstverständlich als eine von Gott gewirkte Fügung (providentia Dei) auf.<sup>136</sup> Mit dem Beginn seines Lehramtes solle jener „edle Bund [...] geschlossen werden, der Christengemeinen mit ihren Hirten und Lehrern vereinigt“.<sup>137</sup> Fünf Jahre später hielt er seine Abschiedspredigt<sup>138</sup> dann über Apg 20,32.<sup>139</sup> Hier empfahl er die Gemeinde Gott und „dem Wort seiner Gnade“.<sup>140</sup> Er erinnerte seine Zuhörer an ihre Berufung: Als Christen seien sie „Erkorene Gottes“, „Erlöbte Jesu“ und „Mitglieder einer heiligen

<sup>132</sup> Ders.: Beoordeling van een onlangs uitgegeven boek, welks titel is: „Versuch, die Wundergeschichten des neuen Testaments aus natürlichen Ursachen zu erklären; oder der Beweis von den Wundern in seiner wahren Gestalt. Von Joh[ann] Christ[ian] Friedr[ich] Eck. Konsistorial assessor und archidiaconus zu Lübben im Marggraffthum Niederlausniz. Berlin 1795“, in: Prijsverhandelingen van het Genootschap tot Verdediging van den Christelijken Godsdienst; voor het jaar 1797, Amsterdam 1798.

<sup>133</sup> Ders.: Verhandeling, tot betoog der kracht van het bewijs voor de waarheid en goddelijkheid der Evangelie-leere: ontleend van de wonderwerken van Jesus Christus en de apostelen, in: Verhandeling van het Genootschap tot Verdediging van den Christelijken Godsdienst, opgericht in 's Haage, voor het jaer MDCCC, Amsterdam und Den Haag 1801.

<sup>134</sup> Ders.: Verhandeling, behelzende een betoog en verdediging van de kracht van het bewijs voor den goddelijken oorsprong en verbindend gezag van het evangelie: ontleend uit den voortreffelijken aart van deszelfs zedenleer, en haaren gezegenden invloed op de verbetering en het geluk van menschen en volken, in: Verhandeling van het Genootschap tot Verdediging van den Christelijken Godsdienst, opgericht in 's Haage, voor her jaer MDCCCIII, Amsterdam und Den Haag 1804.

<sup>135</sup> Ders.: Die Abzweckung des Christentums auf Vereinigung der Menschen durch den schönsten und edelsten Herzensbund; vorgestellt in seiner Antrittspredigt vor der vereinigten evangelisch-protestantischen Gemeinde zu Münster, den 18. August 1805, Duisburg und Essen 1805.

<sup>136</sup> Ders.: Antrittspredigt (wie Anm. 135), S. 4: „Unter der Leitung Gottes, der die Schicksale des Einzelnen wie des Ganzen mit höchster Weisheit und Güte regiert, von unserm allertheuersten Könige und Herrn hiher berufen, und [...] dazu bestimmt, das evangelische Lehramt bey dieser Gemeine zu führen, trete ich, diesem huldreichen königlichen Rufe gemäß, jetzt vor Euch auf.“

<sup>137</sup> Vgl. ebd.

<sup>138</sup> Ders.: „Die Liebe hört nimmer auf“. Abschiedspredigt, vor der vereinigten evangelisch-protestantischen Gemeinde zu Münster am 20sten Mai 1810 gehalten, von D. A[nton] W[ilhelm] P[eter] Möller, berufenem Königl. Preuß. Consistorialrathe in der Neumärkischen Regierung, Duisburg und Essen 1810.

<sup>139</sup> Apg 20,32 in der Übersetzung: „Und nun, lieben Brüder, ich befehle euch Gott und dem Wort seiner Gnade, der da mächtig ist, euch zu erbauen, und zu geben das Erbe, unter allen, die geheiligt werden.“ (A.a.O., S. 6.)

<sup>140</sup> Vgl. a.a.O., S. 6.

Gemeine“.<sup>141</sup> „[B]ei der Heiligkeit des Evangeliums“ ermahnte er sie, Gottes Gnade „nicht vergeblich“ zu empfangen, sondern dieser würdig zu wandeln und in allen guten Werken fruchtbar zu sein.<sup>142</sup> Wie „an einem sicheren Stabe“ sollte die Gemeinde am Wort Gottes, das „in Ewigkeit [währet]“, festhalten.<sup>143</sup> Schließlich dankte Möller seinen Zuhörern für ihre Teilnahme an den Gottesdiensten und ihre Vorbildfunktion für die Union.<sup>144</sup> Er tröstete sie damit, dass die Liebe niemals aufhöre und keine Grenzen kenne.<sup>145</sup> Gott möge sie segnen und „in der Treue zu Ihm und im unverdrossenen Trachten nach seinem Reiche“ erhalten.<sup>146</sup>

In Anbetracht der bezogenen Positionen (Abwehr einer „einseitigen Aufklärung“, Betonung des moralisch-sittlichen Ernstes, Glaube an die Providentia Dei und die Erlösung durch Christus) kann Möller durchaus als ein Wegbereiter der Erweckung angesprochen werden.

### **3. Drei Möllers als Erweckungsprediger in Minden-Ravensberg**

Im Folgenden werden drei Prediger vorgestellt, die die Erweckungsbewegungen in Minden-Ravensberg in je eigener Weise mit geprägt haben. Dabei handelt es sich um den Pfarrer Arnold Wilhelm Christian Möller sowie dessen Söhne Emil und Julius Möller. Alle drei Männer verbindet nicht nur der familiäre Bezug, sondern auch ihre lutherisch geprägte Erweckungspredigt und der damit verbundene energische Einsatz für jene kirchlichen Institutionen und Vereine, die der Erweckung als Stützen dienten. Hinzu kommt, dass sie alle zumindest zeitweise im Kirchenkreis Lübbecke tätig waren. Anhand ihres Beispiels können damit zugleich die verschiedenen Phasen der dortigen Erweckungen nachgezeichnet werden.

<sup>141</sup> Vgl. a.a.O., S. 8. Die Begriffe sind jeweils gesperrt gedruckt.

<sup>142</sup> Vgl. a.a.O., S. 12.

<sup>143</sup> Vgl. a.a.O., S. 16.

<sup>144</sup> Vgl. a.a.O., S. 19: „Eure kirchliche Vereinigung, da Ihr ursprünglich aus beiden evangelisch-protestantischen Partheien besteht, ist eben so ruhmwürdig an sich, als musterhaft für andere Gemeinen.“

<sup>145</sup> Vgl. a.a.O., S. 21.

<sup>146</sup> Vgl. a.a.O., S. 23.

### 3.1 Arnold Wilhelm Christian Möller (1791–1864) – Der Kirchenfreund

Am Beginn dieser Reihe von Pfarrern steht Arnold Wilhelm Christian Möller (1791–1864),<sup>147</sup> „eine dominierende Persönlichkeit mit Ecken und Kanten“.<sup>148</sup> Der „Kirchenfreund“<sup>149</sup> Möller arbeitete seit seiner Wahl in die Lübecker Pfarrstelle daran, Kirche und Gesellschaft umzugestalten. Für die Region wurde er eine zentrale Gestalt der zweiten Phase der Minden-Ravensberger Erweckungsbewegung. Er war darüber hinaus aber auch Mitglied der Provinzialsynode und wirkte später als deren Assessor weiter in die Provinzialkirche hinein.

<sup>147</sup> Zu Arnold Wilhelm Christian Möller vgl. Bauks, Pfarrer (wie Anm. 9), Nr. 4231. Vgl. Meusel, Teutschland (wie Anm. 60), S. 716. Möller, Julius: Aus siebenzigjähriger Wanderschaft. Aus dem Leben unseres Vaters Arnold Wilhelm Möller, Gütersloh 1885. Möller, Eckhard: Das Leben des Pfarrers Arnold Wilhelm Christian Möller (Ofermannstiftung und Stifterfamilie September 1998, Kleve 1998). Niemann, Stamm- baum (wie Anm. 60), Tafel III., S. 53. Raßmann, Nachrichten (wie Anm. 60), S. 218. Vgl. auch Möller, Kirchen- und Schulchronik (wie Anm. 202). Im Landeskirchlichen Archiv Bielefeld findet sich keine Personalakte zu ihm. Eine Sammlung von Veröffentlichungen und privaten Korrespondenzen findet sich in: Stadtarchiv Lübecke Sammlung 235-241 und 244.

<sup>148</sup> Vgl. Hüffmann, Heinrich: Die St.-Andreas-Kirche in Lübecke. Zur Geschichte der Gemeinde und des Stiftes, Lübecke 1990, S. 138.

<sup>149</sup> Unter dem Titel „Kirchenfreund für das nördliche Deutschland“ gab Möller zusammen mit den Hoyaer Pfarrern Friedrich Köhler (Kg. Vilsen; vgl. Meyer, Philipp: Die Pastoren der Landeskirchen Hannovers und Schaumburg-Lippes seit der Reformation, Bd. 2, Kaarßen bis Zeven, Göttingen 1942, S. 464) und Albert Lührs (Kg. Scholen; vgl. a.a.O., S. 356) sowie seinem westfälischen Kollegen Pfarrer Bernhard August Jacobi (Kg. Petershagen, vgl. Bauks, Pfarrer [wie Anm. 9], Nr. 2942) eine kirchliche Zeitung heraus. Insgesamt umfasst die Liste der „Mitarbeiter und Correspondenten“ 89 Namen. Als „Grundsätze und Richtung des Kirchenfreundes“ galt den Herausgebern: Sie wüssten von keiner andern Kirche „als derjenigen, die erbaut ist auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist“. Auch wüssten sie von keiner andern „Freundschaft gegen diese Kirche, als von einer solchen, die da verkündigt die Tugenden deß, der uns berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht“, und deshalb bekenne, „daß Christus Jesus uns gemacht ist von Gott zur Wahrheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung“. Deshalb habe der Kirchenfreund ein „doppeltes Geschäft“ und er wolle „abwehren und gewinnen“ (Vgl. „Vorwort“ [ohne Titel], in: Kirchenfreund für das nördliche Deutschland, Erster Band, Erstes Heft, Osnabrück 1837, S. II-III [ohne Seitenzahlen]).

### 3.1.1 Zur Biographie von Arnold Wilhelm Christian Möller



Abb. 2: Arnold Wilhelm Christian Möller (1791–1864).  
(Repro: Stadtarchiv Lübbecke)

Wilhelm Möller wurde am 7. Oktober 1791 in Duisburg geboren. Prägend wurden hier vor allem das fromme Elternhaus und die enge Verbindung der Familie zur Universität.<sup>150</sup> Möller besuchte die Gymnasien in Duisburg<sup>151</sup> und später in Münster.<sup>152</sup> Neben der Schule machte er in Duisburg

<sup>150</sup> Vgl. dazu Möller, *Wanderschaft* (wie Anm. 147), S. 1-9. Das wird nicht zuletzt dadurch deutlich, dass er von verschiedenen Angehörigen der Universität schon in jungen Jahren unterrichtet worden ist. Möllers Biograf berichtet von den Gebeten der Mutter und dem Großvater mütterlicherseits, der „ein Schüler Tersteegens“ gewesen sein und „ein ganzes Kästchen der Schriften desselben“ besessen haben soll.

<sup>151</sup> Zu Nonne und der Duisburger Schule vgl. Knoll, *Nonne* (wie Anm. 66).

<sup>152</sup> Vgl. Schulze, Rudolf: *Das Gymnasium Paulinum zu Münster. 797–1949*, Münster 1948.

eine Ausbildung bei einem ortsansässigen Buchbinder.<sup>153</sup> Bevor er sich an der Philosophischen Fakultät in Münster einschrieb,<sup>154</sup> wurde er am 13. August 1809 – inzwischen schon 18 Jahre alt – von seinem Vater konfirmiert.<sup>155</sup> Als die Familie ein Jahr später nach Königsberg in die Neumark zog, wechselte Wilhelm zum Studium der Theologie an die nahegelegene Viadrina,<sup>156</sup> die reformierte Universität in Frankfurt/Oder.<sup>157</sup> Dort studierte er unter anderem bei Johann Christian Wilhelm Augusti (1771–1841)<sup>158</sup> und Heinrich Middeldorpf<sup>159</sup>.<sup>160</sup> Als die Viadrina 1811 aufgelöst wurde, zog Möller mit der Fakultät nach Breslau, wo inzwischen auch sein Vater unterrichtete.<sup>161</sup> Zu seinen theologischen Lehrern zählten dort Joachim Christian Gaß (1766–1831),<sup>162</sup> Johann Gottfried Scheibel (1783–1843)<sup>163</sup> und der Philosoph Heinrich Steffens (1773–1845).<sup>164</sup> Möller lernte verschiedene Sprachen,<sup>165</sup> veröffentlichte erste Gedichte und fasste den Entschluss, Dichter zu

<sup>153</sup> Anton Wilhelm Peter Möller hatte wohl die Auffassung, dass „jeder studierende Mensch für den Nothfall sich ein Handwerk anzueignen habe“. Deshalb lernten die Jungen bei dem Buchbinder Dünze, der sie wohl eher „nur“ zu „Lehrjungen“ bildete. Vgl. Möller, Wanderschaft (wie Anm. 147), S. 3f.

<sup>154</sup> Vgl. Kohl, Wilhelm/Giesler, Robert: Die Matrikel der Universität Münster 1780–1818. Edition und biographische Erläuterungen (Veröffentlichungen des Universitätsarchivs Münster Bd. 1), Münster 2008, S. 746.

<sup>155</sup> Vgl. a.a.O., S. 10.

<sup>156</sup> Zur Viadrina vgl. Knefelkamp, Ulrich: Art. Frankfurt an der Oder, Universität, in: RGG<sup>4</sup>, Bd. 3, Sp. 217-218.

<sup>157</sup> Möllers Einschreibung ist vermerkt bei Friedländer, Ernst: Ältere Universitätsmatrikel. I. Universität Frankfurt an der Oder (2), Leipzig 1888, S. 685. Seine Angaben lauteten: „[Nr. 17] | [Name, Alter:] Ant[on] Wilh[elm] Möller, 19 | th[eologische Fakultät] | [Vater:] Ant[on] Wilh[elm] Peter, consiliar. consistor., Königsberg i.R., [Herkunft:] Gr[ößherzogtum] Berg | [Vorbildung:] Paulinum zu Münster | [Bemerkung:] Mit Matrikel aus Münster“.

<sup>158</sup> Zu Johann Christian Wilhelm Augusti vgl. Bautz, Friedrich Wilhelm: Art. Augusti, Johann Christian Wilhelm, in: BBKL, Bd. 1 (1975), Sp. 271.

<sup>159</sup> Zu Heinrich Middeldorpf vgl. Siegfried, Carl Gustav: Art. Middeldorpf, Heinrich, in: ADB, Bd. 21, Leipzig 1888, S. 710f.

<sup>160</sup> Vgl. auch den Brief von Anton Wilhelm Peter Möller an Ludwig von Vincke, 19. März 1811 (in Schoeps, Neue Quellen [wie Anm. 87], S. 95f.): „Bei den Professoren Bredow, Solger, Middeldorpf kann mein Sohn vernünftig genug profitieren, aber länger als ein Jahr wird er dort nicht bleiben können.“

<sup>161</sup> Vgl. Möller, Wanderschaft (wie Anm. 147), S. 10-13.

<sup>162</sup> Zu Joachim Christian Gaß vgl. Bautz, Friedrich Wilhelm: Art. Gass, Wilhelm, in: BBKL, Bd. 2 (1990), Sp. 182.

<sup>163</sup> Zu Johann Gottfried Scheibel vgl. Kiunke, Martin: Johann Gottfried Scheibel und sein Ringen um die Kirche der lutherischen Reformation (Kirche im Osten Bd. 19), Göttingen 1985.

<sup>164</sup> Zu Heinrich Steffens vgl. Bergner, Marit: Henrich Steffens: Ein politischer Professor in Umbruchzeiten 1806–1819, Frankfurt a.M. 2016.

<sup>165</sup> Möller lernte Altdeutsch bei Friedrich Heinrich von der Hagen (1780–1856) sowie Italienisch und Spanisch, vgl. Möller, Wanderschaft (wie Anm. 147), S. 13.

werden.<sup>166</sup> Für seine Studienleistungen wurde er gleich dreimal prämiert.<sup>167</sup> Später, im Jahr 1835, promovierte ihn die Breslauer Fakultät zum Lizentiaten der Theologie ehrenhalber.<sup>168</sup>

Die Zeit in Breslau war für Möller aber auch wegen der politischen Ereignisse prägend. Im Jahr 1813 zogen der preußische König Friedrich Wilhelm III. (1770–1840)<sup>169</sup> und der russische Zar Alexander I. (1777–1825)<sup>170</sup> gemeinsam in die schlesische Metropole ein. Im März hielt der König dort seine berühmte Rede „An mein Volk“<sup>171</sup> und läutete so die „Befreiungskriege“ ein.<sup>172</sup> Für Möller kam ein Kriegsdienst aus gesundheitlichen Gründen zwar nicht in Frage.<sup>173</sup> Immerhin widmete er den Soldaten aber schwärmerisch seinen ersten Gedichtband, den „Heldenkranz in Liedern“.<sup>174</sup>

<sup>166</sup> Vgl. ebd. Möller begann in dieser Zeit selbst zu dichten und hatte wohl auch Ambitionen, dies zum Beruf zu machen. Er fertigte kleine Gedicht-Bändchen an und legte sie dem Vater „zur Freude und Kritik in die Hände“. Auch veröffentlichte er erste Gedichte im Breslauer Tagesblatt oder im „Freimüthigen“. Dem Stil habe man wohl „leicht anmerken [können], daß Klopstock, Gleim, Jacobi viel gelesene Autoren waren“. Er hatte dazu auch einen guten Gesprächspartner gewonnen, den späteren Komponisten Gustav Alexander Wilhelm Nicolai (1795–1868), den Möller schon in der Frankfurter Zeit kennengelernt hatte: „Wie manche Stunde hat Möller mit ihm durchschwärmt. Nicolai phantasirte auf dem Clavier bis spät in die Nacht, man erging sich in Freundschaftsversicherungen in Klopstocks Art und debattirte über die Grundsätze der Kunst und der schönen Literatur, welche Möller eifrig pflegte.“ (S. 12)

<sup>167</sup> Ob und inwiefern Vater Möller bei der Vergabe seinen Sohn protegiert hat, ist nirgends belegt. Wilhelm Möller meinte später selbst, er sei „unter den jährlichen akademischen Preisbewerbungen zu Dreienmalen glücklich gewesen“, vgl. Möller, Kirchen- und Schulchronik (wie Anm. 202), Heft 1, S. 18.

<sup>168</sup> Vgl. Pretzsch, Karl: Verzeichnis der Breslauer Universitätsschriften 1811–1885, Hildesheim/New York 1975, S. 335.

<sup>169</sup> Zu Friedrich Wilhelm III. vgl. Eylert, Rulemann Friedrich: Charakterzüge und historische Fragmente aus dem Leben des Königs von Preußen Friedrich Wilhelm III., gesammelt nach eigenen Beobachtungen und selbst gemachten Erfahrungen, 4 Bände, Magdeburg 1843.

<sup>170</sup> Zu Zar Alexander I. vgl. Bautz, Friedrich Wilhelm: Art. Alexander I. Pawlowitsch, Zar, in: BBKL, Bd. 1 (1990), Sp. 106-108.

<sup>171</sup> Vgl. Aufruf des Königs von Preußen Friedrich Wilhelm III. „An Mein Volk!“ vom 17. März 1813, in: Meyer, Philipp Anton Guido: Corpus Juris Confoederationis Germanicae oder Staatsacten für Geschichte und öffentliches Recht des Deutschen Bunds, Teil 1. Staatsverträge, 3. Aufl., Frankfurt am Main 1858, S. 147-149.

<sup>172</sup> Möller, Wanderschaft (wie Anm. 147), S. 11: „Unter stillen Studien kam das ereignisvolle Jahr 1813 heran. Der König hielt mit Alexander von Rußland seinen feierlichen Einzug in Breslau und erließ von hier seinen Aufruf ‚an mein Volk‘, Blücher’s Kommen erregte die Stadt, Steffens enthusiastirte die Studenten, die Collegien standen still, und was Kräfte hatte, die Muskete zu tragen, eilte herbei, dem Erbfeinde zu zeigen, daß seine Stunde geschlagen habe.“

<sup>173</sup> Möller, Wanderschaft (wie Anm. 147), S. 17.

<sup>174</sup> Vgl. Möller, Arnold Wilhelm Christian: Der Heldenkranz in Liedern. Erstes Buch, 1818. Er wurde den „gute[n] Kämpfer[n], deutschem Blut entsprossen“, und den „milde[n] Frauen, im Pflegen unverdrossen“, gewidmet, vgl. die „Weihe“ a.a.O., S. V. „Möller verknüpfte darin biblische Helden-Geschichten und christliche Legenden

Nach dem Studium zog Möller dann nach Ballenstedt im Fürstentum Anhalt-Bernburg,<sup>175</sup> wo ihm sein Onkel Friedrich Adolf Krummacher, dort General-Superintendent, eine Stelle als Hauslehrer und Erzieher des Erbprinzen Alexander Carl von Anhalt-Bernburg (1805–1863)<sup>176</sup> vermittelt hatte.<sup>177</sup> Krummacher war es dann auch, der seinen Neffen darin bestärkte, sich weiter auf das Predigtamt vorzubereiten.<sup>178</sup> In Ballenstedt unterrichtete Möller damals kurzzeitig auch Wilhelm von Kügelgen (1802–1867),<sup>179</sup>

einerseits mit denen profaner Herrscher und Heerführer andererseits. In dreißig Liedern werden fast ebenso viele „Helden“ besungen, darunter Leonidas, Hannibal und Regulus, aber auch Stephanus und Mose und gleich zweimal der Heilige Bonifazius. Die zeitgenössischen Rezensenten bewerteten den Entwurf äußerst unterschiedlich: die Spannbreite reicht von der Annahme, Möller habe von den „Meistern des Romanzengesangs“ gelernt (vgl. Heidelberger Jahrbücher der Literatur, No. 52 [1818], S. 832), bis zum Urteil, ihm gelinge die Darstellung nur selten wie einem „wahren Dichter“ (vgl. Jenaische Allgemeine Literatur-Zeitung, Num. 182, October 1818, S. 81).

<sup>175</sup> Zu Ballenstedt vgl. Rosenthal, Georg (Hg.): Friedrich Adolf Krummacher und seine Zeit, Bernburg 1996. Vgl. auch Möller, Wanderschaft (wie Anm. 147), S. 14-20. Erste Erfahrungen als Hauslehrer hatte Möller zuvor schon in Breslau bei Familie Wallenberg gesammelt. Wie schwer er sich in dieser Rolle getan hat, dokumentiert ein Brief, den er an seine Cousine Julie Schneider schrieb: „[I]ch bin also nicht mehr Studiosus, sondern Erzieher, Lehrer, Hofmeister, Gouverneur, Educationsrath oder wie ihr das Zwitterwesen zu nennen belieben mögt, das selbst nicht erzogen ist und doch erziehen will, lehren will und doch lernen muß, gouvernieren soll und sich nicht beherrschen kann, rathen soll und rahtlos ist. Am liebsten möchte ich mich einen Gärtner nennen, der einige Bäume beschneidet, begießt und mit fruchtbarer Erde versieht und das Übrige dem lieben Gott überläßt.“ (A.a.O., S. 14)

<sup>176</sup> Zu Alexander Carl von Anhalt-Bernburg vgl. Boroffka, Alexander: Die Geisteskrankheit des Herzogs Alexander Carl von Anhalt-Bernburg (1805–1863). Eine Psychopathographie, Bernburg 1995.

<sup>177</sup> Vgl. Krummacher an Möller: „[I]ch habe dem Herrn Beckdorf, dem Erzieher des Prinzen, geschrieben, daß du wohl unser Prinzchen unterrichten wolltest und habe dabei dein Gemüth und Geblüt gerühmt; ich hoffe, das werden sie beide verdienen.“ (Möller, Krummacher [wie Anm. 60], S. 14f.)

<sup>178</sup> Vgl. Möller, Wanderschaft (wie Anm. 147), S. 178: Am 12. April schrieb er ihm: „Seit Du bei uns gepredigt hast, vor einer so vollen Kirche, so brav und tüchtig, will und wünsche ich doppelt, daß Du Prediger werdest in Gottes Namen. Ich bin überzeugt, daß Du nach einer halbjährigen Uebung ein Prediger, wie er sein muß, sein wirst, und daß Dir dann Alles leicht fallen wird. Im Amte wird uns das Predigen überhaupt leichter, als wenn wir *hospitando* auftreten, und Du wirst sicherlich viel Gutes wirken und viel Freude und Beifall finden, mein lieber Timotheus. Und was willst Du zaudern, in ein ehrenvolles Amt zu treten, jetzt, da es Dir geboten wird.“

<sup>179</sup> Vgl. von Kügelgen, Wilhelm: Jugenderinnerungen eines alten Mannes, Berlin 1870.

den Sohn des Dresdner Malers Gerhard von Kügelgen (1772–1820)<sup>180, 181</sup> Er scheint ein beliebter Lehrer gewesen zu sein.<sup>182</sup>

Im Jahr 1817 kehrte Möller zusammen mit seiner Familie nach Münster zurück, wo er zum Brigadeprediger ernannt wurde. Nach seiner Ordination im Frühjahr 1818, die in Bernburg – wohl durch Krummacher – vollzogen wurde,<sup>183</sup> führte ihn der eigene Vater in der Minoritenkirche in das neue Amt ein. In seiner Antrittspredigt über Eph 6,10<sup>184</sup> beschrieb Möller anschaulich, „wie der beste Christ der beste Soldat sei“.<sup>185</sup>

Als Garnisonsprediger gehörte es zu seinen Aufgaben, vor der Militär- und Zivilgemeinde<sup>186</sup> zu predigen und Geschichts- und Geographie-Unterricht an der Kadettenschule zu erteilen.<sup>187</sup> Zu diesem Zweck veröffentlichte Möller Unterrichtsmaterialien,<sup>188</sup> für die er von Friedrich Wilhelm III.

<sup>180</sup> Vgl. Hasse, Friedrich Christian August: Das Leben Gerhards von Kügelgen. Mit einem Bildnisse des Künstlers und acht Umrissen von seinen Gemälden, Leipzig 1824. Der Maler aus dem Umfeld des romantischen Malers Caspar David Friedrich (1774–1840) fertigte später ein Portrait Wilhelm Möllers an. Vgl. Möller, Wanderschaft (wie Anm. 147), S. 54.

<sup>181</sup> „Seine [sc. Gerhard von Kügelgens] Familie war im Mai d. J. [1817] in Ballenstedt gewesen, wohin er selbst von Berlin aus reisen wollte, allein er wurde durch die vielen dringenden Arbeiten davon abgehalten. Frau von K[ügelgen] brachte daher allein den ältesten Sohn Wilhelm auf die Schule nach Bernburg, wo Herzog als Lehrer und der würdige Superintendent Krummacher, der Freund des Vaters, sich um die Bildung des vielversprechenden Jünglings sehr verdient machten; so wie Möller und Beckedorf in Ballenstedt an dem Unterrichte des jüngeren Sohnes vorzüglichen Antheil hatten.“ (Hasse, Kügelgen [wie Anm. 180], S. 290. Vgl. auch Möller, Wanderschaft [wie Anm. 147], S. 16.)

<sup>182</sup> Als Möller Ballenstedt verließ, ist ihm der Abschied schwer gefallen. Er meinte, dort sein Herz zurückzulassen. (Möller, Wanderschaft (wie Anm. 147), S. 18.) Doch nicht nur für ihn war es ein schwerer Abschied. Der Herzog ließ ihm ausrichten, „daß es ihm sehr leid sei, Dich zu verlieren, da Du ein so guter Lehrer wärest und der Prinz Dich liebte“. (Vgl. Möller, Krummacher [wie Anm. 60], S. 12.) Nach dem Abschied Möllers aus Bernburg klagte Vater Kügelgen: „Ueber Gerhards fernere Entwicklung in religiöser und wissenschaftlicher Hinsicht hat Krummacher mich sehr beruhigt. Also traure nicht ferner über Möllers Trennung von unserm Gerhard, denn so unersetzlich auch mir sein Verlust erscheint, so wird gewiß Alles geschehen, einen Lehrer aufzufinden, der eben so treu seine Pflicht erfüllt, wie Möller es gethan. Dieser war leider sechs Stunden vor meiner Ankunft schon abgereist“ (Hasse [wie Anm. 180], S. 293).

<sup>183</sup> Zur Ortsangabe vgl. Bauks, Pfarrer (wie Anm. 9), Nr. 4231.

<sup>184</sup> Lutherbibel 2017 (wie Anm. 30): „Zuletzt: Seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke.“

<sup>185</sup> Vgl. Möller, Wanderschaft (wie Anm. 147), S. 21.

<sup>186</sup> Zur Evangelischen Kirchengemeinde Münster vgl. Anm. 82. Dazu kamen Predigten im Zuchthaus und Vertretungspredigten für die Konsistorialträte, vgl. Möller, Wanderschaft (wie Anm. 147), S. 22.

<sup>187</sup> AaO, S. 22. Dazu hatte er die gottesdienstliche Versorgung auch kleinerer Militärstandorte, z.B. in Unna und Bielefeld, zu gewährleisten.

<sup>188</sup> Vgl. Möller, Arnold Wilhelm Christian: Geschichte des Hauses Brandenburg, von seinem Ursprunge bis auf die gegenwärtige Zeit. In ausführlichen gleichzeitigen Tafeln; ein Hülfsmittel beim Unterrichte, insbesondere in Militärschulen, Münster 1821. Ders.: Versuch einer Territorialgeschichte des preußischen Staates, oder kurze

(1770–1840)<sup>189</sup> mit einer Medaille für „Kunst und Wissenschaft“ ausgezeichnet wurde.<sup>190</sup> Kurz nach dem Amtsantritt weihte der junge Prediger dann auch das Denkmal in Belle-Alliance ein.<sup>191</sup>

In Münster waren er und sein Vater schon bald der Mittelpunkt eines großen Freundeskreises. Daneben pflegte er gute Beziehungen zu seinem Kollegen und Schwager Ferdinand Gessert (1792–1866).<sup>192</sup> Mit dem auch überregional bekannten Dichter Karl Leberecht Immermann („Münchhausen“)<sup>193</sup> lieferte er sich einen lebhaften „poetischen Wettstreit“.<sup>194</sup>

Im Jahr 1828 übernahm Möller dann die Pfarrstelle der lutherischen Gemeinde Lübbecke.<sup>195</sup> Hier hatte er sich bei der Wahl gegen den Bündler Pfarrer Ernst Weihe (1791–1874),<sup>196</sup> den Enkel des Erweckungspredigers Friedrich August Weihe (1721–1771),<sup>197</sup> durchgesetzt.<sup>198</sup> Die Stelle in Lübbecke

Darstellung des Wachstums der Besitzungen des Hauses Brandenburg seit dem zwölften Jahrhundert, Münster 1822. Ders.: Kleiner historischer Atlas der Lande zwischen der Maas und dem Niemen zur Erläuterung ihrer Geschichte seit der Völkerwanderung, Münster 1824.

<sup>189</sup> Zu Friedrich Wilhelm III. vgl. Anm. 169.

<sup>190</sup> Möller legte seinen Versuch einer Territorialgeschichte (wie Anm. 188) dem preussischen König vor und erhielt daraufhin eine Medaille für „Kunst und Wissenschaft“. (Vgl. Möller, Wanderschaft [wie Anm. 147], S. 22 und Möller, Kirchen- und Schulchronik [wie Anm. 202], Heft 1, S. 20).

<sup>191</sup> „Der Pfarrer Halloux in dem nahen Plancensis [Plancenot] lud ihn ein, Quartier bei ihm zu machen, was auch geschah und der katholische und der evangelische Geistliche haben sich so weit verständigt, daß der Katholik am andern Tage einen Tisch hergab, der mit einer Decke geziert und vor dem Monument aufgestellt, andern Tags die Kanzel vorstellte, von wo ab Möller seine Rede hielt. Ein Tedeum in der Kirche und großes Diner der versammelten Militairs beschloß die Feier“ (S. 21). Die Rede, die Möller dort vortrug, veröffentlichte er später: Möller, Arnold Wilhelm Christian: Rede auf dem Schlachtfelde von La Belle Alliance bei der Errichtung des Denkmals zur Erinnerung an die gefallenen Preussischen Krieger am 18. Juni 1818. Zum Besten des Invalidenfonds, Münster 1818.

<sup>192</sup> Zu Carl Friedrich Ferdinand Gessert vgl. Bauks, Pfarrer (wie Anm. 9), Nr. 1930. Eine Auswahl von 21 Briefen der beiden Schwäger findet sich im Westfälischen Handschriftenarchiv Dortmund.

<sup>193</sup> Zu Karl Leberecht Immermann siehe oben Anm. 109.

<sup>194</sup> Vgl. Karl Leberecht Immermann an Charlotte Immermann, Ende Juni oder Anfang Juli 1820, in: Immermann, Briefe (wie Anm. 109), Bd. 1, Nr. 94, S. 181–183. „Beiliegend erhältst Du die Frucht eines poetischen Wettstreites, zwischen mir u. dem Brigadeprediger Möller, von dessen mir sehr lieber u[nd] werther Bekanntschaft ich Dir wohl noch nicht geschrieben haben.“ (A.a.O., S. 183.)

<sup>195</sup> Zur Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Lübbecke vgl. Murken, Gemeinden (wie Anm. 42), Bd. 2, S. 277–284. Vgl. Außerdem: Hüffmann, Helmut: 1200 Jahre Lübbecke, Hüllhorst 1975. Ders.: Die St.-Andreas-Kirche in Lübbecke. Zur Geschichte der Gemeinde und des Stiftes, Lübbecke 1990. Ders.: Kirche und Stift St. Andreas in Lübbecke. Ein Beitrag zur Patronatspflicht, in: Mitteilungen des Mindener Geschichtsvereins 54 (1982), S. 71–86.

<sup>196</sup> Zu Heinrich Ernst Friedrich Weihe vgl. Bauks, Pfarrer (wie Anm. 9), Nr. 6738.

<sup>197</sup> Zu Friedrich August Weihe vgl. Anm. 9.

<sup>198</sup> Möller gewann mit 206 Stimmen vor Weihe. Von den anderen beiden Kandidaten erhielt Johann Wilhelm Karl Redecker (1789–1859, vgl. Bauks, Pfarrer [wie Anm. 9], Nr. 4965) nur zwei, bzw. Friedrich Wilhelm Rudolf Frederking (1785–1845, vgl.

sollte Möller fast 36 Jahre lang, nämlich bis zu seinem Tod im Jahr 1864, innehaben.<sup>199</sup> In diese Jahre fielen die Einführung der preußischen Agende und der Kirchenordnung im Jahr 1835 sowie die 1848er Revolution und die langwierigen und zähen Auseinandersetzungen um den Bekenntnisstand innerhalb der Union in den 1850er Jahren.<sup>200</sup> 1851 wurde Möller vom preußischen König der Rote Adler Orden (wohl III. Klasse) verliehen.<sup>201</sup>

Als Pfarrer von Lübbecke setzte sich Möller auch intensiv mit der Lokalgeschichte auseinander. Er veröffentlichte eine mehrbändige „Kirchen- und Schulchronik der Stadt und Gemeinde Lübbecke“.<sup>202</sup> Daneben sorgte er vor Ort aber auch selbst für geschichtlich Bemerkenswertes: So veranlasste er verschiedenste Umbau- und Renovierungsarbeiten an und in der Lübbecker Andreaskirche,<sup>203</sup> führte in seiner Gemeinde zum Jubiläum der Confessio Augustana 1830 die Union ein und löste diese 1860 aus ihrem Stadtpatronat.<sup>204</sup>

Möller gründete mehrere politische und kirchliche Vereine, darunter den Preußenverein und die Christlich-Konservative Partei, die Gustav-

a.a.O., Nr. 1771) überhaupt keine Stimme. Auffällig bei der Wahl ist die Stimmaufteilung: Für Möller stimmte ausnahmslos der „Gemeinde Rath der Stadt Lübbecke“, das „Gerichts Personal“, der „Kirchenvorstand der Stadt Lübbecke“, die „Besitzer der adelichen Höfe“ und ebenso die „Besitzer der Burgmanns- oder Freissassen Höfe zu Lübbecke“. Die Stimmen der „Bürgerschaft der Stadt Lübbecke“ waren verteilt, während die „Colonatsbesitzer der Oberbauerschaft“ fast geschlossen für Weihe votierten. Vgl. dazu die Akten im Kommunalarchiv Lübbecke, Kommunalarchiv Lübbecke 148.

<sup>199</sup> Seine Antrittspredigt zu Joh. 17,20f hielt Möller über die „Gemeinschaft in Christo als den edelsten Bund“ (vgl. Möller, Kirchen- und Schulchronik [wie Anm. 202], Heft 1, S. 21).

<sup>200</sup> Sein Biograf überschreibt die Jahre von 1848 bis 1860 treffend als „Jahre der Anfechtung“, vgl. Möller, Wanderschaft (wie Anm. 147), S. 66.

<sup>201</sup> Vgl. Hülfsbuch für den liturgischen Theil des evangelischen Gottesdienstes. Zweite Abtheilung. Liturgien für die Feste und festlichen Zeiten, Bielefeld 1852 (Titelblatt).

<sup>202</sup> Vgl. Möller, Arnold Wilhelm Christian: Kirchen- und Schul-Chronik der Stadt und Gemeine Lübbecke. Mit besonderer Rücksicht auf die neuere Zeit zusammengetragen von Arnold Wilhelm Möllerzeitigem Pfarrer daselbst. Zum Besten des Schulinventariums, [Erstes Heft], Lübbecke 1830. Kirchen- und Schul-Chronik der Stadt und Gemeine Lübbecke. 1830 bis 1834. Zweites Heft, Lübbecke 1835. Kurze Kirchen- und Schul-Chronik der Gemeinde Lübbecke. Aus den Jahren 1835-1846. Nebst einigen Zugaben, Drittes Heft, Bielefeld 1846. Kurze Kirchen- und Schul- Chronik der Gemeine Lübbecke, Viertes Heft. Aus den Jahren 1846-1855. Mit Wiederholung des Wichtigsten von 1828-1845 und Einschaltungen aus der Stadtchronik, Bielefeld 1856.

<sup>203</sup> Vgl. dazu Hüffmann, St.-Andreas-Kirche (wie Anm. 195), S. 138: „Während seiner Amtszeit wurde die Lübbecke Kirche von allem noch verbliebenen, seiner Meinung nach überflüssigem und störenden Kirchenschmuck gesäubert. Das Kirchengestühl erhielt einen einheitlichen Anstrich. Der Mittelpunkt des alten kirchlichen Lebens, der Hochalter des Stifters, wurde entfernt.“

<sup>204</sup> Zur Einführung der Union in Lübbecke vgl. Möller, Kirchen- und Schulchronik, Erstes Heft (wie Anm. 202), S. 26-31. Vgl. auch Hüffmann, St.-Andreas-Kirche (wie Anm. 195), S. 132-133. Möller war der letzte Pfarrer, bei dessen Wahl der Magistrat der Stadt sein Patronatsrecht geltend machen konnte. Bei der Wahl seines Sohnes 1860 scheiterte der Versuch. Vgl. Hüffmann, a.a.O., S. 138.

Adolf-Stiftung und den Missionsverein sowie den Frauenverein für Armen- und Krankenpflege und den Mäßigungsverein.<sup>205</sup> Er beteiligte sich an der Gründung von Schul- und Bildungseinrichtungen und versuchte, ein Rettungshaus für verwaahlte Kinder einzurichten.<sup>206</sup> Auch wenn nicht alle diese Pläne erfolgreich umgesetzt werden konnten, zeigen sie doch, wie konsequent Möller sein Ziel verfolgte: Alle örtlichen und regionalen Einrichtungen (Bildung, Vereine, Wohlfahrt) sollten klar kirchlich angebunden sein.<sup>207</sup> Indem er dies stetig betrieb, machte Möller die Lübbecker Gemeinde über seine Amtszeit hinaus zu einer „Bastion der ‚Kirchlich-Positiven‘ [...] Theologie“.<sup>208</sup>

Allerdings konzentrierte sich Möllers Wirken nicht nur auf seine Gemeinde. Gemeinsam mit seinen Amtsbrüdern Karl Ludwig Kunsemüller (1804–1879)<sup>209</sup> in Preußisch-Oldendorf und Wilhelm Redeker (1789–1859)<sup>210</sup> in Gehlenbeck setzte er sich vielmehr auch für die kirchliche Anerkennung (und Rückgewinnung) der Konventikel ein.<sup>211</sup> Ab 1847 übernahm er als Mitglied der Provinzialsynode Verantwortung für die gesamte Provinzialkirche und wurde 1852 zu deren Synodalassessor gewählt.<sup>212</sup> Schon ein Jahr zuvor überbrachte er in Minden die Grußadresse der Provinzialsynode an König Friedrich Wilhelm IV. (1795–1861).<sup>213</sup> Als Referent der Liturgischen Kommission verantwortete er eine Revision der preußischen Agende und stellte konfessionell gegliederte Gottesdienstformulare für die diversen Gemeinden Westfalens zusammen.<sup>214</sup> Auch über die Provinzialgrenzen hin-

<sup>205</sup> Vgl. a.a.O., S. 138f.

<sup>206</sup> Vgl. ebd.

<sup>207</sup> A.a.O., S. 138: „Möller gelang es, einen großen Teil des städtischen Armenvermögens in die Obhut der Kirche zu bringen; jedoch war es ihm nicht gelungen, den maßgebenden Einfluß auf die nur wenige Jahre bestehende Lübbecker Kinderbewahranstalt auszuüben.“

<sup>208</sup> Murken, Gemeinden (wie Anm. 42), Bd. 2, S. 280.

<sup>209</sup> Zu Karl Ludwig Kunsemüller vgl. Bauks, Pfarrer (wie Anm. 9), Nr. 3588.

<sup>210</sup> Zu Johann Wilhelm Karl Redeker vgl. a.a.O., Nr. 4965.

<sup>211</sup> Vgl. dazu Koechling, Bericht (wie Anm. 40).

<sup>212</sup> Vgl. Möller, Arnold Wilhelm Christian: Die Wohlthat der neuen Kirchenordnung. Eine Synodalfeyer-Rede, Bielefeld 1835. Ders.: Die kirchlichen Fragen der Gegenwart. Aphorismen und Thesen den Gliedern der bevorstehenden Westfälischen Provinzialsynode dargeboten von einem Deputirten Pfarrer, Bielefeld 1850. Ders.: Die Westfälische Provinzial-Synode seit Einführung der Kirchenordnung vom J[ahre] 1835. Eine Apologie ihrer Thätigkeit, mit besonderer Berücksichtigung ihrer Verhandlungen im Jahre 1850 in Verbindung mit der rheinischen Provinzial-Synode, Bielefeld 1851; Ders.: Agende und Liturgie in Westphalen und in der Rheinprovinz. Eine historisch-kritische Erörterung, in: Monatsschrift für die evangelische Kirche der Rheinprovinz und Westfalens 1853, Januar bis Juli, S. 261-279.

<sup>213</sup> Zu Friedrich Wilhelm IV. vgl. Anm. 58.

<sup>214</sup> Vgl. dazu die Veröffentlichungen: Der liturgische Theil des evangelischen Gottesdienstes in den Preußischen Landen. Dargestellt nach Maßgabe der Landes-Agende und aller darin gestatteten Formen, so wie mit erweiterter Anwendung des Gemeinchorals innerhalb der Liturgie. Ein Versuch zur Mehrung volkstümlicher Theilnahme an der Liturgie, Bielefeld 1850. Hülfsbuch für den liturgischen Theil des

aus engagierte sich Möller für die kirchlichen Belange. So wirkte er als Herausgeber einer provinzübergreifenden kirchlichen Zeitung, des „Kirchenfreund[es] für das nördliche Deutschland“<sup>215</sup> (1837–1839), sowie als westfälischer Vertreter auf mehreren Kirchentagen und bei Missionskonferenzen.<sup>216</sup>

Möllers letzte Lebensjahre waren von tragischen Todesfällen überschattet: 1862 starb seine seit langem kranke Frau Emilie, ein Jahr später zog die verwitwete Tochter Marie ins Elternhaus zurück und wiederum nur ein Jahr später starb auch sein Sohn Emil, der ihn eigentlich in seinem Lübbecke Amt hatte beerben sollen.<sup>217</sup> Möller selbst starb am 30. Oktober 1864.

evangelischen Gottesdienstes. Erste Abtheilung. Liturgieen für die Sonntagsfeier, insbesondere für die Trinitatiszeit. Ein liturgischer Versuch auf Anlaß der Beschlüsse der westphälischen Provinzial-Synode, Bielefeld 1851. Hülfsbuch für den liturgischen Theil des evangelischen Gottesdienstes. Zweite Abtheilung. Liturgieen für die Feste und festlichen Zeiten, Bielefeld 1852. Hülfsbuch für den liturgischen Theil des evangelischen Gottesdienstes. Dritte Abtheilung. Die Feier der Sacramente und der übrigen kirchlichen Acte, Bielefeld 1852. Entwurf eines Anhanges zur Agende für die evangelischen Gemeinen der Provinz Westphalen. Vorgelegt den Presbyterien und Kreis-Synoden und redigirt nach den Beschlüssen der Provinzial-Synode von der liturgischen Commission derselben, Bielefeld 1853. Entwurf der Ordnung des Hauptgottesdienstes für die evangelischen Gemeinen der Provinz Westphalen. Aufgestellt nach den Beschlüssen der Provinzial-Synode vom Jahr 1853 durch die liturgische Commission derselben und schließlich redigirt von dem Referenten der Commission, Bielefeld 1856.

<sup>215</sup> Zum „Kirchenfreund für das nördliche Deutschland“ vgl. Anm. 149.

<sup>216</sup> Vgl. Die Verhandlungen des ersten Kongresses für die innere Mission der Deutschen evangelischen Kirche zu Wittenberg im September 1849, Berlin 1849 S. 35f.

<sup>217</sup> Vgl. Möller, Wanderschaft (wie Anm. 147), S. 81-122.

Tilman Marek

3.1.2 Christus der Eckstein. –  
Zur Theologie Arnold Wilhelm Christian Möllers

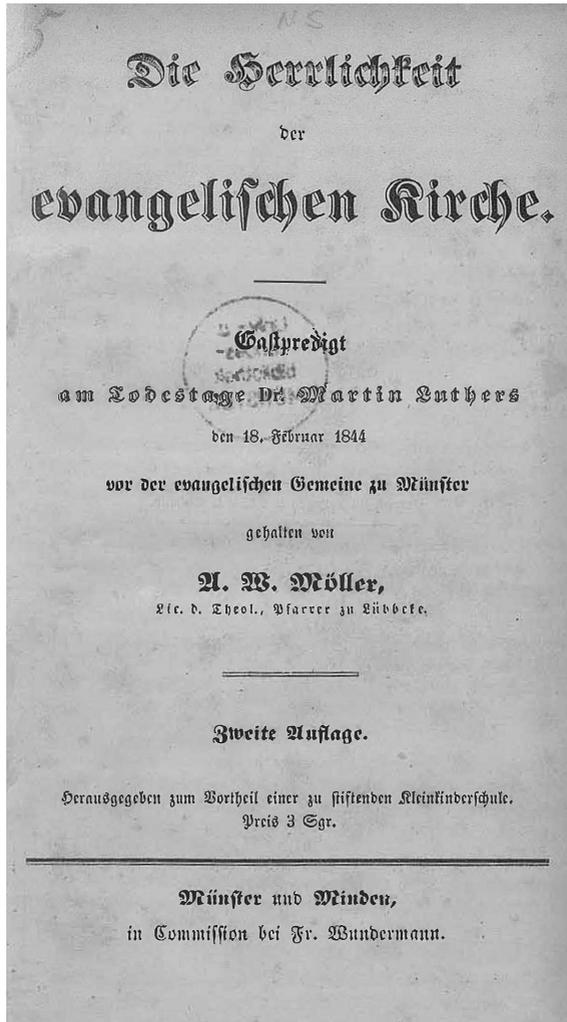


Abb. 3: Die Herrlichkeit der evangelischen Kirche. Gastpredigt am Todestage Dr. Martin Luthers den 18. Februar 1844 vor der evangelischen Gemeinde zu Münster gehalten von A[rnold] W[ilhelm] [Christian] Möller, zweite Auflage Münster und Minden 1850. (Digitale Sammlung der Universitäts- und Landesbibliothek Münster)

Wilhelm Möller war einer jener Lutheraner innerhalb der preußischen Union, an denen man das Programm der unio conservativa<sup>218</sup> exemplarisch erkennen kann. Er wird als ein Mann beschrieben, der „die Wahrheit gern anerkannte, wo er sie auch fand“, sich gern zwischen die Parteien gestellt und nicht anders gekonnt habe, als der Union zuzuneigen.<sup>219</sup> Philosophisch knüpfte er dabei an das Denken des in Münster verstorbenen Johann Georg Hamann (1730–1788)<sup>220</sup> an, dessen „Christliche Bekenntnisse und Zeugnisse“<sup>221</sup> er 1826 veröffentlicht hatte.

Thematisch fußte Möllers Theologie vor allem auf der aus Eph 2,20 geschöpften Erkenntnis, dass die Kirche „gebaut [ist] auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist“.<sup>222</sup> Zum Todestag Luthers, des „Schwa[ns] von der Elbe“ und „Glaubensheld[en]“, predigte er am 18. Februar 1844 über die Sturmstillung Jesu (Mt 8,23-27)<sup>223</sup>

<sup>218</sup> Zum Begriff vgl. Jacobson, Heinrich Friedrich: Geschichte der Quellen des evangelischen Kirchenrechts der Provinzen Rheinland und Westfalen, mit Urkunden und Regesten (Geschichte der Quellen des Kirchenrechts des Preussischen Staats 4,3), Königsberg 1844, S. 895.

<sup>219</sup> Vgl. Möller, Wanderschaft (wie Anm. 147), S. 45. Möller sei sich dieser „vermittelnden Stellung“ auch bewusst gewesen. Vgl. den undatierten Brief Wilhelm Möllers, a.a.O., S. 44f: „Es soll kein Rühmen eigener Weisheit sein, sondern es liegt in meinem Naturell, das die richtige Mitte, die parteilose, ruhige Position sucht, wenn ich sage, daß ich stets mit der Vermittlung der Extreme zu thun gehabt habe. Ich habe seit 1826 kein Blatt der evangelischen Kirchenzeitung ungelesen gelassen, aber Hengstenberg hat mich nie geknechtet oder zu seinem unbedingten Fahnenträger gemacht, aber seine Tapferkeit und Entschiedenheit habe ich stets bewundert und mich daran erfreut, wiewohl man ihm auch dabei zu vergeben hatte. Meine Freunde werden mir zugestehen, daß ich erschienen bin den Orthodoxen vielfach heterodox – den Heterodoxen zu kirchlich – den Kirchlichen zu freisinnig – den Freisinnigen zu confessionell – den Confessionellen zu unionistisch – den Unionistischen zu lutherisch – den Lutheranern zu calvinistisch – den Calvinern zu consistorial – den Consistoriellen und Bischöflichen zu presbyterianisch-synodal – den Pietisten zu weltlich – den Weltlichen zu rigoristisch – den Engherzigen zu latitudinarisch und diesen wieder zu symboleifrig – den Gläubigen zu rationalistisch und den Rationellen zu mythisch – den Mystikern zu kritisch!“

<sup>220</sup> Zu Johann Georg Hamann vgl. Kinzel, Till: Johann Georg Hamann. Zu Leben und Werk, Wien 2019.

<sup>221</sup> Möller, Arnold Wilhelm Christian: Christliche Bekenntnisse und Zeugnisse von [Johann] G[eorg] Hamann, Münster 1826. Dass Arnold Wilhelm Christian Möller (und nicht sein Vater) der Herausgeber ist, berichtet Möller, Wanderschaft (wie Anm. 147), S. 33f.

<sup>222</sup> Von diesem Gedanken machte Möller immer wieder Gebrauch. Vgl. Möller, Beichtgeld (wie Anm. 235), S. 1: „Die christliche Kirche, m[eine] a[n]dächtigen] Z[uhörer], gebaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, (Ephes. 2,20) [...]“. Vgl. auch Möller, Scheidelehren, 2. Auflage (wie Anm. 29). Möller stellte dem Katechismus ein Zitat aus Apg 4,10-12 voran: „Jesus Christus von Nazareth, / Den Gott von den Todten auferwecket hat, / Das ist der Stein, von den Bauleuten verworfen, Der zum Eckstein worden ist. / Und ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name / den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden.“

<sup>223</sup> Möller paraphrasiert darin zunächst noch einmal die Perikope und mündet in einem Christus-Bekenntnis: „Wir sprechen nicht wie damals viele: Was ist das für ein Mann, dem Wind und Meer gehorsam sind? Wir bekennen vielmehr: Du bist’s, dem Alles

unter dem Motto: „Die Herrlichkeit der evangelischen Kirche“<sup>224, 225</sup> Auch hier begründete er den „ewigen Bestand“ der evangelischen Kirche konsequent christologisch.<sup>226</sup> Demnach habe die Kirche ihre drei „Grundsteine“ (Einigkeit, Heiligkeit und Allgemeinheit) von Christus selbst. Der habe die Kirche berufen<sup>227</sup>, eine sie<sup>228</sup> und heilige sie durch Wort und Sakrament.<sup>229</sup> Auch der Gemeinde würden hieraus „Verpflichtungen“ zuwachsen: Sie

unterthänig, in Deinem Namen sollen sich beugen Aller Kniee, du bist der Schirm und Schutz Deiner Kirche für und für, und durch alle Stürme, die auf dem Meere der Welt sie treffen mögen, wirst du sie sicher leiten und nicht zugeben, daß Dein Schifflein verschlungen werde“ (a.a.O., S. 5).

<sup>224</sup> Möller, Arnold Wilhelm Christian: Die Herrlichkeit der evangelischen Kirche. Gastpredigt am Todestage Dr. Martin Luthers den 18. Februar 1844 vor der evangelischen Gemeinde zu Münster gehalten, 2. Auflage, Münster/Minden 1850.

<sup>225</sup> A.a.O., S. 5f. Möller erklärte eingangs, dass die Herrlichkeit der Kirche „uns offenbar geworden“ sei „in der Gemeinschaft der Kirche, welcher wir angehören, gebauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Christus der Eckstein ist“.

<sup>226</sup> Vgl. a.a.O., S. 6-13.

<sup>227</sup> A.a.O., S. 6-9. „Er [sc. Christus] hat sie erwählt und berufen, – die Zwölfe, – nach der Manichfaltigkeit ihrer persönlichen Besonderheiten, ihrer Gaben, Kräfte und Temperamente, – den raschen, beweglichen Simon, den bedächtigen Jakobus, den tief sinnigen, in Liebe glühenden Johannes; Thomas den ernsten Zweifler, – die schlichten Fischer und Leute aus dem Volke, und den hoch und vielseitig gebildeten, gelehrten Paulus! Es ist Ein Herr, aber es sind mancherlei Aemter; es ist Ein Geist, aber es sind mancherlei Gaben [...]“. Von daher kritisierte Möller diejenigen, die „sich evangelische Christen nennen, ja Diener und Prediger in dieser Kirche sind und am Kirchenregimente Theil haben“, aber „abgefallen sind von dem rechten evangelischen Bekenntnisse und sich ein eigen Bekenntniß neben der Schrift zurecht gemacht haben“. Zur Einigkeit bedürfe es auch nicht, wie in der römisch-katholischen Ekklesiologie, eines Stellvertreters Christi: „Jesus Christus ist ihr Herr und sein ewiges Wort durch den Mund der Propheten und Apostel geredet in Wirkung des heiligen Geistes und niedergelegt durch ihre Hand in den Schriften des heiligen Bundes [...]“.

<sup>228</sup> Vgl. a.a.O., S. 8-9. Auch dass die „verschiedenen Abtheilungen der evangelischen Kirche in einzelnen Punkten von einander [sic] abweichen“, schade nicht, „da der Grund ein unumstößlicher sei“ und Gottes Geist keine „Eierleiheit“ schaffe.

<sup>229</sup> Vgl. a.a.O., S. 9-10. Auch dieser Grundstein gelte, obwohl der „Wandel der Glieder“ der Kirche das Wort Lügen strafe. Die Kirche maße sich nämlich nicht an, „in ihren Gliedern“ heilig zu sein, „sondern in ihrem *Herrn* in ihrem Wort, in ihrem Sakrament; ja unsere evangelische Kirche und keine andere; denn nur *unsere* Kirche giebt dem *Herrn* allein die Ehre und nicht Menschenkindern, obs auch die gebenedeite Jungfrau, oder die erwählten Zeugen des Herrn oder sonst unnütze Knechte desselben wären; nur unsere Kirche giebt dem *Worte* die Ehre als dem wahrhaften Worte Gottes und raubt ihm nicht die Ehre, wie jene thun, die noch einen besonderen Gehülfen des Wortes für nöthig erachten; nur unsere Kirche verwaltet die *Sakramente* rein und setzt nicht ab und zu nach menschlicher Willkür in freveln Ungehorsam gegen das Wort des Einigen Hauptes der Kirche.“ Es sei die „Grund- und Kernlehre unserer evangelischen Kirche“, dass sie „das Wort Gottes jedem, der es hören will, entgegen ruft und mit gewaltiger Macht ins Herz redet, daß jeder, der es sich nur hineinreden läßt, durch den Glauben an Jesum Christ Versöhnung empfahe mit dem Vater durch den Sohn.“

schulde der Kirche ein „[o]ffenes Bekenntniß in Wort und That“<sup>230</sup> und nicht weniger als „unwandelbare Treue“.<sup>231</sup>

In derselben Entschlossenheit führte Möller auch seinen Pfarrdienst in Lübbecke. Er öffnete sich den Konventikeln und maßregelte Gemeindeglieder, die das Abendmahl nur aus zweifelhaften Motiven empfangen wollten.<sup>232</sup> In seiner entschieden königstreuen Haltung nahm er 1848 auch Spaltungen innerhalb der Gemeinde in Kauf.<sup>233</sup> Mit Predigten, Sendschreiben und Zeitungsartikeln mischte er sich immer wieder in öffentliche Debatten ein: Er richtete sich gegen den Alkoholmissbrauch,<sup>234</sup> plädierte für die Abschaffung des Beichtgeldes,<sup>235</sup> verurteilte die angebliche „Parteilosigkeit“ des Rationalismus<sup>236</sup> und forderte nachdrücklich das Bleiben der Bekenntnisbindung<sup>237</sup> für Geistliche innerhalb der Union.

<sup>230</sup> Vgl. a.a.O., S. 13-15.

<sup>231</sup> Vgl. ebd. Abschließend rief er dem „Volke des Herrn, gekleidet in die Gerechtigkeit des Mittlers“, zu: „Behalte was du hast, und bleibe fest im Glauben, / Behalte was du hast, laß dir es nimmer rauben. / Behalte Gottes Wort, sein heilig Sakrament, / Behalte was du hast, bis an dein selig End. / Behalte was du hast, bekenne frei den Herrn, / Bekenn' ihn froh und frei, bekenn' ihn laut und gern. / Behalte was du hast, den treuen Streiter krönt / Die treue Hand des Herrn, der uns mit Gott versöhnt. / Gott ist ein' feste Burg, ein' gute Weh'r und Waffen, / Behalte was du hast, Gott wird den Sieg verschaffen. Amen.“

<sup>232</sup> Den „Aufsatz“ überliefert Möllers Biograf, vgl. Möller, Wanderschaft (wie Anm. 147), S. 39-42. „Als ich in meine Gemeinde trat, gab's in der Stadt (die Landgemeinde war von den Zeitströmungen unberührt geblieben und mein Vorgänger hatte ‚die dummen Leute‘ in ihrem ‚Aberglauben‘ nicht stören wollen) damals etwa sechs Personen höheren Alters, richtiger wohl nur noch *zwei*, die in lutherischer Ueberzeugung zum Tisch des Herrn traten; alle übrigen Communicanten kamen mit zwinglischer Ansicht; doch nein! noch darunter waren sie gestellt, sie sahen in der Communion höchstens eine ehrwürdige Stiftung zur Erinnerung an einen edlen Wohlthäter der Menschheit, die Theilnahme betrachteten sie als eine anständige kirchliche Sitte, als ein löbliches Herkommen, auch als eine nicht gut zu umgehende Ceremonie, da man doch dem Pfarrer das ihm einmal zukommende und mit so und so viel zugeseicherte Beichtgeld jährlich müsse zukommen lassen.“

<sup>233</sup> Vgl. Möller, Wanderschaft (wie Anm. 147), S. 66-71.

<sup>234</sup> Möller, Arnold Wilhelm Christian: Aufruf an alle Familienväter in Westfalen wider den Feind der öffentlichen Wohlfahrt, den Branntwein, Münster 1838. Diese Haltung führte zum Streit mit dem ortsansässigen Brenner Barre, vgl. Möller, Lebenserinnerungen (wie Anm. 287), S. 7-8.

<sup>235</sup> Möller, Arnold Wilhelm Christian: Mein Haus ist ein Bethaus. Predigt wider das sogenannte Beichtgeld, Münster 1833.

<sup>236</sup> Vgl. [Ders.]: Sendschreiben an einen Staatsmann über die Frage: ob evangelische Regierungen gegen den Rationalismus einzuschreiten haben? Von einem Geistlichen des preußischen Staates, Bremen 1830. Als „Corrector“ der Arbeit lieferte sein Onkel Krummacher in Anmerkungen ein Koreferat. Zum theologischen Rationalismus und Supranaturalismus vgl. Steiger, Johann Anselm: Art. Rationalismus III.: Kirchengeschichtlich: Rationalismus und Supranaturalismus, in: RGG<sup>4</sup>, Bd. 7, Sp. 49-52.

<sup>237</sup> Vgl. Möller, Arnold Wilhelm Christian: Randglossen zur Erklärung mehrerer Pfarrer der Kreissynode Dortmund in Betreff der Schwelmer Pfarrwahl-Angelegenheit, Barmen 1836.

Der Kampf gegen den Rationalismus prägte Möllers katechetische Arbeiten<sup>238</sup> ebenso wie seine Andachtsbücher.<sup>239</sup> Letztere verfolgten bewusst den Zweck, „das Wort des HERRN auszulegen und anzuwenden“.<sup>240</sup> So betonte er zum Beispiel in seinem Gebetsbuch für „Abendmahlsgenossen“<sup>241</sup> den Geheimnischarakter des Sakraments, warnte vor „unnützer Grübele“ und riet: „Glaube dem Worte des Herrn“ und „glaube seinen heiligen Freunden“.<sup>242</sup>

Eine zentrale Rolle in Möllers Denken spielten auch hymnologische und liturgische Fragestellungen. Schon 1818 forderte er so in einer Abhandlung über den Kirchengesang die Rückkehr zu alten Melodien und Texten.<sup>243</sup> Seine liturgischen Arbeiten im Auftrag der Westfälischen Provinzialsynode greifen auf alte, konfessionell geprägte Formulare zurück, die er als Befürworter der Union aber nicht als kirchentrennend verstanden wissen wollte.<sup>244</sup>

Insgesamt steht Arnold Wilhelm Christian Möller damit für ein Unionsluthertum im Sinne der *unio conservativa*. Am Luthertum schätzte er vor allem den liturgischen Reichtum, konnte daneben aber auch reformierte Traditionen gelten lassen. Seine christologisch verankerte Ekklesiologie (Christus als Eckstein) motivierte ihn zu einem offenen Kampf gegen den „Rationalismus“, die „Demokratie“ und die „Sittenlosigkeit“ (Alkoholmissbrauch), die seiner Meinung nach Kirche und Gesellschaft aushöhlten. Andererseits veranlasste sie ihn aber auch zu einer bewussten Bejahung der kirchlichen Bekenntnisse, der presbyterial-synodalen Kirchenordnung

<sup>238</sup> Vgl. Möller, *Bibelfragen* (wie Anm. 33). Ders.: *Katechismus der biblischen Geschichte des alten und neuen Testaments oder kurze Anleitung zu Behandlung und Wiederholung derselben*, Münster 1836. Möller, *Scheidelehren*, 1. Auflage (wie Anm. 29) und 2. Auflage (wie Anm. 31).

<sup>239</sup> Vgl. Ders.: *Biblisches Schatzkaestlein zur täglichen Erbauung christlicher Pilger*, Münster 1831. Es liefert für jeden Tag des Jahres, beginnend mit dem 1. Januar, einen Bibelvers und dazu eine knappe Auslegung von 41 unterschiedlichen Verfassern. Möllers Kriterien bei der Auswahl waren, ob die Verfasser „sich zu dem *einigen Grunde des Heils, der freien Gnade Gottes in Christo* bekannten“ und die Auslegung für die „tägliche Erbauung“ die „*geistreich[e] Kürze*“ aufwies. Vgl. auch Ders.: *Für christliche Erbauung. Erstes Bändchen*. Münster, Münster 1827 (Das Kämmerlein oder Gebete aus der heiligen Schrift alten und neuen Testaments. 2. vermehrte Auflage, Münster 1832). Es handelt sich um eine „Handreichung der Seele des betenden Christen [...] deren ganzer Inhalt aus dem Wort der heiligen Schrift geflossen ist und allein aus Diesem.“ (S. V.) Es beinhaltet Gebete „Aus dem Alten Testamente“: „I. Betrachtung der Herrlichkeit Gottes“, „II. Trost und Zuversicht in Gott“, „III. Klage in Leid und Anfechtung“, „IV. Klage und Bitte des Sünders“, „V. Dank für Gottes Trost und Hülfe“ sowie Gebete „Aus dem Neuen Testamente“. Vgl. auch Ders.: *Tabor und Sinai. Eine christliche Festgabe*, Münster 1834; 2. Auflage Frankfurt/M. 1835.

<sup>240</sup> Vgl. Möller, *Schatzkaestlein* (wie Anm. 239), S. VI.

<sup>241</sup> Ders.: *Der Tisch des Herrn. Ein Andachtsbuch für Abendmahlsgenossen*. 2., verbesserte Auflage, neue Ausgabe, Leipzig 1862.

<sup>242</sup> Vgl. a.a.O., S. 63.

<sup>243</sup> Ders.: *Kritische Beiträge für den Kirchengesang*, Essen und Duisburg 1818, S. I-IV.

<sup>244</sup> Zu Möllers liturgischen Arbeiten vgl. Anm. 214.

und des preußischen Königtums. In diesem Sinne setzte sich Möller auf allen Ebenen für die Umgestaltung der Gesellschaft im Sinne der Erweckung (Rettungshaus, Bildungseinrichtungen etc.) und kirchlich für die Bewahrung von Union und Bekenntnis ein.

### **3.2 Emil Möller (1835–1864) – Der früh heimgerufene Gottesknecht**

Die Söhne Wilhelm Möllers, und damit die nächste Pfarrergeneration der Familie, wuchsen bereits in einem klar von der Minden-Ravensberger Erweckung geprägten Umfeld auf. Über den älteren Sohn Wilhelm Möllers, Emil Karl August Arnold Möller (1835–1864),<sup>245</sup> war bislang kaum etwas bekannt. Dieser „früh heimgerufen[e] Knecht des Herrn“<sup>246</sup> darf aber als ein typischer Vertreter der dritten Phase der regionalen Erweckung, ihrer Hochphase, gelten.

#### 3.2.1 Zur Biographie Emil Möllers

Emil Möller wurde am 16. August 1835 in Lübbecke geboren, wo sein Vater die Pfarrstelle inne hatte. Nach einer anfänglichen Beschulung durch die (mehrfach wechselnden) Hilfsprediger des Vaters<sup>247</sup> besuchte er für vier Jahre das Gymnasium in Minden<sup>248</sup> und wechselte darauf an das neu gegründete Stiftische Gymnasium<sup>249</sup> in Gütersloh. Dort wurde er früh im Sinne der lutherischen Erweckung ausgebildet. Zusammen mit zwei anderen Mitschülern legte er 1853 eine der drei ersten Abiturprüfungen des

<sup>245</sup> Zu Emil Karl August Arnold Möller vgl. Bauks, Pfarrer (wie Anm. 9), Nr. 4232. Ein Gedicht und Antworten auf die Traueranzeige von Emil Möller finden sich in: Stadtarchiv Lübbecke Sammlung 242. Im Landeskirchlichen Archiv Bielefeld ist keine Personalakte vorhanden.

<sup>246</sup> Vgl. Volkening, Johann Heinrich: Vorwort, in: [Möller, Emil]: Herr, ich warte auf Dein Heil! Predigten des weiland Pfarr-Adjunkt zu Lübbecke Emil Möller, heimgegangen am 22. Juni 1864. Bevorwortet von Pastor Volkening, Lübbecke 1868. Die Sammlung ist zumindest noch ein zweites Mal aufgelegt worden, vgl. die Werbung z.B. bei Kahnis, Karl Friedrich August (Hg.): Zeitschrift für die historische Theologie. In Verbindung mit der historisch-theologischen Gesellschaft zu Leipzig, 91. Band, Neue Folge. 35. Band, Gotha 1871, [ohne Seitenzahl].

<sup>247</sup> Vgl. Möller, Lebenserinnerungen (wie Anm. 287), S. 4.

<sup>248</sup> Zum Ratsgymnasium Minden vgl. Schütte, Werner (Red.): 475 Jahre Ratsgymnasium Minden. Lebendige Schule mit Geschichte; Rats-Räume, Rats-Träume, Minden 2005.

<sup>249</sup> Vgl. Möller, Lebenserinnerungen (wie Anm. 287), Anm. 36. Emil Möller lernte dort von Ostern 1852 bis zum Abitur 1853. Zum Evangelisch Stiftischen Gymnasium (ESG) vgl. 100 Jahre Evangelisch-Stiftisches Gymnasium zu Gütersloh. Festschrift zur 100-Jahr-Feier, Gütersloh 1951. Möller, Eckhard: Schule, Stadt und Monarchie. Zur Gründung und zu den ersten Jahren des Evangelisch stiftischen Gymnasiums, in: Evangelisch stiftisches Gymnasium (Hg.): In medias res. 150 Jahre Evangelisch stiftisches Gymnasium, Gütersloh 2001, S. 32-51.

Stiftischen Gymnasiums ab.<sup>250</sup> Anschließend studierte er in Halle/Saale,<sup>251</sup> Erlangen<sup>252</sup> und Berlin<sup>253</sup> und schloss das Studium nach drei Jahren mit dem Ersten Theologische Examen ab (1857). Ein Jahr später folgte das Zweite Theologische Examen.

Emil Möller trat schon früh als ein selbstbewusster Vertreter der Erweckung auf: Bei seiner Ordination am 8. Dezember 1858 verpflichtete er sich mit Nachdruck auf die lutherischen Bekenntnisschriften.<sup>254</sup> Danach amtierte er zunächst als Hilfsprediger seines Vaters in Lübbecke, wo er zwei Jahre später dann auch zum Pfarradjunkten berufen wurde. Das hatte den Vorteil, dass er neben den pfarramtlichen Tätigkeiten auch die Pflege des Vaters übernehmen und dessen Korrespondenz verwalten konnte.<sup>255</sup> Der Vater selbst sah in all dem dankbar einen „Beweis der Gnade Gottes“.<sup>256</sup> Als Prediger und Seelsorger genoss Emil Möller in der Lübbecke Gemeinde, die ihm von Kindheit an vertraut war, großes Ansehen.<sup>257</sup> Die Nachfolge galt als sicher und wurde nur durch seinen plötzlichen Tod verhindert. Er starb am 22. Juni 1864 an Lungentuberkulose.<sup>258</sup>

Trotz seiner kurzen Amtszeit genoss Emil Möller unter den erweckten Pfarrern der Region hohes Ansehen. Auch der stolze Vater, der 1863 eine erste Predigt seines Sohns publiziert hatte,<sup>259</sup> schwärmte von dem „klare[n] Lichte“, mit dem dieser seine Zuhörer zu erleuchten wisse.<sup>260</sup> 22 weitere

<sup>250</sup> Vgl. Möller, Schule (wie Anm. 249), S. 40 mit Anm. 46.

<sup>251</sup> Zur Universität Halle vgl. Sträter, Udo: Art. Halle, Universität, in: RGG<sup>4</sup>, Bd. 3, Sp. 1391-1393. Tholuck war dort seit 1826 tätig. Sie galt als „ausgesprochene ‚Theologienuniversität‘ mit einem Anteil der Theologiestudenten von bisweilen mehr als 60 % der Gesamtzahl“, Sp. 1392.

<sup>252</sup> Zur Universität Erlangen vgl. Brennecke, Hanns Christof: Art. Erlangen, Universität, in: RGG<sup>4</sup>, Bd. 2, Sp. 1418-1820 sowie Brennecke, Hans Christof: Art. Erlanger theologische Schule, 1. Kirchengeschichtlich in: RGG<sup>4</sup>, Bd. 2, Sp. 1420. Assel, Heinrich: Art. Erlanger theologische Schule, 2. Dogmatisch, in: RGG<sup>4</sup>, Bd. 2, Sp. 1421-1422.

<sup>253</sup> Zur Universität Berlin vgl. Selge, Kurt-Victor: Art. Berlin, Universität, in: RGG<sup>4</sup>, Bd. 1, Sp. 1317-1320.

<sup>254</sup> Vgl. Ordinations-Predigt, gehalten in Lübbecke am 8. December 1858, in: Möller, Heil (wie Anm. 246), S. 1-5.

<sup>255</sup> Vgl. Möller, Wanderschaft (wie Anm. 147), S. 83-84.

<sup>256</sup> Vgl. ebd.

<sup>257</sup> Vgl. Möller, Lebenserinnerungen (wie Anm. 287), S. 24: „Die Arbeit als Kandidat in der Gemeinde Lübbecke wurde mir lieb, ich ging ja auf Emils Spuren und die Leute übertrugen ein wenig von der Liebe zu ihrem geliebten jungen Seelsorger auf mich.“ Einem Kranken soll er das Versprechen abgenommen haben, dass er sich bekehren solle. „Wenn er das nicht täte [...] würde es nachher schlimmer als vorher.“ (Vgl. Rottschäfer, Erweckungsdiakonie [wie Anm. 13], S. 126.)

<sup>258</sup> Vgl. Möller, Lebenserinnerungen (wie Anm. 287), Anm. 26.

<sup>259</sup> Vgl. Möller, Emil: Gott mit uns! Eine Predigt am Jubel-Feste den 15. Febr. 1863 in der Kreisstadt Lübbecke gehalten. Hrsg. von A[rnold] W[ilhelm] Möller, Lübbecke 1863.

<sup>260</sup> Bei Möller, Wanderschaft (wie Anm. 147), S. 83: „Von Sohn Emil wurde mir eben ein köstlicher Trunk aus evangelischem Becher dargereicht, indem er mir seine Predigt auf morgen über das Evangelium Quasimodogeniti vorlas und zwar über den Osterfrieden und seine Begründung, seine Frucht und seine Gefährdung. Ach, welche Erquickung aus dem gläubigen Herzen aus der geistlichen Begabung meines Sohnes.

Predigten Emil Möllers wurden posthum unter dem Titel „Herr, ich warte auf Dein Heil!“<sup>261</sup> veröffentlicht und später wiederholt nachgedruckt. Das Vorwort zu dieser Sammlung lieferte niemand geringeres als Johann Heinrich Volkening (1796–1877)<sup>262, 263</sup> Volkening schätzte Möllers Predigten: Sie seien es „werth [...] auch in weitem Kreisen gekannt und gelesen zu werden, da ihre lebhaft und sanft erwärmende Art nicht nur ein augenblicklicher Genuß“ sei, sondern bleibende „Früchte der Heilserkenntnis“ bringe.<sup>264</sup>

Auch zu anderen Vertretern der Erweckung stand Möller in freundschaftlicher Verbindung.<sup>265</sup> Unter den Rednern bei seiner Beisetzung waren die bedeutenden Pfarrer Theodor Braun (1833–1911),<sup>266</sup> Karl Ludwig Kunsemüller (1804–1879)<sup>267</sup> und August Müller (1810–1889).<sup>268</sup>

Welche köstlichen Früchte werden daher noch kommen; wie weiß er seine Zuhörer mit klarem Lichte zu erleuchten, mit Innigkeit und Kraft zu fassen, sie in die evangelische Wahrheit einzuführen, wie baut er so gar trefflich weiter auf dem Grunde, den zu legen ich einst gewürdigt war, welche Hoffnungen knüpfen sich an seine Wirksamkeit, wie für den Einzelnen, so auch für die ganze Gemeinde.“

<sup>261</sup> Vgl. Möller, Heil (wie Anm. 246).

<sup>262</sup> Zu Johann Heinrich Volkening vgl. Anm. 10.

<sup>263</sup> Vgl. [Volkening, Johann Heinrich:] Vorwort, in: Möller, Heil (wie Anm. 246), [ohne Seitenzahlen].

<sup>264</sup> Vgl. ebd. Vgl. auch die Werbung für die 2. Auflage, z.B. in: Kahnis, Theologie (wie Anm. 246), [ohne Seitenzahlen]: „Bei der kurzen und prägnanten Diction, die diesen Predigten eigen ist, empfehlen sie sich vorzüglich zum Vorlesen an Sonntags-Nachmittagen und sind gewiß vielen Lehrern zu diesem Zwecke eine willkommene Erscheinung“.

<sup>265</sup> Vgl. Reden zum Gedächtniß des verstorbenen Pastor Emil Möller, weiland Pfarr-Adjunkt zu Lübbecke, Lübbecke 1864. Darin: Braun, [Gustav Adolf Theodor]: Predigt, gehalten am Sarge in der Kirche, S. 1-14. Kunsemüller, [Karl Ludwig]: Predigt am Grabe, S. 15-20; Müller, [August]: Gedächtniß-Predigt, gehalten in der Kirche zu Lübbecke am 8. Sonntage nach Trinitatis, S. 21-31.

<sup>266</sup> Zu Gustav Adolf Theodor Braun vgl. Bauks, Pfarrer (wie Anm. 9), Nr. 726.

<sup>267</sup> Zu Karl Ludwig Kunsemüller siehe oben Anm. 209.

<sup>268</sup> Zu August Florens Müller (Gehlenbeck) vgl. Bauks, Pfarrer (wie Anm. 9), Nr. 4311.

3.2.2 Gnade und Buße! – Zur Theologie Emil Möllers

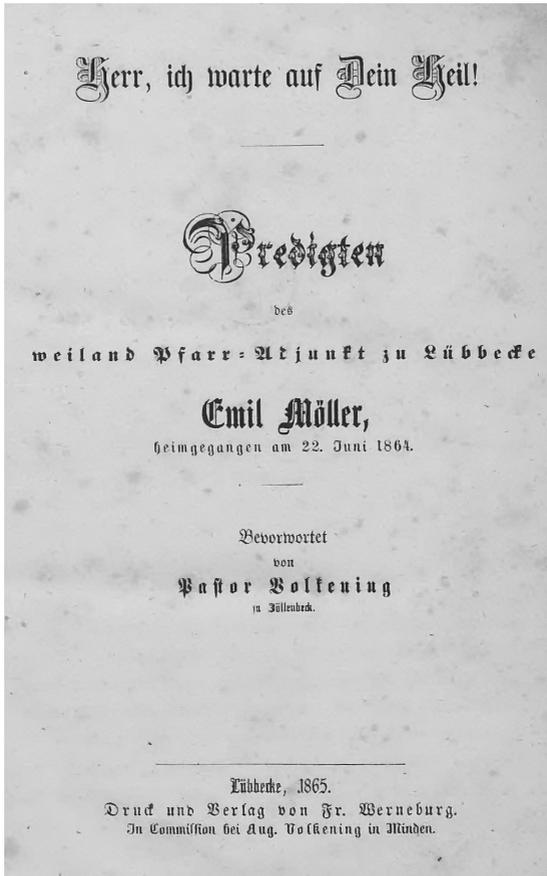


Abb. 4: „Herr, ich warte auf dein Heil!“ Predigten von weiland Pfarr-Adjunkt zu Lübbcke Emil Möller, heimgegangen am 22. Juni 1864. Bevorwortet von Pastor [Johann Heinrich] Volkening in Jöllenbeck, Lübbcke 1865. (Digitale Sammlung der Universitäts- und Landesbibliothek Münster)

Emil Möllers Theologie kreiste um zwei Pole, den der „Buße“ und den der „Gnade“. Dabei glaubte er, direkt an die lutherischen Bekenntnisschriften anknüpfen zu können. Bereits seine Ordinationspredigt vom 8. Dezember

1858 bildet dafür ein gutes Beispiel.<sup>269</sup> Unmittelbar nach dem liturgischen Gruß zu Beginn („Gnade sei mit euch und Friede“) heißt es hier programmatisch:

„Bin ich doch zu weiterem nichts gesetzt, als Gnade und Friede immer wieder von neuem in die Gemeinde hineinzurufen, Gnade von Gott unserm Vater, Friede in [!] unserm Herrn Christo Jesu.“<sup>270</sup>

Im Folgenden wurde er dann nicht müde, die Gemeinde zur Umkehr und zur Buße zu rufen:

„Geliebte! Wir haben ein Wort aus der Adventspredigt mit einander betrachtet. Welche Zeit könnte geeigneter sein zu Bestellung des evangelischen Predigtamtes, als der heilige Advent? Sollen wir doch sein rechte Adventsboten, soll doch beides zugleich aus unserem Mund ertönen, die Stimme Johannis und die Stimme des Herrn Jesu; thut Buß! soll es fort und fort heißen den trotzigten Herzen; das Himmelreich ist nahe herbeigekommen! soll es tröstend ertönen den verzagten Seelen.“<sup>271</sup>

Schon sein Trauerredner Theodor Braun beschrieb Emil Möller als pointierten Bußprediger.<sup>272</sup> Möller habe „[m]it Zittern und Beben“ verstehen gelernt, „daß es einen Zorn Gottes giebt, geben *muß* gegen alle die, welche die Liebe vom Throne reißen wollen“.<sup>273</sup>

Tatsächlich läßt sich an Emil Möller dann auch exemplarisch zeigen, was man die „bedingte Rechtfertigungspredigt“ der Erweckung genannt

<sup>269</sup> Vgl. Ordinations-Predigt, gehalten in Lübbecke am 8. December 1858, in: Möller, Heil (wie Anm. 246), S. 1-5, bes. S. 4: „Gott Lob, daß jetzt, wo ein Diener am Wort eingeführt wird, er wieder verpflichtet wird, ein Botschafter der Geheimnisse des Glaubens zu sein, eine Stimme, welche da redet, was vom Himmel stammt und was zum Himmel führt. Wenn ihr aber fraget, wie ich gerade diesen Geheimschatz vom Himmel euch öffnen soll, da er ja von den Menschenkindern zu verschiedener Münze ausgeprägt ist, so habt ihr gehört, wie ich verpflichtet bin, nach dem Bekenntnisse der evangelisch-lutherischen Kirche euch zu lehren; und wie diese Gemeinde ein Recht hat auf solche Predigt, so ist es auch mir nicht eine Last, an solches Bekenntniß gebunden zu sein, sondern eine Lust, denn der Kirche Bekenntniß ist auch das meine, da ich gewiß bin, daß sie am aufmerksamsten gleich Maria zu des Herrn Füßen sich gesetzt und seinen holdseligen Worten gelauscht hat.“

<sup>270</sup> A.a.O., S. 1.

<sup>271</sup> A.a.O., S. 5.

<sup>272</sup> Vgl. Braun, Predigt (wie Anm. 265), S. 8: „Zur Buße riefen darum alle Predigten eures [sc. der Gemeinde] vollendeten Predigers. Euch liegt es gewiß noch ganz anders im Ohre als mir, mit welcher Betonung er in seinen Predigten bitten konnte: Lasst euch versöhnen mit Gott.“

<sup>273</sup> Vgl. Braun, Predigt (wie Anm. 265), S. 7. Emil Möller habe Braun noch ein Jahr vor seinem Tod erklärt: „Früher konnte ich auch nicht einsehen, warum Christus die Höllenstrafen für uns getragen haben sollte. Aber meine Seele findet keine Ruhe vor dem Zorne Gottes, ich muß Einen haben, der mich vor dem zukünftigen Zorn erlöset hat dadurch, daß er die Strafen und Schmerzen auf sich nahm. Wer noch nicht recht gebet hat vor Gott, der kann das nicht begreifen.“

hat.<sup>274</sup> Die Predigt des Evangeliums wird von ihm nämlich immer wieder mit eindringlichen Umkehr- und Bußrufen verbunden, so z.B. in einer Pfingstpredigt<sup>275</sup> zu Apg 2,1-13. Sie thematisierte „den Geber“, „die Empfänger“ und „die Gabe“ des Pfingstfestes.

Schon um den „Geber“ des Festes zu beschreiben, setzte Möller mit einer Kritik am Unglauben ein.<sup>276</sup> Am Beispiel des Petrus erklärte er sodann, dass die Welt sich „lieber selbst erlösen“ und „das Werk ihrer Hände“ rühmen wolle, als die Gnade „aus Gottes Händen“ zu empfangen.<sup>277</sup> Dabei komme „die Erlösung“ doch niemals „aus des Menschen Brust“, weil in dessen „Seele [...] nur die irdischen und die teuflischen Kräfte [schlafen]“.<sup>278</sup> Tatsächlich komme die göttliche Kraft dann auch immer „aus der Höhe“.<sup>279</sup>

Das aber habe klare Konsequenzen: Die christliche Gemeinde, die schon bei der Taufe den Geist empfangen habe,<sup>280</sup> müsse sich beständig fragen, ob der Heilige Geist „nur“ an ihr wirke oder auch in ihr wohne.<sup>281</sup> Dazu müsse ein jeder „zuvor Jünger Johannis und Jünger Jesu werden“. Man müsse sich von der Sünde „scheiden“ und dem „Wirken des heiligen Geistes [...] nachgeben“.<sup>282</sup> Der Gemeinde diene Fasten, Beten und Beichten als „geistliche Zurüstungen“.<sup>283</sup> Weder der „Zeitgeist“ noch der „Volksgeist“, sondern der Heilige Geist sei die Gabe, die die Gemeinde erleben solle.<sup>284</sup> Den aber könne nur der empfangen, der „den Sohn Gottes anbetet“ und „als den Heiland seiner sündigen Seele“ verehere und liebe.<sup>285</sup>

Emil Möller war ein Prediger der Hochphase der Minden-Ravensberger Erweckung und von dieser schon seit frühen Kindertagen geprägt. In seinen Predigten überwogen Mahnungen, Buß- und Umkehrrufe. Die Kirche war ihm vor diesem Hintergrund vor allem eine Fasten-, Bet- und Beichtgemeinschaft<sup>286</sup> und somit eine letztlich innerliche Größe. Demgegenüber traten die (überindividuelle) Kirche und selbst deren Sakramente fast völlig in den Hintergrund.

<sup>274</sup> Vgl. Laube, Erweckungsbewegung (wie Anm. 3), S. 10-13.

<sup>275</sup> Vgl. Predigt am ersten Pfingsttage, in: Möller, Heil (wie Anm. 246), S. 93-101.

<sup>276</sup> Vgl. a.a.O., S. 94-96.

<sup>277</sup> Vgl. a.a.O., S. 95.

<sup>278</sup> Vgl. a.a.O., S. 96.

<sup>279</sup> Vgl. ebd.

<sup>280</sup> Vgl. a.a.O., S. 96-99.

<sup>281</sup> Vgl. ebd.

<sup>282</sup> A.a.O., S. 97. Wer aber entschlossen sei, der Sünde nicht mehr zu dienen, der solle an Gottes Sohn glauben, der für die Sünde gestorben sei. Dabei soll man sich an den Jüngern des Johannis ein Beispiel nehmen und Fasten und Beten, denn „Wohlleben und Gemächlichkeit, daran krankt unser ganzes Christenthum.“

<sup>283</sup> Vgl. a.a.O., S. 96-99.

<sup>284</sup> Vgl. a.a.O., S. 99.

<sup>285</sup> Ebd.

<sup>286</sup> Vgl. a.a.O., S. 96-99. Möller spricht von einer „brüderlichen Gemeinschaft“.

### 3.3 Julius Möller (1840–1928) – Der letzte große Zeuge

Anders als seinem Bruder Emil war Julius Gottfried Ludwig Möller (1840–1928)<sup>287</sup> ein langes Leben beschieden. Als er 1928 im Alter von 88 Jahren starb, nannte ihn sein Schüler und Konfirmand Paul Klein (1876–1964)<sup>288</sup> „de[n] letzte[n] der großen Zeugen“.<sup>289</sup> Mit Möllers Ableben sei, so Klein, „das letzte vernehmliche Zeugnis verstummt, das aus der Hoch-Zeit [...] der Erweckung noch in die Gegenwart hineingeragt hatte“.<sup>290</sup> Nicht umsonst bildete Möllers Lebensgeschichte dann auch den Abschluss in Wilhelm Heienbroks biographischer Reihe der „Zeugen und Zeugnisse aus Minden-Ravensberg“.<sup>291</sup>

<sup>287</sup> Zu Julius Gottfried Ludwig Möller vgl. Bauks, Pfarrer (wie Anm. 9), Nr. 4233. Vgl. auch Klein, Paul: Pastor D. Julius Möller, in: Heienbrok, Zeugen (wie Anm. 11), Bd. 2, S. 158-167. Möller, Julius: Ohn' mein Verdienst und Schuldigkeit. Lebenserinnerungen. [o.O. 1922] Transkribiert und herausgegeben von Eckhard Möller, Gütersloh 1999. Das Manuskript findet sich im LkA EKvW (Signatur: W 10444). Eine Personalakte findet sich im Landeskirchlichen Archiv Bielefeld (LkA EKvW, Best. 3.27 Nachlass Julius Möller). Sie enthält vor allem Zeugnisse und Urkunden Möllers. Gedichte, Gebete und Trauerfeiern von Julius Möller finden sich außerdem in: Stadtarchiv Lübbecke Sammlung 242, 243, 247.

<sup>288</sup> Zu Paul Friedrich Klein vgl. Bauks, Pfarrer (wie Anm. 9), Nr. 3189. Vgl. auch Peters, Christian: Kairo – London – Gütersloh. Die Lebenserinnerungen des Bethelpfarrers Paul Friedrich Klein (1876–1964), in: JWKG 107 (2011) 355-388.

<sup>289</sup> Vgl. Klein, Julius Möller (wie Anm. 287), S. 158.

<sup>290</sup> Vgl. ebd.

<sup>291</sup> Vgl. ebd. Klein meinte, ein solches Buch müsse „unvollständig sein“, wenn es kein Lebensbild von Julius Möller enthielte.

### 3.3.1 Zur Biographie Julius Möllers



Abb. 5: Julius Möller (1840–1928)  
(LkA EKvW 25F 2727)

Julius Möller wurde am 15. Juni 1840 in Lübbecke geboren, wo sein Vater die Pfarrstelle inne hatte. Nach dem ersten Privatunterricht durch die Hilfsprediger des Vaters und dessen Abschluss in einer privaten Knaben- und Mädchenschule in Lübbecke besuchte er zunächst das Stiftische Gymna-

sium<sup>292</sup> in Gütersloh, dann das Arnoldinum in Burgsteinfurt<sup>293, 294</sup> Der spätere Pädagoge schätzte die christliche Prägung der Schule sehr.<sup>295</sup> Anschließend studierte Möller dann Theologie, obwohl ihn der Vater eigentlich für den Gärtnerberuf vorgesehen hatte.<sup>296</sup>

Von seinen drei Studienorten Halle/Saale,<sup>297</sup> Erlangen<sup>298</sup> und Tübingen<sup>299</sup> prägte Möller vor allem das konfessionell ausgerichtete, lutherische Erlangen, wo er u.a. bei Johann Hofmann (1810–1877),<sup>300</sup> Gottfried Thomasius (1802–1875),<sup>301</sup> Franz Delitzsch (1813–1890)<sup>302</sup> und Theodosius

<sup>292</sup> Zum Stiftischen Gymnasium vgl. Anm. 249.

<sup>293</sup> Zum Arnoldinum vgl. Rübél, Rudolf: Das Gymnasium Arnoldinum im Wandel der Zeit, Burgsteinfurt 1953.

<sup>294</sup> Vgl. Möller, Lebenserinnerungen (wie Anm. 287), S. 4-15. Insgesamt beurteilte er selbst seine „Vorbereitung auf das Gymnasium“ als „sehr mangelhaft“. Die Knabenschule wurde von einem „Direktor“ Freyberg bzw. Freiberg geleitet, der den Konservativen Volksfreund herausgab. (Vgl. a.a.O., S. 6-7 sowie Anm. 25 und 218.) Auf dem Gütersloher Gymnasium wurde Julius Möller zunächst in die Obertertia statt in die Untersekunda eingeschult, weil er noch zu viel Lernstoff – besonders bei den Sprachen – nachholen musste. (A.a.O., S. 8-9.) Der Wechsel nach Burgsteinfurt auf das 1853 neu gegründete Arnoldinum hing damit zusammen, dass dort Gymnasium und Realklassen verbunden waren und Julius so mit seinem Bruder Martin gemeinsam die Schule besuchen konnte. Für Julius stellte das wohl auch eine Verbesserung dar: „Für mich war dies insofern ein Glück, als ich in den dortigen kleinen Klassen meine Lücken am ehesten ausfüllen konnte.“ (A.a.O., S. 12.)

<sup>295</sup> Vgl. Möller, Lebenserinnerungen (wie Anm. 287), S. 4-15, bes. S. 10 und S. 14: „Damals hatte das Gymnasium einen christlichen Charakter. Alle Schüler und Lehrer gingen sonntäglich zur Kirche. Den Religionsunterricht erteilten die Pfarrer [Adalbert] Schimmel und [Friedrich-Wilhelm] Grevel – was besonderes war es nicht.“

<sup>296</sup> Vgl. a.a.O., S. 13.

<sup>297</sup> Zur Universität Halle vgl. Sträter, Udo: Art. Halle, Universität, in: RGG<sup>4</sup>, Bd. 3, Sp. 1391-1393. In Halle soll Julius Möller über den Wingolf auch Kontakte zu Martin Kähler (1835–1912) gehabt haben. Vgl. Möller, Lebenserinnerungen (wie Anm. 287), S. 17. Zu Martin Käler vgl. Mildnerberger, Friedrich: Martin Kähler, in: Greschat, Martin (Hg.): Gestalten der Kirchengeschichte. Bd. 9.2. Die neueste Zeit II, Stuttgart 1985, S. 278-288.

<sup>298</sup> Zur Universität Erlangen vgl. Anm. 252.

<sup>299</sup> Zur Universität Tübingen vgl. Klek, Konrad: Art. Tübingen, I. Universität, in RGG<sup>4</sup>, Bd. 8, Sp. 646-649. Dort wollte Möller vor allem Johann Tobias Beck (1804–1878) hören, der wohl auch „einen tiefen Eindruck“ auf ihn machte, in dessen „System“ er aber nie heimisch wurde. (Vgl. Möller, Lebenserinnerungen [wie Anm. 287], S. 21-22). Zu Johann Tobias Beck vgl. Hake, Claudia: Die Bedeutung der Theologie Johann Tobias Becks für die Entwicklung der Theologie Karl Barths, (Europäische Hochschulschriften Reihe 23 [Theologie], Bd. 681), Frankfurt a.M. 1999.

<sup>300</sup> Zu Johann Christian Konrad von Hofmann vgl. Slenczka, Notger: Johann Christian Konrad von Hofmann. „Eine neue Weise, alte Wahrheit zu lehren“, in: Neuner, Peter; Wenz, Gunter (Hgg.): Theologen des 19. Jahrhunderts, Darmstadt 2002, S. 144-164.

<sup>301</sup> Zu Gottfried Thomasius vgl. Renz, Sebastian: Versöhnung als Zentrum christlichen Lebens. Gottfried Thomasius (1802–1875). Entwicklung, Bedeutung und Perspektiven einer lutherischen Theologie, Berlin 2007.

<sup>302</sup> Zu Franz Delitzsch vgl. Wagner, Siegfried: Franz Delitzsch. Leben und Werk. 2., durchgesehene Auflage, Gießen 1991.

Harnack (1817–1889)<sup>303</sup> studierte.<sup>304</sup> Er trat der Studentenverbindung des Wingolf bei und sammelte bei dessen Konventen erste Erfahrungen im öffentlichen Reden.<sup>305</sup>

Nachdem er im Jahr 1865 das Erste und zwei Jahre später das Zweite theologische Examen abgelegt hatte, besuchte Möller das Predigerseminar in Wittenberg.<sup>306</sup> Es folgte ein kurzer Schuldienst am Luisenstift<sup>307</sup> in der Niederlößnitz bei Dresden. Am 1. Mai 1871 wurde er dann in Bad Oeynhausens<sup>308</sup> lutherisch ordiniert und in das Pfarramt eingeführt.

In Oeynhausens war er nun Pfarrer einer Kirchengemeinde, die er selbst als eine „bunt gemischte Gesellschaft“ aus Bürgern der Stadt, Bauern des Umlands, Badegästen des Kurbades und Arbeitern bezeichnete.<sup>309</sup> Sein offenes Eintreten für die Christlich-Konservative Partei führte dabei rasch zu Konflikten mit den eher liberal orientierten Bürgern der Stadt.<sup>310</sup> In Möllers Amtszeit in Oeynhausens fiel die feierliche Einweihung der Auferstehungskirche (1874), an der er selbst jedoch aus gesundheitlichen Gründen nicht teilnehmen konnte.<sup>311</sup>

Fünf Jahre später erfüllte sich dann Möllers „langgehegter Wunsch“, „Pfarrer einer reinen Landgemeinde zu werden“.<sup>312</sup> Er übernahm die Pfarrstelle in der Gemeinde Alswede<sup>313</sup> in seinem alten Heimatkreis Lübbesche. Schon infrastrukturell bedeutete dies eine gewaltige Herausforderung: Die

<sup>303</sup> Zu Theodosius Harnack vgl. Bautz, Friedrich Wilhelm: Art. Harnack, Theodosius, in: BBKL, Bd. 2. (1990), Sp. 568-569.

<sup>304</sup> Vgl. Möller, Lebenserinnerungen (wie Anm. 287), S. 15-23. Seine Erlanger Zeit beschrieb er schwärmerisch: „Wir saßen zu Füßen dieser verehrten und geliebten Lehrer, die alle eines Geistes waren und den Grund legten zur Überzeugung, daß nur die lutherische Kirche das Juwel der Reformation sei.“ (A.a.O., S. 19)

<sup>305</sup> Vgl. a.a.O., S. 15 und 17-21. Im Wingolf habe er „[I]iebe Freunde“ gefunden. Einmal, in seinem zweiten Jahr in Halle, besuchte er auch das Wartburgfest. Auch später in Erlangen war er im Wingolf, wo es jedoch zum Streit innerhalb der Studentenschaft in der Haltung zum Schleswig-Holstein Krieg (1864) kam. „Wenn ich auf die im Wingolf verlebte Zeit zurücksehe, so muß ich dafür dankbar sein, daß ich zweimal, in Halle und Erlangen, an die Spitze der Verbindung gestellt wurde. Ich lernte, die Schüchternheit ablegen, mußte hervortreten, meine Ansicht verteidigen, die Konvente leiten, ich lernte reden.“ (A.a.O., S. 21.)

<sup>306</sup> Zum Predigerseminar in Wittenberg, vgl. Janz, Oliver: Bürger besonderer Art. Evangelische Pfarrer in Preußen 1850–1914, Berlin/New York 1994, S. 197-201. Weyel, Birgit: Praktische Bildung zum Pfarrberuf. Das Predigerseminar Wittenberg und die Entstehung einer zweiten Ausbildungsphase evangelischer Pfarrer in Preußen (Beiträge zur historischen Theologie Bd. 134), Tübingen 2006.

<sup>307</sup> Zum Luisenstift vgl. Möller, Lebenserinnerungen (wie Anm. 287), S. 31 mit Anm. 163.

<sup>308</sup> Zur Evangelischen Kirchengemeinde Bad Oeynhausens-Altstadt vgl. Murken, Gemeinden (wie Anm. 42), Bd. 1, S. 95-98.

<sup>309</sup> Vgl. Möller, Lebenserinnerungen (wie Anm. 287), S. 37-43.

<sup>310</sup> Vgl. a.a.O., S. 39: „In Oeynhausens konservativ zu sein, für die konservative Partei [zu] wirken, hieß so viel als die Feindschaft gewisser Männer auf sich zu ziehen, die mit den schlechtesten Mitteln arbeiteten.“

<sup>311</sup> Vgl. a.a.O., S. 39.

<sup>312</sup> Vgl. a.a.O., S. 37.

<sup>313</sup> Zur Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Alswede vgl. Anm. 51.

Gemeinde umfasste nämlich annähernd 4000 Gemeindeglieder, die auf fünf Dorfschaften verteilt lebten.<sup>314</sup> Sieben Jahre lang tat Möller dort seinen Dienst, bis er 1884 zum Nachfolger Theodor Brauns (1833–1911)<sup>315</sup> als Gymnasialpfarrer am Gütersloher Gymnasium berufen wurde. Er sollte dieses Amt, zu dessen Ende ihn die Greifswalder Fakultät ehrenhalber zum Doktor der Theologie promovierte,<sup>316</sup> insgesamt 15 Jahre lang ausüben, bevor er 1909 in den Ruhestand trat.

Möllers Einfluss auf die Spätphase der Minden-Ravensberger Erweckung zeigte sich vor allem in drei Bereichen: Erstens war das von ihm geleitete Stiftische Gymnasium die zentrale Ausbildungsstätte (Kaderschmiede) für den theologischen Nachwuchs der ganzen Region. Als leitender Geistlicher des Gymnasiums (oder „Pastörken“, wie ihn seine Schüler nannten) erteilte „Vater Möller“ fast in allen Klassen den Religionsunterricht. Er lieferte konfessionelles Lehrmaterial<sup>317</sup> und eine kommentierte Bibelausgabe.<sup>318</sup> Dabei schätzten es die Schüler sehr, dass er in seinem Unterricht durchaus auch Raum für Diskussionen bot.<sup>319</sup>

Zweitens organisierte Möller – in der Nachfolge von Theodor Schmalenbach (1831–1901)<sup>320</sup> – wesentliche Institutionen der Erweckungsbewegung: Er zählte zu den Mitbegründern der „Rheinisch-westfälischen Freunde des kirchlichen Bekenntnisses“ (1894),<sup>321</sup> gab nahezu ein Vierteljahrhundert lang (1900–1924) die vielgelesenen „Evangelischen

<sup>314</sup> Die Gemeinde bestand aus den Bauernschaften Hedem, Langhorst, Velhage, Fabbenstädt, Gestrigen.

<sup>315</sup> Zu Theodor Braun vgl. Anm. 266.

<sup>316</sup> Vgl. Möller, Lebenserinnerungen (wie Anm. 287), S. 50 mit Anm. 268.

<sup>317</sup> Zusammen mit dem Kaiserswerther Pfarrer Christian Heinrich Wilhelm Zöllner (1860–1937; Bauks, Pfarrer [wie Anm. 9], Nr. 7181) gab Möller eine Reihe unter dem Titel: Handreichung zur Vertiefung christlicher Erkenntnis, 10 Hefte, Gütersloh 1897–1908, heraus. Möller selbst lieferte den ersten Band: Erstes Heft: Das Leben des Aurelius Augustinus, Bischofs von Hippo, Gütersloh 1897.

<sup>318</sup> Zusammen mit Carl Otto Theodor Meyer (1831–1883; Bauks, Pfarrer [wie Anm. 9], Nr. 4038) und Theodor Schmalenbach (1831–1901; a.a.O., Nr. 5461): Die Heilige Schrift. Alten und Neuen Testaments nach Dr. M. Luthers Übersetzung. Mit der Auslegung der vorzüglichsten Schriftforscher der älteren evangelischen Kirche. Neues Testament. Erster Band: Die vier Evangelien und die Apostelgeschichte, Gütersloh, Leipzig 1879; Zweiter Band: Die Episteln und die Offenbarung Johannis, Gütersloh, Berlin 1880. Vgl. Möller, Lebenserinnerungen (wie Anm. 287), S. 54 samt Anm. 294.

<sup>319</sup> Klein, Julius Möller (wie Anm. 287), S.165. Insgesamt zeichnet Klein mit Blick auf Möller das Bild eines beliebten Lehrers. Die Schüler gaben ihm – wie schon seinem Vorgänger Braun – den „Ehrentitel“ „Pastörken“. (Vgl. a.a.O., S. 160 und 165) Ein Schüler meinte: „Für jedes Wort, das dieser Mann sagt, wird er seine Hand ins Feuer und seinen Kopf auf den Block legen!“ (a.a.O., S. 165) Zu seinen Schülern gehörte unter anderem der spätere Reichsbischof Ludwig Müller (1883–1945), vgl. Schneider, Thomas Martin: Reichsbischof Ludwig Müller: eine Untersuchung zu Leben Werk und Persönlichkeit, (Arbeiten zur kirchl. Zeitgeschichte, Reihe B, Bd. 19), Göttingen 1993, S. 25-26. Sein Schüler Klein berichtete, dass es nicht an Pfarrern fehle, die bezeugen würden: „Die Grundlagen meiner Theologie verdanke ich Vater Möller“.

<sup>320</sup> Zu Theodor Schmalenbach vgl. Anm. 318.

<sup>321</sup> Vgl. Breitschwert (wie Anm. 39), S. 290-311, bes. S. 291f.

Monatsblätter“<sup>322</sup> heraus und übernahm 1899 den Vorsitz der Lutherischen-Konferenz Minden-Ravensberg.<sup>323</sup> Drittens engagierte sich Möller aber auch politisch. Als Vorsitzender der Christlich-Konservativen Partei (1902–1918) und Herausgeber des „Konservativen Volksfreundes“<sup>324</sup> setzte er sich entschieden für die preußisch-monarchische Politik ein.<sup>325</sup> Wie nicht wenige seiner Kollegen vertrat er dabei auch offen antisemitische und fran-zosenfeindliche Positionen.<sup>326</sup> Im Deutsch-Französischen Krieg (1870–1871) verstieg er sich dabei sogar dazu, Deutschland als ein „Werkzeug Gottes in seinem Heilsplan für die Welt“<sup>327</sup> zu bezeichnen.

Vor allem aber war Möller ein geschätzter Prediger.<sup>328</sup> Schon als Kandidat der Theologie soll er dabei auf seine Prüfer, darunter den Paderborner

<sup>322</sup> Vgl. Gröne, Gedankenwelt (wie Anm. 13).

<sup>323</sup> Julius Möller hatte die „programmatischen Sätze“ der Konferenz von 1874 unterschrieben. Ab 1880 predigte er dort regelmäßig und hielt Vorträge. Im Jahr 1899 übernahm er den Vorsitz der Konferenz. In seine Amtszeit fielen unter anderem die Positionierung der Minden-Ravensberger Konferenz zu den Lutheranern der östlichen Provinzen (1900; „Freundliche Stellung zu ihnen, aber kein Beitritt zu den Vereinen“), die Annahme und Formulierung „programmatischer Sätze“ (1903), die Aussprache der Konferenz gegen die Simultanschule (1906), die Aufnahme von „Laien“ in den Konferenzvorstand (1910). (Vgl. Hartmann, Chronik [wie Anm. 14], bes. S. 168-187 und Klein, Entwicklung [wie Anm. 14], S. 155-157).

<sup>324</sup> Die Parteizeitung unter dem Titel „Conservativer Volksfreund. Fürchtet Gott, ehret den König“ wurde 1862–1874 in Minden herausgegeben. Später wurde sie unter dem Titel „Westfälische Volks-Zeitung“ veröffentlicht.

<sup>325</sup> Zur Konservativen Partei vgl. Budde, Heinrich: Geschichte der Konservativen Partei in Ravensberg, Siegen 1901. Hoener, Erich: Die Geschichte der christlich-konservativen Partei in Minden-Ravensberg von 1866–1896, Bielefeld 192. Nipkau, Frank: Traditionen der Erweckungsbewegung in der Parteipolitik? Die Christlich-Konservativen und die Christlich-Soziale Partei in Minden-Ravensberg, 1878–1914, in: Mooser u.a., Frommes Volk (wie Anm. 3), S. 368-390. Watermann, Karl Friedrich: Politischer Konservatismus und Antisemitismus in Minden-Ravensberg. 1879–1914, in: Mitteilungen des Mindener Geschichtsvereins, Jg. 52, 1980, S. 11-64.

<sup>326</sup> Vgl. Möller, Eckhard: „... und Paris sich benimmt, als könnte man ihm nimmer bekommen“. Der nationalkonservative Pfarrer Julius Möller und seine Ansichten zum Deutsch-Französischen Krieg, in: Archivmitteilungen der Westfälischen Kirche, Nr. 10, Bielefeld 2000, S. 46-52.

<sup>327</sup> Vgl. a.a.O., S. 49-50.

<sup>328</sup> So z.B. bei den Zusammenkünften der Lutherische Konferenz Minden-Ravensbergs: Als er 1899 den Vorsitz der Konferenz übernahm, predigte er über Röm 12,1-2: „Unser Dank für die Rechtfertigung aus Gnade: Das Opfer unseres Leibes und Seelenkräfte für Gott. In der gegenwärtigen Zeit mit ihren mancherlei unklaren, das Evangelium durch Mißverständnis verdunkelnden Strömungen bildet die Konferenz den festen Punkt in Minden-Ravensberg. Möge das unsichtbare Kirchenhaupt sich immer mehr zu ihr bekennen können!“ (Hartmann, Chronik [wie Anm. 14], S. 178). Weitere Predigten hielt er dort etwa 1884 über Joh 17,1f („Drei Hauptbitten Jesu 1. für sich, 2. für die Jünger, 3. für die Gläubigen.“ [A.a.O., S. 171.]), 1887 Predigt über Mt 18,3 („Werdet wie die Kinder: 1. Kinder wollen wie ihr Vater, 2. Kinder vertrauen ihrem Vater [A.a.O., S. 173]), 1889 über 1Kor 1,8f („Festhalten bis ans Ende: 1. Notwendigkeit des göttlichen Haltes gegenüber Flatterhaftigkeit und Ermüdung. 2. Gewißheit des göttlichen Haltes“ [A.a.O., S. 174]), 1893 über 2Kor 12,9 („Laß dir an meiner Gnade genügen“ [A.a.O., S. 176]), 1896 über Joh 12,35 („Das Licht noch eine kleine Weile bei

Superintendenten Konrad Beckhaus (1821–1890),<sup>329</sup> „einen tiefen Eindruck“ gemacht haben.<sup>330</sup> 25 seiner Predigten wurden später unter dem Titel „Vom Worte des Lebens“<sup>331</sup> gedruckt. Es waren zumeist Jubiläumspredigten, die er alljährlich zum Gründungsfest des Pflegehauses Obernfelde bei Lübbecke gehalten hatte.

Als Möller starb, hielten der Pfarrer Hermann Schulde (1874–1955),<sup>332</sup> der Gütersloher Studiendirektor Dr. Friedrich Fliedner (1883–1953)<sup>333</sup> und der Superintendent Karl Klingender (1855–1928)<sup>334</sup> sowie sein ehemaliger Konfirmand und Schüler Paul Klein die Trauerreden.<sup>335</sup>

euch. Wandelt!...)“ [A.a.O., S. 177]), 1901 über Mk 1,35 („Jesus sucht die Stille – wir haben sie auch nötig.“ [ebd.]), 1902 über Eph 5,15-17 („Welche ἀκριβως wandeln, stellen sich auf das ‚sola fide‘. *Unsere Konferenz* soll uns als ein Licht dienen, nach dem wir uns orientieren können. Wir sehen auf unsern König Jesum Christum und seinen Fahnenräger Dr. Luther. Dazu müssen wir uns heiligen lassen zu vorsichtiger Lehre und vorsichtigem Wandel.“ [A.a.O., S. 179-180]), 1903 über Hebr 12,28 („Darum die- weil wir empfangen ein unbewegliches Reich, haben wir Gnade“ [A.a.O., S. 180]).

<sup>329</sup> Zu Konrad Friedrich Ludwig Beckhaus vgl. Bauks, Pfarrer (wie Anm. 9), Nr. 348.

<sup>330</sup> Vgl. Klein, Julius Möller (wie Anm. 287), S. 159.

<sup>331</sup> Möller, Julius: Vom Worte des Lebens. Fünfundzwanzig Predigten gehalten an den Jahresfesten des Pflegehauses zu Obernfelde bei Lübbecke, Gütersloh 1910. Insgesamt soll Möller dort 35mal gepredigt haben, vgl. Möller, Lebenserinnerungen (wie Anm. 287), S. 49f.

<sup>332</sup> Zu Hermann Schulde vgl. Bauks, Pfarrer (wie Anm. 9), Nr. 5697.

<sup>333</sup> Zu Friedrich Fliedner vgl. Beidinger, Emmeli: „Dulce est meminisse“. Dr. Friedrich Fliedner und das ESG in Selbstzeugnissen, in: Gütersloher Beiträge zur Heimat- und Landeskunde, Nr. 86, Gütersloh 2017, S. 33-43.

<sup>334</sup> Zu Karl Gottlieb Elias Klingender vgl. Bauks, Pfarrer (wie Anm. 9), Nr. 3241.

<sup>335</sup> Vgl. Klein, Julius Möller (wie Anm. 287), S. 161.

3.3.2 Fürchtet Gott und ehret den König! – Zur Theologie Julius Möllers

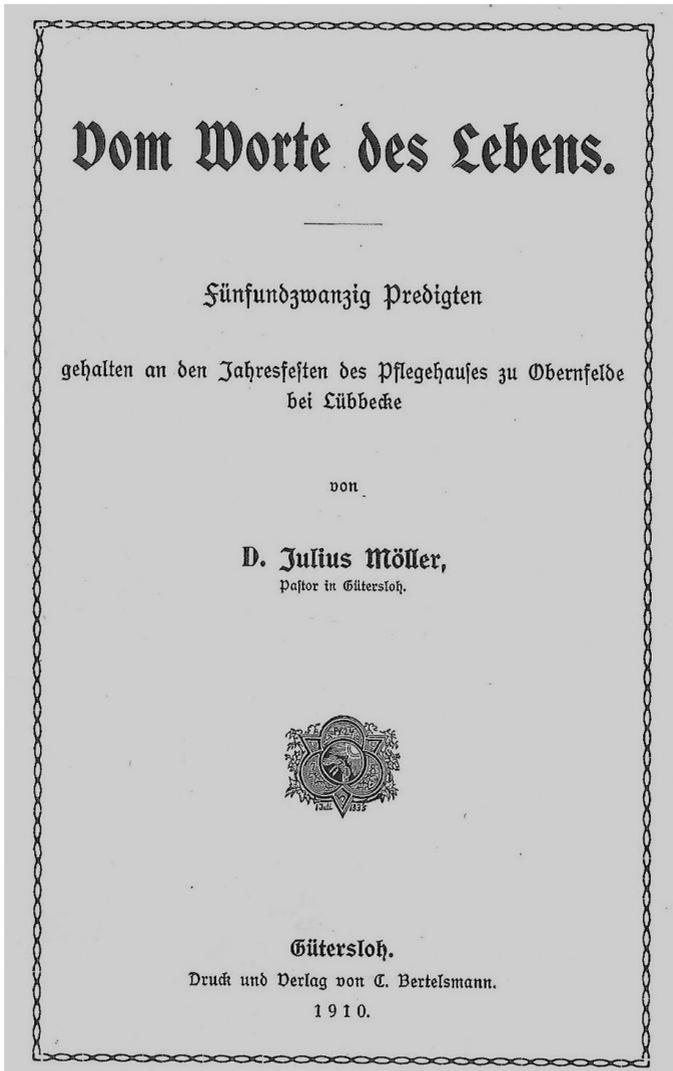


Abb. 6: Vom Worte des Lebens. Fünfundzwanzig Predigten gehalten an den Jahresfesten des Pflegehauses zu Obernfelde bei Lübbecke, Gütersloh 1910 (LkA EKvW W 14209)

Wie sein Bruder Emil war auch Julius Möller ein bewusster Lutheraner.<sup>336</sup> Zwar hielt er sich nicht für einen Theologen von „tiefer[e] wissenschaftliche[r] Bildung“.<sup>337</sup> Dennoch erreichte er über seine Zeitschriften und Vorträge zeitlebens einen großen Hörer- und Leserkreis.<sup>338</sup> Im Zentrum seiner Theologie stand dabei – deutlicher als bei seinem Bruder – das lutherische „allein aus Gnade“ (sola gratia).<sup>339</sup> Am Anfang seiner Memoiren bekannte Möller:

„Wenn ich Erinnerungen aus meinem Leben für meine Kinder und Enkel aufschreibe, so soll es vor allem geschehen, um zu zeigen, wie wunderbar gnädig Gott der Herr mich geführt hat, wie alles zeugte von der Liebe und Barmherzigkeit, von einer Güte und Geduld, die alles Denken übersteigt. Ich [!] kann als eine Summe meiner Lebenserfahrung sagen: Gnade um Gnade, ohne mein Verdienst und Würdigkeit.“<sup>340</sup>

Die Predigten Möllers zeigen, wie er traditionelle lutherische Themen in kreativer Weise umzusetzen versuchte. So nahm er in einer Predigt über das Wort Jesu: „Nicht die Gesunden bedürfen des Arztes, sondern die Kranken“ (Lk 5,31) dieses Wort zum Anlass, um über Gottes Gnade zu

<sup>336</sup> Vgl. a.a.O., S. 162. „Als Theologe“, so führte sein Biograph Klein aus, „stand er [sc. Möller] mit beiden Füßen fest auf dem Bekenntnis der Kirche nach Maßgabe der Heiligen Schrift im Verständnis der Reformatoren, sonderlich Luthers.“

<sup>337</sup> Möller, Lebenserinnerungen (wie Anm. 287), S. 50: „Als mich die theologische Fakultät von Greifswald zum Dr. Theologiae honoris causa machte, eine Ehre, die ich in keiner Weise verdient habe, zumal es mir an jeder tieferen wissenschaftlichen Bildung fehlt, wie ich denn auch nicht ahne, wie man in der Fakultät dazu gekommen ist, da kam ich auf den anfechtbaren Gedanken, 25 der am Pflegehausfeste gehaltenen Predigten drucken zu lassen und sie der Fakultät als Dankeszeichen zu widmen. Sie sind schon jetzt vergriffen.“

<sup>338</sup> Auf den Versammlungen der Lutherischen Konferenz referierte Möller u.a. zu folgenden Themen: 1880 über „Was sagt Gottes Wort zum Kirchenregiment? (Das Kirchenregiment ist Dienst. Träger der Kirchengewalt der Landesherr.)“, 1891 über die „Inspiration der Heiligen Schrift“ und 1898 über das Thema „Der pietistische Subjektivismus, die Heilsgewißheit und die Sakramente“, vgl. Hartmann, Chronik (wie Anm. 14), S. 168-187. Das letzte Referat ist später unter dem Titel „Was hast du an deiner Kirche? Nach einem auf der lutherischen Konferenz zu Bielefeld am 11. Mai 1898 gehaltenen Vortrage, Gütersloh 1899“ gedruckt erschienen. Vgl. außerdem seine Tätigkeit als Herausgeber des Konservativen Volksfreundes (wie Anm. 324) und der Evangelischen Monatsblätter (vgl. Gröne, Gedankenwelt [wie Anm. 13]).

<sup>339</sup> Klein, Julius Möller (wie Anm. 287), S. 164: „Seine Predigt, so sagt einer, der ihn oft gehört hat, war die von der Rechtfertigung im vollen und alten Sinne des Wortes; die Grundlage seines Glaubens und darum auch seines Zeugnisses waren die Taten Gottes, in der Heilsgeschichte vollbracht, im Evangelium und Sakrament zur lebendigen Gegenwart geworden und im Bekenntnis der Kirche bezeugt. Zeugnis von dem Gott, ‚der die Gottlosen gerecht macht‘, – aus Gnaden, um Christi willen, durch den Glauben.“ Er habe dabei weder „die Heiligung verabsäumt“, noch „einer sittlichen Matigkeit Vorschub geleistet“.

<sup>340</sup> Möller, Lebenserinnerungen (wie Anm. 287), S. 1.

sprechen.<sup>341</sup> Dabei galt es ihm schon als ein Ausweis der Gnade Gottes, dass Jesus die Sünde lediglich eine Krankheit nenne, sei diese doch in Wirklichkeit „mehr als Seuche, Pest oder irgend eine todbringende Krankheit“.<sup>342</sup> Und doch habe es „der Gnade gefallen, Christum als Arzt hinzustellen.“<sup>343</sup> Daher dürfe man ihm mit vollem Vertrauen begegnen, finde man sein Ärzte-Diplom doch bereits in Jes 61 („Der Geist des Herrn ist über mir ...“).<sup>344</sup> Außerdem heile Jesus ja schon „seit neunzehnhundert Jahren sündenranke Seelen“ und sei dabei nicht nur der Arzt, sondern auch selbst die Medizin, von der aller Lebenskräfte zu unserer Heilung ausgingen.<sup>345</sup> Ähnlich wurden bei Möller auch sonst Motive und Bilder der klassischen lutherischen Sünden- und Gnadenlehre uminterpretiert. Zwar fehlten auch bei ihm die Forderung nach einem „neuen Gehorsam“ gegen Gott und die Betonung der Pflicht zum Dienst am Nächsten nicht völlig. Die Predigt der Gnade stand aber doch klar im Zentrum.<sup>346</sup>

Das galt auch für Möllers Ekklesiologie. Auch hier konnte er von einem dezidiert lutherischen Standpunkt aus ökumenische Weite entwickeln.<sup>347</sup> Der Lutherischen Konferenz Minden-Ravensbergs schärfte er in einer Predigt über Eph 5,15-17<sup>348</sup> ein, dass eben diejenigen „ακριβως [genau, gewissenhaft] wandeln“ würden, die ganz auf das sola fide vertrauten.<sup>349</sup> In diesem Sinne sollte sich auch die Konferenz einzig und allein auf den Christusglauben gründen:

<sup>341</sup> Vgl. Predigt „Der Arzt und seine Kranken“, in Möller, Vom Worte (wie Anm. 331), S. 52-60.

<sup>342</sup> Vgl. a.a.O., S. 53.

<sup>343</sup> A.a.O., S. 56.

<sup>344</sup> Vgl. ebd.

<sup>345</sup> Vgl. a.a.O., S. 57.

<sup>346</sup> Deutlich wird das etwa an einer Predigt über Joh 2,1-7 (Die Hochzeit zu Kana) mit der Überschrift: „Gabe und Aufgabe ist Gnade.“, vgl. Predigt „Gabe und Aufgabe ist Gnade“, a.a.O., S. 26-31. Darin unterschied Möller zwischen einer „doppelte[n] Gestalt“ der Gnade: „Nun hat aber die Mitteilung der mancherlei Gnaden Gottes eine doppelte Gestalt. Der Herr verleiht Gaben und stellt damit zugleich Aufgaben. Wo also eine Gabe ist, da ist auch eine Aufgabe und umgekehrt, wo eine Aufgabe gestellt wird, da ist zugleich eine Gabe. Gabe und Aufgabe ist ein Beweis von Gnade.“

<sup>347</sup> Vgl. Predigt „Ein festes Herz“, in Möller, Vom Worte (wie Anm. 331), S. 75-80, S. 76: „Es gibt viele Christen, welche meinen, auf die Lehre komme nicht viel an, fromm sein und ein gottseliges Leben führen hänge nicht von der Lehre ab. Der Herr hat freilich seine Leute in allen Kirchen und Gemeinschaften, er verdammt nicht gleich einen, der fremder Lehre nachläuft. Aber der Herr und die Apostel sind doch der Meinung, daß auf die Lehre viel ankommt, und die werden es wissen, denn sie sind von Gott gelehrt [...] Willst du ein festes Herz haben, bleibe in der Lehre der Apostel, in der Lehre der lutherischen Kirche, die dich geboren und erzogen hat, zu der Gott sich bekannt hat, in der Lehre deines Katechismus, der nie veraltet.“

<sup>348</sup> Vgl. Lutherbibel (wie Anm. 30): „So seht nun sorgfältig darauf, wie ihr euer Leben führt, nicht als Unweise, sondern als Weise, und kauft die Zeit aus, denn die Tage sind böse. Darum werdet nicht unverständlich, sondern versteht, was der Wille des Herrn ist.“

<sup>349</sup> Vgl. Hartmann, Chronik (wie Anm. 14), S. 179-180.

„Unsere Konferenz soll uns als ein Licht dienen, nach dem wir uns orientieren können. Wir sehen auf unsern König Jesum Christum und seinen Fahrenträger Dr. Luther. Dazu müssen wir uns heiligen lassen zu vorsichtiger Lehre und vorsichtigem Wandel.“<sup>350</sup>

In einem weiteren Vortrag<sup>351</sup> vor der Lutherischen Konferenz am 11. Mai 1898 in Bielefeld klagte Möller über die stark individualisierte Ekklesiologie der Zeit.<sup>352</sup> Dabei bestehe die Schönheit und Herrlichkeit der Kirche doch darin, „daß der Herr Christus ihr noch genau in derselben Weise gegenwärtig ist, wie den Aposteln nach der Ausgießung des heiligen Geistes“.<sup>353</sup> Die Reformation habe die „römische Lehre von der Kirche verworfen“<sup>354</sup> und erkannt: „Wo Gemeinschaft der Gläubigen ist, wo die richtige Verkündigung des Evangeliums und die stiftungsgemäße Verwaltung der Sakramente ist, als die ihr zur Rettung der Seelen anvertrauten Gnadenmittel, da ist überall die wahre Kirche.“<sup>355</sup> Mit Julius Stahl (1802–1861)<sup>356</sup> bekannte Möller: „Die Kirche ist das Band der Erlösten, sowohl zu Christo als unter einander, das ist die Gemeinde der Heiligen.“<sup>357</sup> Die Kirche war für ihn „sammelnde und werbende Anstalt“, ein „Mittel der Berufung und Bereitung“, „segenspendende, erziehende, schirmende Mutter“ und „Stiftung Gottes, die das Heil bringt“.<sup>358</sup> Entsprechend wichtig waren ihm der Zusammenhang zwischen der sichtbaren und der unsichtbaren Kirche<sup>359</sup> und die Bedeutung der „rechte[n] Lehre“,<sup>360</sup> die mit einem bewusst

<sup>350</sup> Ebd.

<sup>351</sup> Möller, Julius: Was hast du an deiner Kirche? Nach einem auf der lutherischen Konferenz zu Bielefeld am 11. Mai 1898 gehaltenen Vortrage, Gütersloh 1899.

<sup>352</sup> A.a.O., S. 4. „Ist es nicht so, daß man meist nur den einzelnen Christen ins Auge faßt oder nur bei den kleinen Gemeinschaften stehen bleibt, aber an der Kirche mit ihren vielen kranken und toten Gliedern keinen Gefallen hat?“

<sup>353</sup> Vgl. ebd.

<sup>354</sup> Vgl. ebd. „Wir kennen keine Priester mit dem Papst an der Spitze, keinen Statthalter Christi auf Erden.“

<sup>355</sup> Ebd.

<sup>356</sup> Zu Friedrich Julius Stahl vgl. Füßl, Wilhelm: Art. Stahl, Friedrich Julius, in: BBKL, Bd. 10, Sp. 1130-1135.

<sup>357</sup> Vgl. Möller, Kirche (wie Anm. 351), S. 6.

<sup>358</sup> Vgl. Ebd.

<sup>359</sup> Vgl. a.a.O., S. 7. Dabei schloss Möller aus, dass „die Menschen zuerst gläubig werden und dann die sichtbare Kirche errichten“. Vielmehr fänden auch sie die Kirche bereits vor und seien durch ihre Vermittlung gläubig geworden. Auch „am Pfingstfeste [...] ließen sich [die ersten Gläubigen] von den Aposteln in die bereits errichtete Kirche aufnehmen.“ Ebenso gründeten die Apostel nicht die Kirche, „sondern sind von dem Herrn in seine Gemeinschaft, also in die Kirche aufgenommen“ worden.

<sup>360</sup> Vgl. a.a.O., S. 8-9. Um die Kirchenspaltung zu überwinden, dürfte „falsche Lehre“ nicht einfach „mit dem Mantel der Liebe zugedeckt und Risse überklebt“ werden. Denn die Antwort auf die „Hauptfrage [...] für jeden Menschen“, „wie werde ich selig?“, hänge mit der Lehre von der Kirche zusammen. Es wären sich „alle“ darin einig, „daß unser ewiges Heil im Glauben an Jesum Christum liegt“.

christlichen Lebenswandel<sup>361</sup> und einer hohen Achtung vor den Sakramenten<sup>362</sup> einherzugehen hatte.

Neben dem Einsatz für die lutherische Kirche hatte für Möller – ganz im Sinne des Mottos des „Konservativen Volksfreundes“: „Fürchtet Gott und ehret den König!“<sup>363</sup> – auch die Politik eine theologische Dimension. Er sah den Kampf für das preußische Herrscherhaus und gegen die Sozialdemokratie nicht zuletzt als eine christliche Aufgabe. Auch in seinen Predigten verschaffte er dieser Überzeugung Ausdruck und rühmte z.B. den ehemaligen konservativen Politiker Hans Hugo von Kleist-Retzow<sup>364</sup> (1814–1892).<sup>365</sup> In der theologischen Verbindung von Gottesglauben und Königstreue wusste er sich in einer Kontinuität zu seinen Vorfahren:

„Ich stamme aus einer Familie, in der Königstreue, tiefe Liebe zum Hause Hohenzollern sozusagen Erbe war. Unser Großvater schwärmte für den großen Friedrich, mein Vater liebte und verehrte Friedrich Wilhelm den IV., den edlen, frommen Romantiker auf dem Thron, und diese Liebe ging auf seine Kinder über. Wir waren alle konservativ bis in die Wurzeln. [...] Ich habe stets gearbeitet, wie wir gerne sagten, für Thron und Altar, auch nach dem Tod des lieben Kaiser, aber geliebt habe ich Wilhelm II. nie.“<sup>366</sup>

Zusammenfassend wird man in Julius Möller also einen Pfarrer sehen können, dessen theologisches Interesse vornehmlich der lutherischen Theologie und Kirche galt. In ihr war ihm Christus durch Wort und Sakrament nicht weniger gegenwärtig, als er dies den Aposteln seit dem Pfingstwunder gewesen war. Weil die Kirche in diesem Sinne als Mittlerin des göttlichen Heils diente, maß Möller jede Gemeinde, jede Kirche und jede kirchliche Gemeinschaft an den lutherischen Bekenntnisschriften. Als Theologe

<sup>361</sup> Vgl. a.a.O., S. 12. Zum „Kopfglauben“ müsse auch der lebendige Glauben hinzutreten. Möller wehrte deshalb falsche Vorstellungen von der Wiedergeburt, der Heiligung und solche des Methodismus ab und kam zur lutherischen „Unterscheidung zwischen Rechtfertigung und Heiligung“. So führe „[e]inseitige Betonung der Lehre“ zur „toten Rechtgläubigkeit“, „einseitige Betonung des Lebens“ führe dagegen zur „Schwärmerei und zur Irrlehre“.

<sup>362</sup> Vgl. a.a.O., S. 20-21: Das Wort sei als Gnadenmittel „die alles beherrschende Kraft Gottes“, ohne die es kein Sakrament gäbe. Es müsse „dauernd“ zum Sakrament hinzutreten und stelle das „fortdauernd[e] Gnadenmittel“ dar. Die Taufe dagegen habe „als Sakrament der Wiedergeburt ihre Stelle am Anfang“ (a.a.O., S. 22-28) und das Abendmahl bezeichne „die Höhepunkte des Gemeinschaftslebens mit Christo“ (a.a.O., S. 28-32).

<sup>363</sup> Zum Konservativen Volksfreund vgl. Anm. 324.

<sup>364</sup> Fuchs, Konrad: Art. Kleist-Retzow, Hans Hugo v., in: BBKL, Bd. 4, Sp. 13-15.

<sup>365</sup> Vgl. Predigt „Im Dienste Jesu“, in: Möller, Vom Worte (wie Anm. 331), S. 20-25. Man habe von ihm den Eindruck gehabt, „der Mann weiß, daß er überall im Dienste Jesu steht“. Im Parlament, „unter Juden und abgefallenen Christen“, habe er „die Sache Gottes“ vertreten. „Überall wußte er Christum zu bekennen und auf die Ewige Wahrheit hinzuweisen.“

<sup>366</sup> Vgl. Möller, Lebenserinnerungen (wie Anm. 287), S. 74.

war es ihm aber zugleich auch Pflicht, politisch für einen christlichen Staat unter der Leitung des preußischen Königs einzutreten.

#### **4. Rückblick und Ausblick**

Was bleibt im Rückblick festzuhalten? – Die Studie zeigt, dass es sinnvoll sein kann, die Erforschung der Erweckung dort, wo dies möglich ist, durch einen weiteren Zugang zu ergänzen, nämlich den der familiengeschichtlichen Betrachtung. Im vorliegenden Fall ermöglicht es die Beschreibung von drei bzw. vier Pfarrern derselben Familie, Konstanten und Veränderungen im inneren Gang der Erweckung aufzuzeigen. Dies gilt hier vor allem im Blick auf das Kirchenbild. Auch einige weitere, noch nicht zur Sprache gekommene, die Forschung aber möglicherweise inspirierende Beobachtungen sind an dieser Stelle festzuhalten.

Am Anfang stand der Duisburger Theologieprofessor Anton Wilhelm Peter Möller. Mit seinem Versuch, die Aufklärung durch eine positive Religionslehre zu überwinden, mit seiner Betonung des sittlichen Ernstes und dem unerschütterlichen Glauben an Gottes Führung kann er als Wegbereiter gelten. An ihm zeigt sich zudem, dass die Theologie der Erweckungsbewegung schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts auch auf die konservative Universitätstheologie aufbauen konnte.

Sein Sohn, der Pfarrer Wilhelm Möller, läutete in Lübbecke die zweite Phase der Erweckungsbewegung ein. Er rehabilitierte die Konventikel und versuchte – mit durchaus beachtlichem Erfolg – Kirche und Gesellschaft nach theologisch-kirchlichen Maßgaben zu formen. Beiden, der Kirche und der bürgerlichen Gesellschaft, schärfte er dabei immer wieder ein, dass sie auf Christus als ihrem Eckstein aufgebaut seien. Offenheit für die Union und beständiges Eintreten für die Geltung der Bekenntnisse bildeten vor diesem Hintergrund für Möller keine Gegensätze. Von daher handelte es sich bei ihm um einen dezidierten Vertreter der *unio conservativa*.

Wilhelm Möllers Söhne, Emil und Julius Möller, wuchsen ihrerseits bereits in einem Umfeld auf, das von der Erweckung bestimmt war. Ihr unterschieden lutherischer Standpunkt wurde durch ihre Ausbildung am Gütersloher Gymnasium und an den Universitäten Halle und Erlangen deutlich verstärkt. Dennoch stehen Emil und Julius Möller für zwei unterschiedliche Ausprägungen der Erweckung: Der ältere der beiden, Emil Möller, kann als ein Prototyp der Erweckungsprediger der Hochphase der Erweckung gelten. Bei ihm verband sich die Predigt des Evangeliums mit einem rigorosen Bußruf und einer „bedingten Rechtfertigungspredigt“.

Sein jüngerer Bruder Julius, dessen langes Leben und Wirken bis in das erste Drittel des 20. Jahrhunderts hinein reichten, steht demgegenüber für eine vierte Phase der Erweckung. Theologisch trat bei ihm schon viel

stärker die Gnadenlehre in den Vordergrund, was sich auch in seinem Verständnis der lutherischen Kirche als Heilsmittlerin niederschlug. Entsprechend entschieden wehrte er sich dann auch gegen alle individualisierenden Verengungen des Kirchenbegriffes.

Zum Schluss noch zwei Hinweise: Dazu gehört erstens eine Fehlanzeige. Anders als bei anderen Erweckungspredigern (z.B. Konrad Beckhaus<sup>367</sup>) ist bei keinem der vorgestellten Theologen ein besonderes Bekehrungserlebnis überliefert. Zweitens weisen alle drei Generationen der Möllers eine Treue zum preußischen Staat auf, die ihnen ein regelrechtes Glaubensbekenntnis war. Dazu gehörte auch die jeweilige Erfahrung der Befreiungskriege, der 1848er Revolution oder der Einführung und später der Abschaffung des Kaiserreiches. Ihre theologisch-konservative Haltung schlug sich politisch in der Nähe zur Christlich-Konservativen Partei nieder.

## 5. Bibliographie der Möllers

Die folgenden Kurzbiogramme und bibliographischen Angaben dienen der Übersicht. Gerade wegen der ähnlichen Namen von Anton Wilhelm Peter Möller und seinem Sohn Arnold Wilhelm Christian Möller finden sich in der Literatur oft falsche Zuschreibungen, die hier korrigiert werden sollen. Vollständigkeit wird im Folgenden nicht beansprucht.

### 5.1 Anton Wilhelm Peter Möller (1762–1846)

Anton Wilhelm Peter Möller wurde am 25. August 1762 in Lippstadt geboren. Nach dem Besuch des dortigen Gymnasiums schrieb er sich an der Duisburger Universität (1780) ein. Das Vikariat absolvierte er in der reformierten Kirchengemeinde Dresden (1784–1785) und wurde anschließend in der reformierten Kirchengemeinde Lippstadt ordiniert und eingeführt (5. Mai 1785). Die Universität Duisburg promovierte ihn im Jahr 1788, bevor er dort eine Professur übernahm (1788–1805). Sieben Jahre später wurde er Konsistorialrat und Pfarrer in Münster (1805–1810), dann zunächst in Königsberg/Neumark (1810). Es folgte ein Ruf auf eine Professur in Breslau verbunden mit der Tätigkeit als Regierungsrat (1811–1816). Von 1816 bis 1839 wirkte Möller wiederum als Pfarrer und Konsistorialrat (seit

<sup>367</sup> Zum Bekehrungserlebnis von Konrad Beckhaus (wie Anm. 329) vgl. Burgbacher, W[ilhelm]: Lebensbild, in: Ders. (Hg.): Das Evangelium von der Vergebung der Sünden. Ein Jahrgang Predigten von K[onrad] Beckhaus, Gütersloh 1892, S. XI–LVI, bes. XI–XVI. Er sei hier als ein Beispiel für die Erweckungsprediger erwähnt, der von einem „ultra-rationalistischen“ Standpunkt herkam.

1835 Oberkonsistorialrat) in Münster. Dort verbrachte er ab 1839 seinen Ruhestand und starb auch hier am 10. Mai 1846.

### 5.1.1 Sekundärliteratur

Aachen, Johanna von: An den Herrn C[onsistorialrat] M[öller] in Münster, in: Hermann. Zeitschrift von und für Westfalen. 76tes Stück, Hagen 1817, S. 603-604.

Daub, Hermann: Das 50jährige Amtsjubiläum des Herrn A[nton] W[ilhelm] P[eter] Möller, Münster 1836.

Derselbe: Grabreden, bei der Beerdigung des Herrn Vice-General-Superintendenten, Ober-Consistorial-Raths Dr. Natorp, am 1. Februar, und des Herrn Ober-Consistorial-Raths Dr. Möller, am 13. Mai 1846, Essen 1847.

Meusel, Georg: Das gelehrte Teutschland oder Lexikon der jetzt lebenden deutschen Schriftsteller, Bd. 18, 5. Auflage, Lemgo 1821, S. 715-716.

Möller, A[rnold] W[ilhelm] [Christian]: Friedrich Adolph Krummacher und seine Freunde, Briefe und Lebensnachrichten, 2 Bände, Bremen 1849.

Möller, Julius: Lebenslauf von Ant[on] Wilh[elm] Peter Möller, Ober-Consistorialrath Dr. theol. zu Münster, verfasst von seinem Enkel, Pastor Julius Möller, Gütersloh 1892, in: Niemann, H.: Stammbaum, Nachrichten und Lebensbeschreibungen von der Familie Möller-Nottebohm, Düsseldorf 1892, S. 27-32.

Niemann, H.: Stammbaum, Nachrichten und Lebensbeschreibungen von der Familie Möller-Nottebohm, Düsseldorf 1892, Tafel II., S. 52.

Ordo Theologorum Evangelicorum in Univers[itate] Fride[rici] Guielelm[i] Rhenana: Viro venerabili et doctissimo: Antonio Guielelmo Petro Moeller, s[acrae] theol[ogiae] doctori, August[o] ac potent[i] Boruss[iae] Regi in consistorio Monasteriensi a consiliis, eccles[iae] evangel[icae] Monaster[iensis] pastori, ord[inis] aquli[ae] rubr[ae] III. cl[assis] equiti, etc. etc. Sacra muneris ecclesiastici semisaecularia a.D. V. Maii MDCCCXXX V. Bonnae.

Raßmann, Ernst: Nachrichten von dem Leben und den Schriften Münsterländischer Schriftsteller des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts, Münster 1866, S. 216-217.

Ring, Walter: Geschichte der Universität Duisburg, Duisburg 1920, S. 151-152.

Von Roden, Günter: Die Universität Duisburg, Duisburg 1968, 250f.

Schnitger: Nr. 78. Dr. th. Anton Wilhelm Peter Möller, in: Neuer Nekrolog der Deutschen. Vierundzwanzigster Jahrgang, 1846. Erster Theil. Weimar 1848, S. 397-306.

Schroeter-Wittke, Harald: Art. Möller, Anton Wilhelm Peter, in: BBKL, Bd. 39, Sp. 927-929.

5.1.2 Veröffentlichungen

Trauerrede auf den Tod Friedrich's II. Königs von Preußen, Lippstadt 1785; 2. Auflage, Wesel 1787.

Vorschläge, das Katechisiren betreffend, hergenommen aus den Bedürfnissen unserer Zeit, Duisburg 1787.

Oratio inauguralis de conjugenda Philosophia cum Theologia, Duisburg 1788.

Poetische Übersetzung des 8. Psalms, in: Grimm, H[einrich] A[dolph]/Muzel, P[hilipp] L[udwig] (Hg.): Stromata. Eine Unterhaltungsschrift für Theologen, Duisburg 1788, St. 2, 3, 5.

Zur Beförderung der Nutzbarkeit des Predigtamtes und des theologischen Studiums, Bd. 1., Duisburg 1793.

Ueber das Leben, den Charakter, die Verdienste und letzten Stunden J[ohann] G[ottlob] Leidenfrost's, ein Wort zum Andenken des unsterblichen Mannes, Duisburg 1795.

Beandwoording der prijsvraege: welke waren de eigenlijke oorzaeken, kenmerken en gevolgen van het ongelooft der Jooden, omtrend den persoon, de leer en de wonderwerken van onzen Zaligmaeker? Welke was de handelwijze van Jesus en de Apostelen, omtrend het ongelooft en de ongehoovigen van hunnen tijd? En in hoe verre kann die handelwijze ons thands ten voorbeelde dienen?, in: Prysverhandelingen van het Genootschap tot Verdediging van den Christelyken Godsdienst, tegen desselfs heden-daegsche bestryderen, voor het jaar 1795, Amsterdam, Harlem und Den Haag 1798.

Beoordeling van een onlangs uitgegeven boek, welks titel is: „Versuch, die Wundergeschichten des neuen Testaments aus natürlichen ursachen zu erklären; oder der Beweis von den Wundern in seiner wahren Gestalt. Von Joh[ann] Christ[ian] Friedr[ich] Eck. Konsistorial assessor und archidiaconus zu Lübben im Marggrafthum Niederlausniz [!]. Berlin 1795“, in: Prysverhandelingen van het Genootschap tot Verdediging van den Christelijken Godsdienst; voor het jaar 1797, Amsterdam 1798.

Rede bei der akademischen Feier des Antritts des 2. Jahrhunderts der preußischen Monarchie, Duisburg 1800.

Winke für angehende Religionslehrer, die Wichtigkeit ihrer Bestimmung in unseren Tagen betreffend, nebst einer Anzeige einer homiletisch-protestantischen Anstalt für künftige Prediger, Duisburg 1800.

Oratio in natalem centesimum regni Borussici publico Academiae d[ie] 18. Jan[uarii] 1801, Duisburg 1801.

Denkschrift zur Ehre des Namens und der Verdienste des Herrn Johann Peter Berg, gewesenen Doctor's und Professor's der Theologie, Kirchengeschichte und Orientalischen Sprachen auf der Königl[iche] Preuß[ischen] Universität zu Duisburg am Rhein, Cleve 1801, Duisburg 1801.

Verhandeling, tot betoog der kracht van het bewijs voor de waarheid en goddelijkheid der Evangelie-leere: ontleend van de wonderwerken van Jesus Christus en de apostelen, in: Verhandeling van het Genootschap tot verdediging van den Christelyken Godsdienst, opgericht in `s Haege, voor het jaer MDCCCIII, Amsterdam und Den Haag 1801.

Verhandeling, behelzende een betoog en verdediging van de kracht van het bewijs voor den goddelijken oorsprong en verbindend gezag van het evangelie: ontleend uit den voortreflijken aart van deszelfs zedenleet, en haaren gezegenden invloed op de verbetering en het geluk van menschen en volken, in: Verhandeling van het Genootschap tot Verdediging van den Christelyken Godsdienst, opgericht in `s Haage, voor her jaer MDCCCIII, Amsterdam und Den Haag 1804.

Die Abzweckung des Christentums auf Vereinigung der Menschen durch den schönsten und edelsten Herzensbund; vorgestellt in seiner Antrittspredigt vor der vereinigten evangelisch-protestantischen Gemeine zu Münster, den 18. August 1805, Duisburg und Essen 1805.

Die Liebe hört nimmer auf. Abschiedspredigt, vor der vereinigten evangel[isch]-protestantischen Gemeine zu Münster am 20sten Mai 1810 gehalten, Duisburg und Essen 1810.

Empfehlung des Bibelstudiums für künftige Lehrer der Kirche, Breslau 1812.

Commentatio de vi seculi in constituenda doctrina religionis suis finibus coercenda, Breslau 1813.

Commentatio de genii ac indolis Evangelii Johannei priorumque Evangeliorum diversa ratione rite definienda, Breslau 1816.

Johann Gottfried Christian Nonne, weiland Doctor der Philosophie und Director der Gymnasien zu Lippstadt und Duisburg am Rhein, in seinem Leben und Wirken, Hamm und Münster 1822.

## 5.2 Arnold Wilhelm Christian Möller (1791–1864)

Arnold Wilhelm Christian Möller wurde am 7. Oktober 1791 geboren. Er besuchte die Gymnasien in Duisburg und Münster, bevor er in Münster, Frankfurt/Oder und Breslau studierte (1810–1815). Anschließend arbeitete er für zwei Jahre als Prinzenenerzieher im anhaltischen Ballenstedt (1815–1817). 1818 wurde er zum Militärpfarrer (Brigadeprediger) in Münster ernannt, wo er über zehn Jahre hinweg auch für die Kadettenschule zuständig war (1818–1828). Die längste Zeit seines Lebens war er Pfarrer in Lübbecke (1828–1864). Neben seinem Pfarrdienst engagierte er sich auf der Provinzialsynode (Referent der Liturgischen Kommission; Assessor der Synode) und gründete mehrere Vereine. Er starb am 30. Oktober 1864 in Lübbecke.

### 5.2.1 Sekundärliteratur

Meusel, Georg: Das gelehrte Teutschland oder Lexikon der jetzt lebenden teutschen Schriftsteller, Bd. 18, 5. Auflage, Lemgo 1821, S. 716.

Möller, Julius: Aus siebenzigjähriger Wanderschaft. Aus dem Leben unseres Vaters Arnold Wilhelm Möller, Lic. Theol., Pastor zu Lübbecke, Gütersloh 1885.

Möller, Eckhard: Das Leben des Pfarrers Arnold Wilhelm Christian Möller, in: Offermannstiftung und Stifterfamilie. Ein Nachrichtenblatt, September 1998/Nummer 25, S. 10-15.

Niemann, H.: Stammbaum, Nachrichten und Lebensbeschreibungen von der Familie Möller-Nottebohm, Düsseldorf 1892, S. 53, Tafel III.

Raßmann, Ernst: Nachrichten von dem Leben und den Schriften Münsterländischer Schriftsteller des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts, Münster 1866, S. 218.

### 5.2.2 Veröffentlichungen

Stammtafel der Voreltern und Nachkommenschaft des Johann Anton Arnold Möller, Münster 1816.

Regulus. Probe aus dem Heldenkranz, in: Hermann. Zeitschrift von und für Westfalen, oder der Lande zwischen Weser und Maas, 8tes Stück, Hagen 1818, S. 62f.

Michael Wort. Zweite Probe aus dem Heldenkranz, in: Hermann. Zeitschrift von und für Westfalen, oder der Lande zwischen Weser und Maas, 11tes Stück, Hagen 1818, S. 91f.

Kritische Beiträge für den Kirchengesang, Essen und Duisburg 1818.

Der Heldenkranz in Liedern, Erstes Buch, Halberstadt 1818.

Rede auf dem Schlachtfelde von La Belle Alliance bei der Errichtung des Denkmals zur Erinnerung an die gefallenen Preußischen Krieger am 18. Juni 1818, Münster 1818.

Gottfried von Bouillon, in Rassmann, Friedrich (Hg.): Neuer Kranz deutscher Sonette, Nürnberg 1820, S. 143.

Geschichte des Hauses Brandenburg, von seinem Ursprunge bis auf die gegenwärtige Zeit. In ausführlichen gleichzeitigen Tafeln; ein Hülfsmittel beim Unterricht, insbesondere in Militairschulen, Münster 1821.

Allgemeine Uebersicht der Geschichte des Hauses Brandenburg seit dem 12. Jahrhundert. Auszug, Münster 1822.

Geschichte des Hauses Brandenburg von seinem Ursprunge bis auf die gegenwärtige Zeit in ausführlichen gleichzeitigen Tafeln, Münster 1822.

Hierographie, oder topographisch-synchronistische Darstellung der Geschichte der christlichen Kirche in Landkarten, Erstes Heft. Vom Jahre 44–

604. 6 Karten und ebensoviel Bogen in Zeittafeln, Elberfeld 1822. Zweites Heft, Elberfeld 1824.

Versuch einer Territorialgeschichte des preußischen Staates, oder kurze Darstellung des Wachsthums der Besitzungen des Hauses Brandenburg seit dem zwölften Jahrhundert, Hamm und Münster 1822.

Kleiner historischer Atlas der Lande zwischen der Maas und dem Niemen zur Erläuterung ihrer Geschichte seit der Völkerwanderung, Münster 1824. 3. Auflage, Münster 1829.

Politisch-historische Wandkarte von Altgriechenland, Essen 1825. 2. Auflage, Essen 1827.

Wandkarte des römischen Reiches in seiner größten Ausdehnung, Essen 1826.

Kleiner historischer Schulatlas, Essen 1826. 3. Auflage, Essen 1844.

Christliche Bekenntnisse und Zeugnisse von J[ohann] G[eorg] Hamann. Ein geordneter Auszug aus dessen gesamtem Nachlaß mit genauer Hinweisung auf denselben nebst einem Auszug vermischter Fragmente, Münster 1826.

Ueber das hohe Lied Salomonis und dessen Gebrauch im Volksunterricht; ein theologisches Bedenken, Elberfeld 1826.

Für christliche Erbauung. Erstes Bändchen 1827. Das Kämmerlein oder Gebete aus der heiligen Schrift alten und neuen Testaments. 2. vermehrte Auflage, Münster 1832. Für christliche Erbauung. Zweites Bändchen. Gebete der unsichtbaren Kirche. Ein Andachtsbuch geschöpft aus den Herzensergießungen betender Christen aller Zeitalter der Kirche Jesu, Münster 1828.

Gebete der unsichtbaren Kirche. Ein Andachtsbuch. 3. Auflage, Durchgesehen und ergänzt von Julius Möller, Halle 1879.

Kirchen- und Schul-Chronik der Stadt und Gemeinde Lübbecke. Mit besonderer Rücksicht auf die neuere Zeit zusammengetragen von Arnold Wilhelm Möller zeitigem Pfarrer darselbst. Zum Besten des Schulinventariums, [Erstes Heft], Lübbecke 1830. Kirchen- und Schul-Chronik der Stadt und Gemeinde Lübbecke. 1830 bis 1834, Zweites Heft, Lübbecke 1835. Kurze Kirchen- und Schul-Chronik der Gemeinde Lübbecke. Aus den Jahren 1835–1846. Nebst einigen Zugaben, Drittes Heft, Bielefeld 1846. Kurze Kirchen- und Schul-Chronik der Gemeinde Lübbecke Viertes Heft. Aus den Jahren 1846–1855. (Mit Wiederholung des Wichtigen von 1828–1845 und Einschaltungen aus der Stadtchronik), Bielefeld 1856.

Sendschreiben an einen Staatsmann über die Frage: Ob evangelische Kirchen gegen den Rationalismus einzuschreiten haben? Mit Beziehung auf Dr. Bretschneider's Sendschreiben gleichen Inhalts, Bremen 1830.

Biblisches Schatzkästlein zur täglichen Erbauung christlicher Pilger, Münster 1831.

Für christliche Erbauung. Das Kämmerlein oder Gebete aus der heiligen Schrift alten und neuen Testaments, 1832.

Der Hausseggen in Morgen-, Tisch- und Abendgebeten für christliche Hausgenossen, Münster 1833.

Mein Haus ist ein Bethaus. Predigt wider das sogenannte Beichtgeld, Münster 1833.

Bibelfragen oder bündige Anleitung zur erbaulichen Behandlung und Wiederholung der biblischen Geschichte. Eine Zugabe zu F[riedrich] A[dolf] Krummacher's Bibelkatechismus, so wie zu jeder Schullehrerbibel. Erstes Heft. Die Geschichtsbücher des alten Testaments, Münster 1834.

Tabor und Sinai. Eine christliche Festgabe, Münster 1834.

Der Tisch des Herrn, ein Andachtsbuch für Abendmahlsgenossen, Münster 1834, 3. Auflage Leipzig 1852.

Die Wohlthat der neuen Kirchenordnung. Eine Synodalfeier-Rede, Bielefeld 1835.

Das Evangelium für Kinder. Nach den 4 Evangelisten bearbeitet, Rinteln 1836.

Katechismus der biblischen Geschichte des alten und neuen Testaments oder kurze Anleitung zu Behandlung und Wiederholung derselben, Münster 1836.

Randglossen zur Erklärung mehrerer Pfarrer der Kreissynode Dortmund in Betreff der Schwelmer Pfarrerwahl-Angelegenheit, Barmen 1836.

Aufruf an alle Familienväter in Westfalen wider den Feind der öffentlichen Wohlfahrt den Branntwein, Münster 1838.

Das Opfer der Liebe am Grabe des Königs. Gedächtnisrede bei dem Trauergottesdienst um den Heimgang Sr. Majestät unseres in Gott ruhenden Landesvaters Herrn Friedrich Wilhelm III. König's von Preußen etc. am 1. Juni 1840 in der Kirche zu Lübbecke gehalten, in: Romberg, J[akob] H[einrich] F[erdinand] (Hg.): Die Stimme der Wahrheit aus dem göttlichen Worte über Friedrich Wilhelm III. König von Preußen. In einer Auswahl von Gedächtnißpredigten auf des Hochseligen Königs Majestät aus verschiedenen Provinzen des Preußischen Staates, Erster Theil, Berlin 1842, S. 90-105.

Die Herrlichkeit der evangelischen Kirche. Gastpredigt am Todestage Dr. Martin Luthers den 18. Februar 1844 vor der evangelischen Gemeinde zu Münster gehalten von A[rnold] W[ilhelm] Möller, Lic[entiat] d[er] Theol[ogie], Pfarrer zu Lübbecke, 2. Auflage, Münster und Minden, 1850.

Katechismus der Scheidelehren der evangelischen und römisch-katholischen Kirche. Für die Unterweisung der evangelischen Jugend nach Dr. Luthers Hauptstücken geordnet und verfaßt, Bielefeld 1844. 2. verbesserte und vermehrte Auflage, Bielefeld 1845.

Wandkarte des hl. Landes, Essen 1849.

Friedrich Adolph Krummacher und seine Freunde. Briefe und Lebensnachrichten mitgetheilt von Arnold Wilhelm Möller, 2 Bände, Bremen 1849.

Der liturgische Theil des evangelischen Gottesdienstes in den Preußischen Landen. Dargestellt nach Maßgabe der Landes-Agende und aller darin gestatteten Formen, so wie mit erweiterter Anwendung des Gemeine-Chorals innerhalb der Liturgie. Ein Versuch zur Mehrung volkstümlicher Theilnahme an der Liturgie, Bielefeld 1850.

Die kirchlichen Fragen der Gegenwart. Aphorismen u[nd] Thesen d[er] Gliedern d[er] bevorstehenden Westfälischen Provinzial-Synode dargeboten von e[inem] deputirten Pfarrer, Bielefeld 1850.

Die Westfälische Provinzial-Synode seit Einführung der Kirchenordnung vom J[ahr] 1835. Eine Apologie ihrer Thätigkeit, mit besonderer Berücksichtigung ihrer Verhandlungen im Jahre 1850 in Verbindung mit der rheinischen Provinzial-Synode, Bielefeld 1851.

Hülfsbuch für den liturgischen Theil des evangelischen Gottesdienstes. Erste Abtheilung. Liturgieen für die Sonntagsfeier, insbesondere für die Trinitatiszeit. Ein liturgischer Versuch aus Anlaß der Beschlüsse der westphälischen Provinzial-Synode, Bielefeld 1851.

Hülfsbuch für den liturgischen Theil des evangelischen Gottesdienstes. Zweite Abtheilung. Liturgieen für die Feste und festlichen Zeiten, Bielefeld 1852.

Hülfsbuch für den liturgischen Theil des evangelischen Gottesdienstes. Dritte Abtheilung. Die Feier der Sacramente und der übrigen kirchlichen Acte, Bielefeld 1852.

Agende und Liturgie in Westphalen und in der Rheinprovinz. Eine historisch-kritische Erörterung, in: Monatsschrift für die evangelische Kirche der Rheinprovinz und Westphalens, Bonn 1853, S. 261-279.

Entwurf eines Anhanges zur Agende für die evangelischen Gemeinden der Provinz Westphalen. Vorgelegt den Presbyterien und Kreis-Synoden und redigirt nach den Beschlüssen der Provinzial-Synode von der liturgischen Commission derselben, Bielefeld 1853.

Entwurf der Ordnung des Hauptgottesdienstes für die evangelischen Gemeinden der Provinz Westphalen. Aufgestellt nach den Beschlüssen der Provinzial-Synode vom Jahr 1853 durch die liturgische Commission derselben und schließlich redigirt von dem Referenten der Commission, Bielefeld 1856.

Der Tisch des Herrn. Ein Andachtsbuch für Abendmahlsgenossen. 2., verbesserte Auflage, neue Ausgabe, Leipzig 1862.

Gott mit uns! Eine Predigt am Jubel-Feste den 15. Feb. 1863 in der Kreisstadt Lübbecke gehalten. Herausgegeben von A[rnold] W[ilhelm] Möller, Lübbecke und Minden [o.J.].

### 5.3 Emil Möller (1835–1864)

Emil Karl August Arnold Möller wurde am 16. August 1835 in Lübbecke geboren. Er besuchte die Gymnasien in Minden und Gütersloh (Abitur 1853) und studierte Theologie in Halle, Erlangen und Berlin. Nach den Examen in Münster (1857 und 1858) wurde er Hilfsprediger seines Vaters in Lübbecke (Ordination am 8. Dezember 1858). Am 1. Juli 1860 wurde er dort Pfarradjunkt. Emil Möller verstarb ledig und kinderlos am 22. Juni 1864.

#### 5.3.1 Sekundärliteratur

Reden zum Gedächtniß des verstorbenen Pastor Emil Möller, weiland Pfarr-Adjunkt zu Lübbecke, Lübbecke 1864. Darin: Braun, [Gustav Adolf Theodor]: Predigt, gehalten am Sarge in der Kirche, S. 1-14. Kunsemüller, [Karl Ludwig]: Predigt am Grabe, S. 15-20; Müller, [August]: Gedächtniß-Predigt, gehalten in der Kirche zu Lübbecke am 8. Sonntage nach Trinitatis, S. 21-31 (Bibliothek der Evangelisch-Theologischen Seminare, WWU Münster, PT H IV 172).

#### 5.3.2 Veröffentlichungen

Gott mit uns! Eine Predigt am Jubel-Feste den 15. Feb. 1863 in der Kreisstadt Lübbecke gehalten. Herausgegeben von A[rnold] W[ilhelm] Möller, Lübbecke und Minden [o.J.].

Herr, ich warte auf dein Heil, Predigten des weiland Pfarr-Adjunkt zu Lübbecke Emil Möller, heimgegangen am 22. Juni 1864. Bevorwortet von Pastor Volkening, Lübbecke und Minden 1868.

### 5.4 Julius Möller (1840–1928)

Julius Gottfried Ludwig Möller wurde am 15. Juli 1840 in Lübbecke geboren. Er besuchte die Gymnasien in Gütersloh und Burgsteinfurt (Abitur 1861). Anschließend studierte er in Halle, Erlangen und Tübingen Theologie. Nach den bestandenen Examina in Münster (1865 und 1867) studierte er noch einmal am Predigerseminar Wittenberg (1869–1870), bevor er anschließend am Luisenstift (Niederlößnitz) selber unterrichtete. Es folgten zwei Gemeindepfarrstellen in Bad Oeynhausen (1872–1877) und Alswede (1877–1884). Schließlich wurde er im Jahr 1884 zum Gymnasialprofessor am Stiftischen Gymnasium Gütersloh berufen. Anlässlich seiner Pensionierung 1909 verlieh ihm die Universität Greifswald einen Ehrendokortitel (31. Oktober 1909). Möller war Parteigänger und (von 1902 bis 1918)

Vorsitzender der Christlich-Konservativen Partei Minden-Ravensbergs, Mitbegründer der Rheinisch-Westfälischen Freunde des kirchlichen Bekenntnisses und Vorsitzender der Lutherischen Konferenz Minden-Ravensbergs. Außerdem trat er als Herausgeber mehrerer Zeitschriften und Reihen in Erscheinung, darunter die „Evangelischen Monatsblätter“ (1900–1924) und der „Konservative Volksfreund“. Julius Möller starb am 24. März 1928.

#### 5.4.1 Sekundärliteratur

Klein, Paul: Pastor D. Julius Möller, in: Heienbrok, Wilhelm: Zeugen und Zeugnisse aus Minden-Ravensberg, Bd. 2, Bethel 1931, S. 158-167.

Möller, Eckhard: „... und Paris sich benimmt, als könnte man ihm nimmer beikommen“. Der nationalkonservative Pfarrer Julius Möller und seine Ansichten zum Deutsch-Französischen Krieg, in: Archivmitteilungen der Westfälischen Kirche, Nr. 10 (2000), S. 46-52.

#### 5.4.2. Veröffentlichungen

Möller, Arnold Wilh[elm] [Christian]: Gebete der unsichtbaren Kirche. Ein Andachtsbuch. 3. Auflage, durchgesehen und ergänzt von Julius Möller, Halle 1879.

Zusammen mit Meyer, [Carl] O[tto] [Theodor] und Schmalenbach, Theodor (Hgg.): Die Heilige Schrift. Alten und Neuen Testaments nach Dr. M. Luthers Übersetzung. Mit der Auslegung der vorzüglichsten Schriftforscher der älteren evangelischen Kirche. Neues Testament. 1. Band: Die vier Evangelien und die Apostelgeschichte. Gütersloh, Leipzig 1879; 2. Band: Die Episteln und die Offenbarung Johannis, Gütersloh, Berlin 1880.

Aus siebenzigjähriger Wanderschaft. Aus dem Leben unseres Vaters Arnold Wilhelm Christian Möller, Gütersloh 1885.

Vom Worte des Lebens. Fünfundzwanzig Predigten gehalten an den Jahresfesten des Pflegehauses zu Obernfelden bei Lübbecke, Gütersloh 1910.

Zeit und Ewigkeit, in: Gütersloher Jahrbuch für Freunde und frühere Schüler, 5. Heft, Gütersloh 1896.

Das Leben des Aurelius Augustinus, Bischofs von Hippo (in: Möller, Julius; Zöllner, [Christian Heinrich] W[ilhelm] (Hg.): Handreichung zur Vertiefung christlicher Erkenntnis, erstes Heft, Gütersloh 1897.

Möller, Julius/Zöllner, [Christian Heinrich] W[ilhelm] (Hgg.): Handreichung zur Vertiefung christlicher Erkenntnis, 10 Hefte, Gütersloh 1897–1908.

Was hast du an deiner Kirche? Nach einem auf der lutherischen Konferenz zu Bielefeld am 11. Mai 1898 gehaltenen Vortrage, Gütersloh 1899.

Ohn' mein Verdienst und Schuldigkeit. Lebenserinnerungen. [o.O. 1922] Transkribiert und herausgegeben von Eckhard Möller, Gütersloh 1999. [Das Manuskript findet sich in LkA EKvW W 10444.]